

2010

Evaluation des ISA-Pilotprojekts der ARGE Nürnberg (ISA IV, Beginn 21.9.2009) und Empfehlungen für die modifizierte Fortführung



**Manfred Garhammer; Werner
Moosbauer unter Mitarbeit von
Julius Meier, Moritz Kuhnlein**

16.08.2010

Inhaltsverzeichnis

Evaluation des ISA-Pilotprojekts der ARGE Nürnberg (ISA IV, Beginn 21.9.2009) und Empfehlungen für die modifizierte Fortführung

Abstract.....	4
1. Problemstellung	
.1 Psychische Beeinträchtigung als Folge von Langzeitarbeitslosigkeit und als Hemmnis der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt.....	9
.2 Daten zur Zielgruppe aus der amtlichen Arbeitslosenstatistik.....	12
.3 Die aktivierende Arbeitsmarktpolitik seit der Hartz-IV-Reform.....	13
.4 Zielgruppe, Zielsetzung und Ablauf des Pilotprojekts ISA.....	14
.5 Das Netzwerk von ISA.....	18
2. Fragestellung und Methodik der Evaluation.....	20
.1 Fragestellung und Vorgehen bei der Evaluation. Möglichkeiten und Grenzen.....	20
.2 Erhebungsmethoden im Überblick.....	21
.3 Das Forschungsdesign im Projektablauf.....	23
3. Ergebnisse.....	24
.1 Verlauf der ISA-Maßnahme. Struktur und Erwartungen der für ISA IV vorgesehenen TeilnehmerInnen.....	24
.2 Anfangsinterviews (August 2009) mit elf FallmanagerInnen und VermittlerInnen...33	
.3 Motivation und Einstellungen der vorgesehenen 32 TeilnehmerInnen bzw. 8 am 19.10. befragten TeilnehmerInnen.....	38
.4 Beobachtungsprotokoll 28.09.2009 im BFW (1. Phase).....	40
.5 Beobachtungsprotokoll 19.10.2009 im BFW (1. Phase).....	41
.6 Entwicklung der Motivation für die ISA-Maßnahme zu drei Erhebungszeitpunkten..43	
.7 Der Beitrag von ISA zur psychischen Stabilisierung	50
.8 Ergebnisse der Gruppendiskussion mit dem ISA-Netzwerk am 04.12.2009.....	55
.9 Verlauf der praktischen Phase in den Integrationsfirmen.....	56
.10 Abschlussinterviews (März 2010) mit SozialpädagogInnen der Integrationsfirmen..58	
4. Empfehlungen für die modifizierte Fortführung von ISA.....	65
.1 Empfehlungen für den Vorlauf und die Vorbereitung.....	65
.2 Empfehlungen für die Konzeption der ersten Phase.....	66
.3 Empfehlungen für die Konzeption der zweiten Phase.....	67
.4 Empfehlungen für Anschlussmaßnahmen.....	68
.5 Politischer Ausblick.....	70

Anhang	71
Abkürzungsverzeichnis.....	71
• Erhebungsinstrumente und erste Auswertung.....	72
• Interview-Leitfaden 1 für die Fallmanager und Vermittler August 2009, Transkription und Clusterbildung der Ergebnisse.....	72
• Quellen für die verwendeten und modifizierten Skalen zur psychischen Verfassung.....	85
• Standardisierter Fragebogen für die TN 1 August 2009 und Antworten auf offene Fragen.....	86
• Standardisierter Fragebogen für die TN 2 19.10.2009 und Antworten auf offene Fragen.....	93
• Standardisierter Fragebogen für die TN 3: Abschlussbefragung der TN ISA März 2010.....	95
• Teilstandardisiertes Beobachtungsprotokoll 1 28.09.2009.....	100
• Teilstandardisiertes Beobachtungsprotokoll 1 19.10.2009.....	105
• Fragebogen für die 2 Mitarbeiterinnen im BFW.....	108
• Interview-Leitfaden 2 für SozialpädagogInnen der Integrationsfirmen März 2010...109	
• Deskriptive Statistik der quantitativen Auswertung.....	111
• Literaturverzeichnis.....	146

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei der Bezeichnung von Personen meist die maskuline Form verwendet. Selbstverständlich sind immer auch weibliche Personen mit gemeint.

Foto auf Deckblatt: Rapsfeld bei Regensburg, Quellenangabe: obs/UFOP e.V.

Abstract

Die Evaluation begleitete den 4. ISA-Kurs mit 13 Teilnehmern im Rahmen des Pilotprojekts der ARGE Nürnberg, der am 21.09.2009 beim BFW Nürnberg begann und am 22.3.2010 endete. Die Studie hat zum Zweck, die Wirksamkeit und den Erfolg der gesamten Maßnahme und ihrer einzelnen Bausteine gemessen an den Programmzielen des Trägers, d.h. an Fortschritten in der „Vermittlungsfähigkeit“ der teilnehmenden Kunden, zu ermitteln. Dazu erhoben die Auftragnehmer die Einstellungen und Wahrnehmungen der TeilnehmerInnen, der durchführenden Träger im BFW Nürnberg sowie der Fallmanager der ARGE, die die TeilnehmerInnen vorgeschlagen haben. Themen dieser Begleitforschung sind der besondere Bedarf der Zielgruppe, die Messung und Bewertung der erzielten Wirkung (jedoch nicht im Hinblick auf die langfristige Integration in den Arbeitsmarkt), die Einschätzung der Tauglichkeit des beteiligten Netzwerks aus verschiedenen Akteuren sowie als Folgerung aus der empirischen Erhebung Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung der Maßnahme.

Bei der Interpretation der im Folgenden dargestellten, punktuell auch zur Kritik und Verbesserung Anlass gebenden, empirischen Ergebnisse ist aus mehreren Gründen methodische Vorsicht angebracht:

- Wir können nur Aussagen über den vierten Durchlauf, nicht über die ISA-Maßnahme als solche machen
- Die Fallzahl von 13 TN, zum Abschluss manchmal nur 6 erreichter befragter TN, lässt Aussagen nur auf einer schmalen empirischen Basis zu
- Wenn wir uns über die Beobachtung hinaus deren subjektive Wahrnehmungen und Einstellungen erheben, sind gerade bei der „schwierigen“ Zielgruppe immer auch Verzerrungen in der Wahrnehmung und Interpretation in Rechnung zu stellen ebenso wie möglicherweise unrealistische „überzogene“ Zielsetzungen z.B. im Hinblick auf einen schnellen Beschäftigungserfolg der Maßnahme.
- Das Design unserer Studie lässt es zudem nicht zu, den Erfolg an der Wiedereingliederung in den Ersten, Zweiten oder Dritten Arbeitsmarkt zu überprüfen: Dafür müsste die Studie längerfristig angelegt sein.

Zudem ist der Erfolg von den Maßnahmenträgern gar nicht so weitgehend definiert. Als erfolgreich wird die Maßnahme von den Akteuren in ARGE, BFW und Integrationsfirmen schon verstanden, wenn sie die **Persönlichkeitsentwicklung** der TN im Verlauf der Maßnahme voranbringt.

➔ **Dies lässt sich für die Mehrzahl der TN in der Tat belegen, mit allen Vorbehalten der Interpretation dieses Ergebnisses als langfristigen Erfolg** (vgl. 3.7).

So bestätigt sich auch in unserem Fall, was Tippelt; Schmidt 2009 (962) als Bilanz einiger Evaluationsstudien von Förderansätzen arbeitsloser Jugendlicher und auch Kieselbach; Beelmann 2006 (27) festhalten:

➔ **Fortschritte** waren weniger in der beruflichen Integration als in der **allgemeinen Lebensführung** und in einer Verbesserung der **psychischen Gesundheit** festzustellen. Psychosoziale Stabilisierung lässt sich demnach aber hauptsächlich während der Teilnahme an der Maßnahme feststellen, sie geht bei einem anschließenden Verbleib in der Arbeitslosigkeit wieder verloren. Erst bei stabiler Wiederbeschäftigung ergeben sich

drastische Verringerungen von psychischer Belastung (Kieselbach; Beelmann 2006, S. 27f.).

- So konnten die ISA-TeilnehmerInnen **soziale Kontakte** knüpfen, welche sie aufgrund ihrer Lebenssituation sonst nicht haben. Zum Teil seien erste Freundschaften entstanden. Dieser Effekt der Maßnahme wurde von den sechs am Ende befragten TN mit der besten Bewertung (Median 8,0) bewertet, nur die zwei offenbar durchgängig Außenseiter und Pessimisten gebliebenen TN zogen die Bewertung herunter. Vermutlich liegt darin der überragende messbare Erfolg der ISA-Maßnahme.

Alle Akteure von ISA haben zu diesem positiven Ergebnis beigetragen. Dies gilt auch die Mitarbeiterinnen im BFW, die über die ersten vier Wochen hinaus phasenübergreifend eng am individuellen Teilnehmer arbeiten: So bauen sich bereits in der Phase I Kontakte auf, die dann in der Phase II erweitert bzw. ausgebaut werden. Auch schaffen es die Teilnehmer vermehrt, in der Phase II das Gelernte aus Phase I umzusetzen.

- Generell wird der Projektträger BFW durchaus dem programmatischen Anspruch gerecht, entlang des gesamten Projektverlaufs und übergreifend über die einzelnen Phasen durch individuelle Begleitung der Teilnehmer Prozesse bei diesen anzustoßen, die diese in ihrer Entwicklung weiterbringen. So haben die TN auch nach der Phase I nach wie vor Kontakt zum BFW und die Kursleiterinnen arbeiten an den in den ersten vier Wochen angestoßenen Themen in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern weiter. Insofern sind die Phasen im ISA-Projekttablauf, was die Ergebnisse bei den Teilnehmern betrifft, nicht isoliert voneinander zu betrachten und ebenso ist eine individuelle „Zurechnung“ des Erfolgs der Maßnahme auf die unterschiedlichen Projektphasen und ihre Verantwortlichen unmöglich.
- Die Forschung über den Zusammenhang von (psychischer) Gesundheit und (Langzeit)arbeitslosigkeit (vgl. 1.1 und Holleederer 2008) ist sich darüber einig, dass das **Ausmaß** der psychosozialen Beeinträchtigungen abhängt von den spezifischen **persönlichen und sozialen Ressourcen** der Betroffenen. So ist die Verfügbarkeit von unterstützenden Netzwerken oder von regelmäßigen Freizeitaktivitäten in Gruppen höchst relevant (Kieselbach; Beelmann 2006, S. 18). Einerseits werden diese durch die Teilnahme an der Maßnahme erschlossen und gestärkt, v.a. in der zweiten Phase. Andererseits müssten diese gerade in der ersten Kursphase konzeptionell stärker in den Blick genommen werden als es mit einer eher individualisierenden Herangehensweise möglich ist. Dies ist keineswegs der mangelnden Professionalität der PsychologInnen im BFW anzulasten. Eine Kurskonzeption, die **ganzheitlich die Lebenswelt der Kunden** in den Blick nimmt und die **Ressourcen darin erkennt und aufbaut**, würde aus unserer Sicht hier mehr zur Problemlösung beitragen.

Das Programm der ARGE Nürnberg (2008, S. 3) und des BFW formuliert eine anspruchsvolle Zielsetzung der **auf das jeweilige Individuum abgestimmten Förderung und entsprechenden Phasierung** der Maßnahme ebenso wie der Eignungs- und Neigungsfeststellung **mittels praktischer Arbeiten** auch schon in der ersten Phase. Die Evaluation dieser ersten Motivierungsphase hat gezeigt, dass dieser Anspruch nur ansatzweise eingelöst wird: Nachdem die Kunden vor der Maßnahme offenbar auch mit dem Hinweis auf eine **Arbeits**gelegenheit motiviert werden und auch mit der Erwartung beginnen, endlich wieder etwas praktisch zu tun, erhalten sie im Verlauf der ersten Phase mit dieser Erwartung erst mal einen „Dämpfer“.

Zumindest in der Wahrnehmung der meisten TN tritt der Charakter dieser Phase als „Praxis“ gegenüber dem Eindruck von „Schule“ zurück. Umgekehrt werden von den TN überwiegend diejenigen Elemente der Maßnahme als subjektiv „sinnvoll“ erlebt, die praktische Erfahrungen und Arbeitserprobung und damit soziale Kontakte mit anderen Personenkreisen (KollegInnen, KundInnen) eröffnen.

- ➔ Hier wäre schon in der vorausgehenden Werbung (Flyergestaltung) wie auch in der praktischen Gestaltung der ersten vier Wochen der Charakter von ISA als Heranführung an praktisches Arbeiten offensiver deutlich zu machen. Der Anglizismus „Workshop“ allein leistet das nicht. Sinnvoll könnte schon in den ersten Wochen ein Besuch des Settings sein, in dem die Arbeitserprobung vorgesehen ist (vgl. Kruckenberg 2008, S. 79).
- ➔ Auch scheint im hier untersuchten Durchlauf IV von ISA der schematische Ablauf (4 Wochen beim BFW, 5 Monate „Heranführung an Arbeit“) die individuell differenzierte Phasenabfolge, die noch im Programm vorgesehen ist, zu ersetzen. Dies kann aufgrund der Besonderheit der Teilnehmergruppe durchaus angemessen sein, sollte aber nicht zum Regelfall werden.
- ➔ Die „praktische Phase“ stellt zeitlich und inhaltlich den Schwerpunkt von ISA dar. Die im Programm vorgesehene Heranführung an die Berufsfelder „kaufmännischer“ und „gewerblich-technischer Bereich“ konnte von den ausgewählten Integrationsfirmen zwar angeboten werden, wurde aber von den in der Studie begleiteten TeilnehmerInnen aufgrund von Einschränkungen nicht erfolgreich besetzt. Der Schwerpunkt der Tätigkeiten lag somit auf personen- und haushaltsbezogene Dienstleistungen. Die in der Vergangenheit durchaus vorhandenen Ressourcen und qualifikatorischen Potentiale der TN (Abitur, Studium, Erfahrungen aus dem kaufmännischen Bereich) konnten anscheinend von diesen nicht genügend mobilisiert werden.

Hier wird aus unserer Sicht ein prinzipielles Problem aller Integrationsmaßnahmen für Langzeitarbeitslose manifest: Sicher werden nicht alle TN mit ihrer früheren schulischen und beruflichen Qualifikation und ihren Erwartungen an eine qualifikationsspezifische adäquate berufliche Tätigkeit durch Helfertätigkeiten z.B. im Garten- oder Küchenbereich zufriedengestellt. Die Frage, welche Arbeit – auch zur Heranführung an den Ersten oder Zweiten Arbeitsmarkt in Integrationsfirmen – als „adäquat“ oder „zumutbar“ gilt, ist eine konfliktträchtige Frage, die im öffentlichen und politischen Diskurs, der sich auch in den Definitionen der beteiligten Professionen niederschlägt, bei sieben Mio. Hartz-IV-Empfängern anders beantwortet wird als bei einer Million Arbeitslosen 1974. Was sonst in der Zivilgesellschaft jedem Marktteilnehmer als Selbstverständlichkeit zugebilligt wird, sein (Human)kapital bestmöglich zu verwerten, seine Leistung danach zu kalkulieren, in welchem Maß es sich für ihn lohnt, wird heute im Fall von Hartz-IV-Empfängern von einem großen Teil des Diskurses ihnen als mangelnde Arbeitsmotivation bzw. Verweigerung zur Last gelegt. Hier benötigen alle professionellen Beteiligten, vom FM über die Psychologen bis zu den Sozialpädagogen ein reflexives Bewusstsein der Anforderungen und Grenzen der aktivierenden Arbeitsmarktpolitik, um sich vor der Stigmatisierung der ausgegrenzten Langzeitarbeitslosen zu schützen. Eine solche würde die beschädigte Identität von Langzeitarbeitslosen nicht restabilisieren, sondern weiter beschädigen.

- ➔ Im ISA-Projekt geht es dabei darum, das von den Trägern anerkannte Prinzip der Auswahl von individuell angemessenen Tätigkeiten auch in die Praxis umzusetzen. So haben die Verantwortlichen bei BFW und in den Integrationsfirmen durchaus die Möglichkeit geprüft, den **Kreis der Arbeitstätigkeiten** auf administrative bzw. Bürotätigkeiten, in

denen die TN mehr Gestaltungsspielräume haben, **auszuweiten** und das auch im Einzelfall möglich gemacht. Unsere Befragung hat bei einigen TN gleichwohl eine Diskrepanz von Wunsch und Wirklichkeit festgestellt; ob dies zu vermeiden gewesen wäre, können wir nicht beurteilen. In jedem Fall ist bei einer individuell besseren Passung von gewünschter und ausgeführter Tätigkeit die Motivation, die eigenen Arbeitskompetenzen wieder einzubringen bzw. auszubilden, größer als im Fall unterfordernder Helfertätigkeiten.

- Die **Ausweitung von betrieblichen Trainingsphasen gegenüber schulischen Phasen** wird in Evaluationen der Arbeitsmarktforschung oft gefordert (Kieselbach; Beelmann 2006, S. 27). Im Schnitt haben schulische Trainingsmaßnahmen (wie Bewerbungstrainings) im Vergleich zu betrieblichen Trainingsmaßnahmen kaum einen Effekt auf die dauerhafte Beschäftigungsaufnahme (17 Monate nach Teilnahmebeginn) (2% im Vergleich zu 13% bei westdeutschen Männern). Dabei fließen in den letzten Bereich 2009 nur 34 Mio. im Unterschied zu 150 Mio. für schulische Trainings von Hartz- IV-Empfängern (Möller 2009). Nachzudenken wäre auch bei der ISA-Konzeption darüber, ob diese Ausweitung betrieblicher Trainingsphasen möglich ist.
- Oberstes Prinzip sowohl für die ISA-Maßnahme wie für eventuelle Anschlussmaßnahmen sollte gerade bei diesem Personenkreis mit psychischen Beeinträchtigungen und der Angst vor Verpflichtungen und vor Gruppenzwang die absolute **Freiwilligkeit** der Teilnahme sein. Das macht die **Motivationsarbeit im Vorfeld und in der Begleitung** umso wichtiger.

Momentan gibt es in der ARGE Nürnberg Überlegungen, eine **Maßnahme im Anschluss** an ISA zu entwickeln, im Bewusstsein der Gefahr, dass positive Entwicklungen, die durch ISA angestoßen wurden, verloren gehen. Es wird der Wunsch geäußert, im Endbericht Empfehlungen zu geben, welche Folgemaßnahmen sinnvoll sein könnten.

- Kurzfristig sind als Perspektive für Anschlussmaßnahmen für ISA-Abgänger auch die **Möglichkeiten des § 16e SGB II** zu nutzen. Dabei werden zusätzliche und dauerhaft geförderte Beschäftigungsressourcen im gemeinwohlorientierten und gewerblichen Bereich geschaffen, mit dem Ziel, Personen, die nicht mehr auf dem ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden können, sozial zu integrieren.

Diese Möglichkeit ist für die Zielgruppe von langzeitarbeitslosen erwerbsfähigen Hilfebedürftigen mit besonderen Vermittlungshemmnissen konzipiert, die bereits für einen Zeitraum von mindestens sechs Monaten wie durch ISA betreut wurden. Weitere Bedingung ist, dass der TN für die nächsten drei Jahre nicht auf dem normalen Arbeitsmarkt vermittelt werden kann. In Frage kommen Helfertätigkeiten z.B. bei der „Stadtwacht“ der NOA.

Als Vorteil für die Teilnehmer angesehen wird, damit aus dem Transfersystem herauszukommen und ein Einkommen für eine **Arbeitstätigkeit** von ca. 900 Euro brutto zu erhalten, wenn auch niedrig qualifiziertem Niveau. Auch ist die Beschäftigung im Unterschied zu Arbeitsgelegenheiten („Ein-Euro-Jobs“) i.d.R. auf drei Jahre konzipiert. Ende Mai 2010 hat das BMAS unter der Leitung der Ministerin von der Leyen eine Ausdehnung des **Programms „Bürgerarbeit“**, das bisher in Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie in Problemregionen in Oberfranken eingesetzt wurde, auf ganz Deutschland mit insgesamt 33.000 Plätzen angekündigt.

Auch die ARGE Nürnberg will sich für Mittel aus diesem **Programm „Bürgerarbeit“** für 600 Plätze bewerben. Allerdings soll das Programm in Nürnberg auf die ca. 1.200 Kunden der ARGE, die 25-30-jährig sind, konzentriert werden (Nürnberger Nachrichten 2.6.2010). In unserer Ausgangsstichprobe von 32 Personen würden gerade mal 18,5% in diese Altersgruppe fallen. Ein von der prinzipiellen Konzeption her brauchbares, wenn auch in der Ausgestaltung problematisches Programm, wird also vermutlich an der Masse unserer Zielgruppe vorbeigehen.

- Im Nachgang dieser Untersuchung erfahren wir von den beteiligten Fallmanagern, dass es in Nürnberg das Modell **„Bürgerservice“** gibt. Es bietet Chancen zur Arbeitsintegration durch zusätzliche Tätigkeiten im öffentlichen Interesse (ähnlich wie bei „Ein-Euro-Jobs“) und kann drei Jahre lang angeboten werden. Einige Kunden aus ISA 1 - 3 sind bereits im Bürgerservice tätig.
- Schließlich eine **letzte Empfehlung**: Die eingeengte Sicht der aktiven Arbeitsmarktpolitik und ihrer Institutionen auf den „Abbau von Vermittlungshemmnissen“ für eine Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt wird der umfassenden Beeinträchtigung der psychischen und körperlichen Gesundheit von Langzeitarbeitslosen nicht gerecht. Der Sachverständigenrat im Gesundheitswesen 2007 schlägt, gerade weil die arbeitslosen Mitglieder der gesetzlichen Krankenkassen bisher kaum für Maßnahmen der Prävention und Gesundheitsförderung erreicht werden (vgl. 1.1), die explizite Verpflichtung auf den Präventionsauftrag auch im SGB II vor. Empfohlen werden die Übernahme der Finanzierung solcher Maßnahmen durch die Arbeitslosenversicherung und die Abklärung von Präventionsbedarf durch die Ärztlichen Dienste der Bundesagentur für Arbeit. Insofern sind, auch wenn die rechtlichen und finanziellen Zuständigkeiten spezialisierter Institutionen dies erschweren, **integrierte Angebote von Krankenversicherungen und ARGE für diese Zielgruppe** wünschenswert (vgl. Kirschner; Elkeles 2006, S. 108ff.), verpflichten sich doch beide Institutionen auf den Dienst an ihren „Kunden“. Solche integrierten Angebote könnten dann befreit von der engen Fokussierung auf Vermittelbarkeit viel umfassender und eher auf die Alltagsbewältigung ausgerichtet zur Stärkung von Selbstwertgefühl und (psychischer) Gesundheit beitragen. Krankenkassen könnten ihren arbeitslosen Kunden das Angebot eines gesundheitlichen Profiling machen und sich für die sozialpolitisch zentrale Aufgabe der präventiven Gesundheitsförderung von Arbeitslosen empfehlen. Deren Trägerschaft hätte dann auch den Vorteil, nicht mit der sozialen Kontrolle der Kunden wie im Fall der Arbeitsagenturen und der Bewilligung von Leistungen nach dem SGB II verknüpft und so u.U. eher von der Zielgruppe akzeptiert zu werden (ebd., S. 109; Hielscher; Ochs 2009).

„Teilhabe am Arbeitsleben“ für arbeitssuchende psychisch Beeinträchtigte und Kranke war das Leitmotiv für das Modellprojekt 2003-2007 des BMAS, das die Hilfeleistungen für diese Zielgruppe verbessern sollte (Schmidt-Zadel 2008, S. 17ff.). Anstelle der bisher vorwiegenden Organisation von Hilfen, die sich am **Angebot** der Träger und der Sichtweise dieser Institutionen ausrichtete, sollte eine Fokussierung aller nötigen Hilfen auf die hilfsbedürftige Person treten. Die **personenzentrierte Hilfe sollte wohnortnah, vorrangig ambulant und bedarfsgerecht** erfolgen (ebd., S. 18). Koordinierende Bezugspersonen, gedacht war an „Job-Coaches“ (evtl. auch Fallmanager), sollten Zuständigkeiten wahrnehmen, die **Maßnahmen und Institutionen übergreifen**. Was hier für die Zielgruppe von „psychisch Kranken“ als Leitbild formuliert ist, kann **für die wachsende, bisher kaum systematisch als Zielgruppe interessierende Gruppe der psychisch Beeinträchtigten** sicher in gleicher Weise gelten.

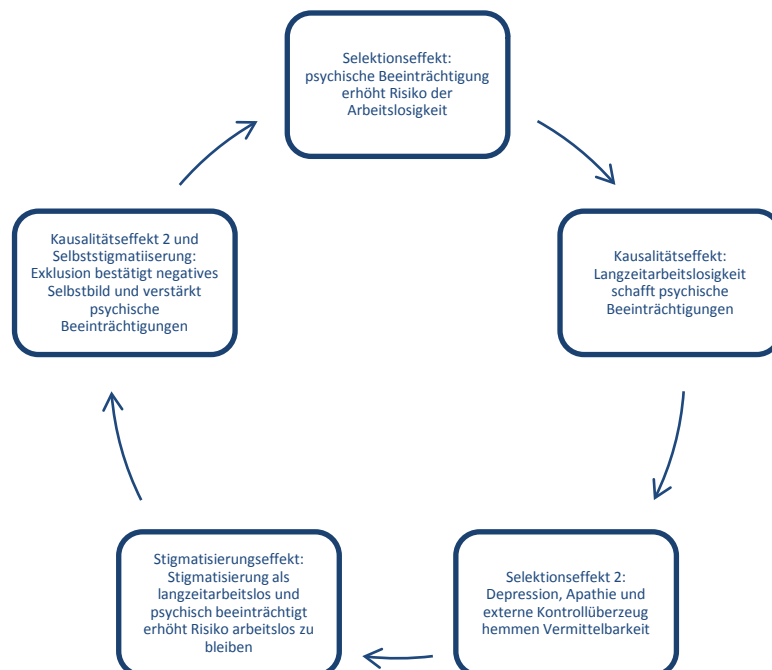
1.1 Psychische Beeinträchtigung als Folge von Langzeitarbeitslosigkeit und als Hemmnis der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt

Die Zusammenhänge zwischen (Langzeit)arbeitslosigkeit und psychischer Gesundheit werden seit der Massenarbeitslosigkeit der 1930er von den Sozial- und Gesundheitswissenschaften diskutiert (vgl. den Überblick bei Holleder 2008). Die Ursache-Wirkungs-Beziehungen sind dabei in beide Richtungen gut belegt, sie ergeben in ihrem Wechselspiel einen fatalen **Teufelskreis**, der das **Ausgangsproblem für die Intervention durch ISA** darstellt.

- **Selektionseffekt:** Auf der ersten Stufe kann psychische Beeinträchtigung bei aus ökonomischen Gründen notwendigen Entlassungen ein Kriterium für die **Auswahl** der Betroffenen sein. Auf der zweiten Stufe können psychische Beeinträchtigungen im Wechselspiel mit gesundheitlichen Einschränkungen Arbeitssuche und Vermittelbarkeit hemmen. Auf der dritten Stufe kann die Zuschreibung von negativen Persönlichkeitseigenschaften durch Arbeitgeber bei Bewerbungen ausgehend vom Stigma des psychisch kranken Arbeitslosen selektiv wirken (vgl. Schmidt-Zadel 2008, S. 14).
- **Kausalitätseffekt:** Arbeitslosigkeit als **eigenständiger**, von Persönlichkeitseigenschaften der Betroffenen unabhängiger Faktor schafft mit zunehmender Dauer, wenn auch differentiell moderiert durch sozioökonomische und psychische Ressourcen und Coping-Kompetenzen der Betroffenen (Wacker 1991, Büssing 1993), gesundheitliche, v.a. psychische Deprivationen (Holleder 2008). Bestätigt wird die eigenständige Kausalität von Arbeitslosigkeit durch Längsschnittstudien, wonach das seelische Befinden sich signifikant nach der Rückkehr in die Arbeit verbessert.

Beide Wirkungsrichtungen sind dokumentiert und empirisch belegt (Kieselbach; Beelmann 2006, S. 13ff.; Holleder 2008).

Der Teufelskreis von Langzeitarbeitslosigkeit und psychischer Beeinträchtigung



Die **ISA-Maßnahme** ist konzipiert worden, um den hier dargestellten Circulus Vitosus an zwei Stellen (rechts: Kausalitätseffekt und Selektionseffekt 2) zu durchbrechen: Zum einen geht es um die Stärkung der psychischen und motivationalen Ressourcen, von denen die Stärke des Kausalitätseffekts abhängt. In der Folge soll damit auch der Selektionseffekt, d.h. die Entstehung von Vermittlungshemmnissen durch Depression und Apathie, vermindert werden.

In ihrer für die empirische Sozialforschung bahnbrechenden Studie von 1933 (Jahoda et al. 1978) Studie über das österreichische Industriedorf Marienthal beschrieben die Forscher mit Hilfe von teilnehmender Beobachtung und Soziographie den **Kausalitätseffekt** der Arbeitslosigkeit und **vier differentielle Haltungstypen** in der Reaktion auf Arbeitslosigkeit: 1. die Ungebrochenen 2. die Resignierten 3. die Verzweifelten und 4. die Apathischen. Dabei stellt der Weg in die Arbeitslosigkeit in diesem Fall, der **kollektiv** von Betriebsstillegungen Betroffenheit, noch eine Besonderheit gegenüber dem in unserer Zielgruppe dominierenden Form der **individuellen** Arbeitslosigkeitskarriere dar: Bei dieser nimmt der Betroffene noch viel stärker eine individualisierende Kausalattribution für sein Schicksal vor, so dass Depression, Resignation und Apathie häufiger sein dürften.

In der hier untersuchten Stichprobe finden sich bis auf den Typus der „Verzweifelten“ alle genannten Haltungstypen. Bei Ali Wacker 1991 finden sich diese Idealtypen z.T. wieder als aufeinander folgende **Phasen im Verlauf der Arbeitslosigkeit**: vom Schock über den Optimismus zum Pessimismus und Fatalismus.

In einer späteren Theorie der „psychischen Deprivation“ durch Arbeitslosigkeit entwickelte Marie Jahoda 1983 ihre Überlegungen weiter: Wenn berufliche Arbeit nicht nur (manifest) Verdienstmöglichkeiten sichert, sondern (latent) auch eine Identität stiftet, soziale Beziehungen eröffnet, eine Zeitstruktur schafft und zu regelmäßigen Aktivitäten anregt, ergeben sich aus dem langfristigen Verlust von Arbeit Deprivationserscheinungen in Bezug auf all diese Funktionen von Arbeit. Für alle diese Funktionen sucht eine Wiedereingliederungsmaßnahme wie ISA in bescheidenem und sicher nicht ausreichendem Maß Kompensation.

Für das Verständnis der Ausgangsprobleme der Zielgruppe von ISA ist auch folgende Unterscheidung der Entstehung von psychosozialen Stress auf drei verschiedenen Ebenen hilfreich (Kieselbach; Beelmann 2006, S. 14):

- **Primäre Viktimisierung** durch den **Eintritt der Arbeitslosigkeit** und den Verlust der durch die Arbeit vermittelten materiellen und psychosozialen Funktionen, etwa von ökonomischer Sicherheit und Lebensqualität durch materielle Einbußen, aber auch von Zeitstrukturierung und Selbstwertgefühl
- **Sekundäre Viktimisierung** durch die Verstärkung von psychosozialen Belastungen durch länger andauernde Arbeitslosigkeit, durch Zukunftsunsicherheit und Stigmatisierung als „arbeitslos“
- **Tertiäre Viktimisierung** dadurch, dass den Betroffenen sozial unangemessene Folgen der Bewältigung von Arbeitslosigkeit als Selbstverschulden, Motivationsproblem und Missbrauch der sozialen Sicherung angelastet wird. Deswegen läuft eine Konzeption einer Wiedereingliederungsmaßnahme, die anders als z.B. ein Umschulungsangebot, zentral am „Motivationsproblem“ als Schlüssel für die „Vermittelbarkeit“ ansetzt, Gefahr, **als Teil der Problemlösung das Problem von psychischen Beeinträchtigungen noch zu verstärken.**

Empirisch belegt ist in umfangreichen internationalen Meta-Analysen von Querschnitts- und Längsschnittstudien ein eigenständiger kausaler Effekt von Arbeitslosigkeit mittlerer Stärke v.a. auf die Indikatoren „Depression“ (v.a. bei Männern), „subjektives Wohlbefinden“ und „unspezifische Symptome“, weniger stark auf „Angst“ und „psychosomatische Symptome“ (Paul et al. 2006, 42, zitiert nach Holleederer 2008, 30). Alle diese Indikatoren zeigen sich auch in der eigenen Sekundäranalyse.

Im negativen Sinn eindrucksvoll ist die Auswertung der Gesundheitsberichterstattung der gesetzlichen Krankenversicherung durch Holleederer 2008 (30ff.), die signifikante Differenzen zwischen arbeitslosen und beschäftigten Mitgliedern für das Jahr 2004 zeigen:

- Arbeitslose sind im Schnitt 2,3 Tage wegen psychischer oder Verhaltensstörungen arbeitsunfähig gemeldet, Beschäftigte 1,1 Tage.
- Wegen dieser Diagnosen werden BKK-versicherte arbeitslose Männer rund siebenmal häufiger als beschäftigte Männer stationär behandelt.
- Arbeitslose erhalten rund doppelt so viele Antidepressiva-Verordnungen als Beschäftigte.

Eigene Sekundäranalyse des Datensatzes European Social Survey ESS 2008 über 208 deutsche Arbeitslose im Vergleich zu 1342 deutschen Erwerbstätigen sowie des SOEP 2008

Die Analyse von ESS-Daten 2008 belegt die signifikant ($p = 0,000$) geringere Lebenszufriedenheit von Arbeitslosen (Alter im Mittel: 45 Jahre, 55% Männer) im Vergleich zu Erwerbstätigen: Auf der Skala von 0-10 macht das einen Unterschied von 4,8 im Vergleich zu 7,2 aus (SOEP 2008: 5,6 im Vergleich zu 7,4). Von den Variablen E8-E30 wurden all die Variablen ausgewählt und für die zwei Gruppen verglichen, die für die hier interessierende Fragestellung von psychischen Beeinträchtigungen relevant sind.

Die Arbeitslosen zeigten signifikant höhere Häufigkeitswerte in Bezug auf folgende Einstellungen in der letzten Woche:

- **deprimiert**: 1,6 vs. 1,4 (einige Zeit vs. fast nie)
- **lethargisch** und motivationsarm: 1,6 vs. 1,4 (einige Zeit vs. fast nie)
- **pessimistisch** in die Zukunft zu blicken (2,5 vs. 2,1)(zwischen weder noch und eher ablehnen vs. eher ablehnen)
- im Alltag nur eine geringe Chance zu haben zu **zeigen, was ich kann** (eher Zustimmung)

Für die Erhaltung von psychischer Gesundheit sieht die Forschung das Gefühl, eine Situation bewältigen oder beherrschen zu können (Selbstwirksamkeit, sense of mastery), als entscheidend an. Ihm kommt eine große Bedeutung als Mediator zwischen Stress und psychischer Gesundheit zu (Kieselbach; Beelmann 2006, 19). An dieser Variable setzt ein zentrales Element von ISA an: Das Gefühl, etwas bewirken und schaffen zu können, muss, gerade weil es durch lange vergebliche Arbeitssuche verlernt wurde, in kleinen Schritten wieder aufgebaut werden.

So überwältigend die Datenlage in Bezug auf den Kausalitätseffekt der Arbeitslosigkeit ist, so sehr überrascht auch nach Holleederer 2008 (32), dass der gesetzliche Auftrag der Krankenkassen zum Angebot an Präventions- und Gesundheitsförderung für die arbeitslosen Mitglieder kaum wahrgenommen wird: Im Jahr 2003 nahmen von 1.000 versicherten

arbeitslosen Männern und Frauen nur 1,6 bzw. 6,5 an solchen Kursen teil im Vergleich zu 2,2 bzw. 9 TN bei den Beschäftigten (ebd.). Offenbar werden v.a. die arbeitslosen Mitglieder nicht zielgenau angesprochen.

1.2 Daten zur Zielgruppe aus der amtlichen Arbeitslosenstatistik

Da die Planungen für die ISA-Maßnahme IV und für unsere Evaluation im Juni 2009 begannen, zitieren wir aus der damals aktuellen Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit Juni 2009 und dem Report für Kreise und kreisfreie Städte Nürnberg, Stadt (09564), um Angaben über die Grundgesamtheit auf nationaler und lokaler Ebene zu erhalten.

Damals waren 3,410 Mio. als Arbeitslose in Deutschland im Bestand registriert, 55% Männer und 45% Frauen. Darunter waren 2,247 Mio. Arbeitslose nach SGB II, also ALG II-Bezieher. 54% davon waren Männer (das entspricht unserer Verteilung in etwa). In Nürnberg Stadt waren im Juni 2009 22.915 Arbeitslose, darunter 15.453 nach SGB II, also ALG II Bezieher.

Das heißt, dass 5,9% der zivilen Erwerbspersonen in Nürnberg Stadt ALG II beziehen und arbeitslos sind. Ca. ein Jahr später, Ende Mai 2010, ist die Zahl der arbeitslosen Hartz-IV-Empfänger in Nürnberg weiter, auf über 24.000, angewachsen ist im Gegensatz zu den unter ein Jahr Arbeitslosen, deren Zahl im Bundesdurchschnitt wie in Nürnberg im letzten Jahr gesunken ist. Offenbar geht der zögerliche „Aufschwung“ auf dem Arbeitsmarkt 2010 an dieser Population der Arbeitslosen vorbei. Sie ist eine Problemgruppe, die von dauerhafter sozialer Exklusion betroffen ist.

Die Zahl aller „Personen in Bedarfsgemeinschaften insgesamt“ wird mit 47.826 angegeben, das sind knappe zehn Prozent der Nürnberger Bevölkerung, die von Hartz-IV abhängen. Die durchschnittliche Leistung je Bedarfsgemeinschaft betrug für das ALG II 333,69 Euro und für Leistungen für Unterkunft und Heizung 347,36 Euro, zusammen mit 165,09 Euro Sozialversicherungsbeiträgen und 5,10 Euro sonstigen Leistungen 869,10 Euro je Bedarfsgemeinschaft. Derzeit erwägt die Bundesregierung die kommunalen Leistungen für die Unterkunft zu pauschalisieren und somit einen dreistelligen Millionenbeitrag einzusparen. Auch wurden in der Sparrunde der Bundesregierung im Juni 2010 diverse Leistungen für diese Gruppe wie das Elterngeld gekürzt.

5.960, d.h. 39% der arbeitslos registrierten ALG II-Bezieher, davon, das heißt etwa doppelt so viele wie im Bevölkerungsanteil in Nürnberg, waren Ausländer.

Der Personenkreis, für den die ISA-Maßnahme konzipiert ist, nicht zu junge und nicht zu alte ALG II-Bezieher (hier 25 bis unter 55), umfasst absolut in Nürnberg 12.130 Personen, etwa zur Hälfte Männer und Frauen. Diese Altersgruppe macht einen Anteil von 78% aller aus.

Vergleicht man die 22.915 Arbeitslosen in Nürnberg-Stadt nach SGB III (ALG) und SGB II (ALG II), sieht man, dass gegenüber der Gesamtheit (67%) folgende Gruppen unter den Hartz IV-Beziehern überrepräsentiert sind:

- Frauen mit 70,4%
- Personen ohne abgeschlossene Ausbildung mit 78,0%
- Ausländer mit 75,8%
- Langzeitarbeitslose mit 91,4%

Auch unter allen insgesamt 34.569 „erwerbsfähigen Hilfebedürftigen“ nach SGB II (ALG II-Beziehern) sind Ausländer mit 14.162 und Alleinerziehende mit 4.862 überrepräsentiert.

Das Merkmal der psychischen Beeinträchtigung wird in der amtlichen Statistik nicht erfasst.

Für Personen im Rechtskreis SGB II wurden an arbeitsmarktpolitischen Instrumenten in Nürnberg im Juni 2009 insgesamt 5.272 Instrumente mit Einmalleistungen und ohne BAB eingesetzt, darunter 2.360 „Arbeitsgelegenheiten nach § 16d“, und 1.186 mal die „Beauftragung Dritter mit der Vermittlung“, allerdings nur 355 Maßnahmen zur „Qualifizierung“ wie zur „beruflichen Weiterbildung“ (nach SGB III waren das 1.118).

In der Sparrunde der Bundesregierung vom Juni 2010 wurde bereits angekündigt, an den beruflichen Eingliederungsmaßnahmen für Langzeitarbeitslose – eine Zielgruppe, für die es am dringendsten nötig wäre - Einsparungen vorzunehmen. Insgesamt sollen am Etat des BMAS von 142 Mrd. Euro ca. 7 Mrd. Euro gekürzt werden.

Teilnehmer an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik gelten i.d.R. nicht als arbeitslos. Jeder, der ALG II bezieht, gilt als in der Statistik als „erwerbsfähiger Hilfebedürftiger“. Nimmt der Kunde an keiner Maßnahme teil und steht er auch nicht in einem Arbeitsverhältnis, besitzt er den Status „arbeitslos“. Durch die Teilnahme an der Maßnahme ISA verändert sich ihr Status von „arbeitslos“ auf „arbeitssuchend“; ein Nebeneffekt der ISA-Maßnahme besteht daher in der Bereinigung der Arbeitslosenstatistik.

Die TeilnehmerInnen von ISA erhalten eine Mehraufwandsentschädigung von 1,25 € in der Stunde, außerdem eine Fahrkarte für den ÖPNV.

1.3 Die aktivierende Arbeitsmarktpolitik seit der Hartz-IV-Reform

Vor etwas mehr als über fünf Jahren, am 1.1.2005, trat die Hartz-IV-Reform durch das vierte Gesetz zur Arbeitsmarktreform in Kraft. Diese Reform war von der Hartz-Kommission im Auftrag der rot-grünen Bundesregierung unter Kanzler Schröder nach den Leitlinien seiner Agenda 2010 in Auftrag gegeben worden. Die Reform kann als Kern der aktivierenden Arbeitsmarktpolitik gelten, die in der Geschichte des deutschen Sozialstaats einen Paradigmenwechsel kennzeichnet.

Einen Wechsel eines Paradigmas im deutschen Modell des Sozialstaats – innerhalb der „three worlds of welfare capitalism“ in Europa nach Esping-Andersen 1990 – stellt die Reform der Zusammenlegung von ALHI und Sozialhilfe im ALG II schon durch seine Abkehr vom für Deutschland spezifischen **Versicherungsprinzip und der Statussicherung** dar. Danach waren Lohnersatzleistungen an den ehemals erreichten sozialen Status, an Qualifikation und bisheriges Einkommen, gebunden. Der Übergang, der mit dem Schröder-Blair-Papier von 2002 programmatisch angekündigt und in der Agenda 2010 weitergeführt wurde, lag darin, den Bezug von Lohnersatzleistungen, der **wegen und als Folge von Massenarbeitslosigkeit** nötig war, um für die Ausgegliederten die Perspektive auf eine erneute Brauchbarkeit für den Arbeitsmarkt aufrechtzuerhalten, als **Grund für die Fortdauer der Arbeitslosigkeit**, umzukehren. Das Einrichten in einer „Kultur“ der Transferabhängigkeit wurde als entscheidendes Vermittlungshemmnis wahrgenommen.

Die Zielstellung war also, die „Beschäftigungsfähigkeit“ (employability) insgesamt und speziell der „abgeschriebenen“ und „vergessenen“ Sozialfälle zu steigern, und zwar mit einem neuen **Konzept des Förderns und Forderns**: „No rights without responsibilities“ wurde als Leitbild vom anglosächsischen Modell übernommen.

Die Wertvorstellung der „sozialen Gerechtigkeit“ wurde dem neu angepasst, sie wurde neu definiert als „sozial ist, was Arbeit schafft“ – und zwar um nahezu jeden Preis. So wird im Jahr 2010 nach fünf Jahren Hartz-IV-Gesetzen die Etablierung eines „Niedriglohnssektors“ durchaus gefeiert, der größer als in jedem anderen europäischen Land ist und schon zu Beschwerden der französischen Politik wegen ungerechtfertigter Konkurrenzvorteile geführt hat. Die aktuellen Reformvorschläge, mehr Arbeitsplätze im kommunalen Bereich für Hartz-IV-Bezieher für 900 Euro brutto mit Sozialversicherungs- und 30-Stunden-Arbeitspflicht zu schaffen, setzen diese Zielstellung fort.

Seit 2005 bekommen Arbeitslose nur noch ein Jahr ein ALG I, das sich an der Höhe ihres letzten Einkommens bemisst, danach das Arbeitslosengeld II (ALG II), das unabhängig vom ehemaligen Einkommen derzeit bei 359 Euro Regelsatz festgesetzt ist. ALG II-Bezieher sind, sofern sie als erwerbsfähig gelten, verpflichtet, sich „aktiv um ihre Integration in den Arbeitsmarkt“ zu bemühen. Bis dahin gültige Zumutbarkeitsregelungen, die einen nach der Dauer der Arbeitslosigkeit gestaffelten Schutz darstellten, nicht unterhalb einer bestimmten Qualifikationsstufe zu arbeiten bzw. weiter entfernte Arbeitsplätze verweigern zu dürfen, wurden weitgehend abgeschafft. Begründet wurde die Reform mit dem neuen Leitbild, auch bisher „abgeschriebenen“, etwa Sozialhilfeempfängern, die Perspektive auf Arbeit zu verschaffen und sie wieder zu vermitteln.

Vier Jahre nach der Reform konnte gleichwohl die Zahl der Langzeitarbeitslosen nicht spürbar abgebaut werden – trotz des mit Hartz-IV auf der anderen Seite eingetretenen „kleinen Beschäftigungswunders“: Die Zahl lag im April 2009 bei 4,9 Mio. Etwa jeder zweite ALG II-Bezieher erhält diese Transfers länger als drei Jahre – in unserer Stichprobe sind es im Schnitt 5 Jahre Arbeitslosigkeit.

Der Anteil der Hilfebedürftigen nach dem SGB II (Hartz-IV) an der Bevölkerung unter 65 liegt bei etwa 10-11 Prozent. Insgesamt werden an die 7 Mio. Kunden von ca. 55.000 MitarbeiterInnen mit einem Finanzierungsvolumen von ca. 50 Mrd. Euro betreut. Ein Großteil der ARGE-Mitarbeiter ist dabei selbst nur befristet beschäftigt.

1.4 Zielgruppe, Zielsetzung und Ablauf des Pilotprojekts ISA

Die ARGE Nürnberg (Hg.)(2008) beschreibt die **Zielgruppe** des Pilotprojekts ISA „**Individuelle Stabilisierung und Aktivierung** psychisch beeinträchtigter Menschen im beschäftigungsorientierten Fallmanagement im Rahmen einer AGH mit besonderer Betreuung“ wie folgt:

„Die Maßnahme wendet sich an 25 – 50 Jahre alte, psychisch beeinträchtigte Kundinnen und Kunden des Fallmanagements der ARGE Nürnberg, die ihre Situation verändern möchten und bei denen eine Projekteignung festgestellt wurde. Das Projekt ermöglicht Menschen, die einer Grauzone zwischen psychischer Gesundheit und psychischer Erkrankung angehören und ohne Unterstützung von außen dazu nicht in der Lage sind, ihre Situation auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Eine Teilnahme ist nicht möglich, wenn medizinisch-therapeutische Maßnahmen im Vordergrund stehen, eine akute Suchterkrankung vorliegt oder eine psychische Erkrankung diagnostiziert wurde.“ (2)

Ausgangspunkt ist also das Bewusstsein, dass im traditionellen Maßnahmenrepertoire eine vermutlich zunehmende Zielgruppe, über die kaum Informationen existieren, die also einer „Grauzone“ oder einem Dunkelfeld angehört, nicht mit einer passgenauen Maßnahme gefördert wird. Für sie verwenden die Verantwortlichen bewusst den für die psychologische Diagnostik unscharfen Begriff der „psychischen Beeinträchtigung“.

Nun zeigen unsere Daten und Überlegungen in 1.1, dass die Betroffenheit durch Langzeitarbeitslosigkeit – denn mehrere Jahre arbeitslos „muss“ die Zielgruppe sein - nachhaltige psychosoziale Beeinträchtigungen hervorbringt; hierzu gibt es eine Vielzahl von empirischen Befunden. Gerade für die hier ausgewählte mittlere Altersgruppe fallen die psychosozialen Belastungen der Arbeitslosigkeit am stärksten aus (Kieselbach; Beelmann 2006, S. 18).

Die Grenzen zur „psychischen **Erkrankung**“ sind fließend und bedürften der genaueren Abklärung: Aus der Sicht von befragten Psychotherapeuten stellen die in 3.3 beschriebenen Symptome von Anomie, Depressivität und externer Kontrollüberzeugung einer relevanten Zahl von TN durchaus Indikationen für eine Therapie dar.

Hier liegt aus unserer Sicht auch eines der zentralen Probleme der Maßnahme, wenn nämlich latente psychische Störungsbilder nicht diagnostiziert und therapiert werden und „laienhaft“ als Fall von Aktivierung bearbeitet werden.

Die personellen und finanziellen Rahmenbedingungen der diagnostischen Abklärung gerade der Zielgruppe psychisch beeinträchtigter Kunden durch den Fachdienst setzen dem FM – so Kruckenberg 2008 (S. 73ff.) in seiner empirischen Bilanz des „Assessment zur Teilhabe an Arbeit und Beschäftigung für psychisch beeinträchtigte Menschen - „enge Grenzen“: So hat ein FM bei der ARGE im Schnitt 80 Klienten zu betreuen, die Hälfte davon leidet unter psychischen Störungen unterschiedlicher Art (!). Damit wird deutlich, dass in den meisten Fällen durch den FM **selbst**, der kein psychologischer Experte ist, eine Einschätzung zur Relevanz einer psychischen Erkrankung erfolgen muss. Wünschenswert wäre eine Unterstützung durch den medizinisch-psychologischen Fachdienst und bei Zustimmung des Klienten durch Professionelle des psychologischen Hilfesystems, die den Klienten schon behandelt haben. Inwieweit dies in jedem Fall geschieht, kann hier nicht überprüft werden, muss aber aufgrund der personellen Engpässe eher bezweifelt werden. In dem Artikel entwickelt Kruckenberg 2008 auch ein Modulsystem für das Assessment zur Teilhabe an Arbeit gerade für diese Zielgruppe (79ff.), das in etwa dem Plan für ISA entspricht. Wenn auch die Struktur und Abfolge von Eingangsstufe und begleitetem Betriebspraktikum gleich wie bei ISA ist, konzipiert Kruckenberg ein stärkeres Gewicht der „integrierten Diagnostik“.

Als **Zielsetzung** für ISA formuliert der Herausgeber ARGE 2008:

„In dem Projekt ISA werden betroffene Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter Fallführung des jeweiligen Fallmanagements in Zusammenarbeit mit dem Trägerverbund intensiv und **individuell betreut** und gefördert, um ihre **Arbeitsfähigkeit** wiederherzustellen. Zentrales Ziel ist es, **deutliche Integrationsfortschritte** zu erzielen, um **mittelfristig** die Integration in den **ersten** Arbeitsmarkt zu erreichen.“ (2)

An dieser Zielsetzung und den darin enthaltenen Maßstäben muss die Evaluation den Trägerverbund auch messen:

- Ist das jeweilige Fallmanagement „fallführend“, funktioniert die Zusammenarbeit im Trägerverbund?
- Werden die Betroffenen individuell gefördert?
- Erzielen die Betroffenen Fortschritte in ihrer „Arbeitsfähigkeit“? Bei diesem Begriff, einem Konstrukt aus der Zielsetzung der aktivierenden Arbeitsmarktpolitik, stellt sich wie

bei jedem Dispositionsbegriff, der sich der direkten Beobachtung entzieht und eine allgemeine „Fähigkeit“, Disposition am Individuum behauptet (ähnlich wie beim Begriff „Intelligenz“), das Problem der mangelnden Operationalisierung. Welche validen empirischen Indikatoren gibt es, um daran Fortschritte zu messen? Da die Verfasser der Evaluation, die dem Begriff kritisch gegenüberstehen, gleichwohl dieser Zielvorgabe folgen müssen, sind sie auf die von dem Maßnahmenträger selbst angegebene Operationalisierung angewiesen. Diese wird im Folgenden beschrieben.

Als „kurzfristige Ziele“ konkretisiert die Projektleitung auf ihren Folien „Stabilisierung erreichen, aktive Lebensphase ermöglichen, Empowerment gewinnen, soziale Teilhabe ermöglichen, Heranführung an Arbeit erreichen“, als „langfristige“ die „berufliche Eingliederung“.

Hier werden durchaus vielfältige, offene und weiter konkretisierungsbedürftige Zielsetzungen genannt: Versteht man z.B. wie wir das Ziel „aktive Lebensphase ermöglichen“ und „Empowerment“ auch als Befähigung zu einer aktiven Lebens- und Haushaltsführung, die über die „Arbeitsfähigkeit“ hinausgeht, dann ergeben sich daraus andere Elemente des Workshops als bei einer Fokussierung auf die Wiedervermittelbarkeit: So würden z.B. die TN durch „Kochkurse“ oder Internetkurse wieder ein Stück Handlungsautonomie in ihrer konkreten Lebenssituation gewinnen.

Die Schwierigkeit der Zielgruppe, durch lang andauernde Arbeitslosigkeit „Hilflosigkeit gelernt zu haben“ (Seligman) und sozial vereinsamt zu sein sowie gerade aufgrund ihrer Nähe zur psychischen Erkrankung Angst vor einer Stigmatisierung als „psychisch krank“ zu entwickeln und damit die enge Gruppenbeziehung zu anderen in gleicher Weise Beeinträchtigten zu meiden, macht eine besonders intensive Vorbereitung und sanfte Heranführung an die Maßnahme nötig. Wie die Erfahrungen aus den vorangehenden Durchläufen zeigen, ist die Abbruchrate relativ hoch. So haben vom 1. Durchlauf von 12 TN 6 die Maßnahme bis zum Ende absolviert, unter den Abbrechern waren auch solche, die durch ihre Aggressivität die Gruppe gesprengt haben.

In immer wieder neuen Einzelgesprächen besonders in der 1. Phase muss daher die psychologische und sozialpädagogische Betreuung versuchen, diese Widerstände und Blockaden aufzufangen.

Ablauf von ISA:

„Die Durchführung der Maßnahme richtet sich flexibel und individuell an den Bedürfnissen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus. Die drei Phasen der Maßnahme werden zeitlich flexibel und durchlässig gestaltet; das heißt, in Absprache mit dem/r zuständigen Fallmanger/-in ist ein individueller Wechsel in eine andere Phase jederzeit möglich.“

Workshop EAM: Ermutigen, Aktivieren und Motivieren

Ziel des Workshops EAM ist die **Klärung der persönlichen Ausgangssituation** (arbeitsmedizinische, psychologische und sozialpsychiatrische Anamnese) und Leistungsfähigkeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, um einen individuellen Förderplan erstellen zu können.

Unter fachlicher Betreuung wird ein empirisch abgesichertes Fähigkeitspotential erarbeitet. Dies wird nach dem individuellen Bedarf von psychologischen, arbeitsmedizinischen und sozialpsychiatrischen Diensten begleitet. Der Workshop umfasst ein breites Spektrum diagnostischer Instrumente zur Klärung der individuellen Leistungsfähigkeit und beruflichen Eignungsfeststellung. Es werden **mittels praktischer Arbeiten** die Eignung und Neigung der Teilnehmer und Teilnehmerinnen konkret herausgearbeitet.

Während der Phase I werden Schlüsselqualifikationen wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit Leistungswille thematisiert und mittels klarer Tagesstruktur trainiert.

Am Ende werden in Absprache mit dem/r Fallmanager/-in die nächsten Schritte festgelegt. Sowohl der Übergang in die Stabilisierungsphase (Phase II), als auch die Heranführung an Arbeit (Phase III) können in Frage kommen. ... Die Phase I dauert bis zu vier Wochen. (ARGE Nürnberg 2008, 3)

Dieses Programm formuliert eine anspruchsvolle Zielsetzung der **auf das jeweilige Individuum abgestimmten Förderung und entsprechenden Phasierung** der Maßnahme ebenso wie der Eignungs- und Neigungsfeststellung **mittels praktischer Arbeiten** auch schon in der 1. Phase. Die Evaluation dieser ersten Motivierungsphase wird zeigen, inwieweit dieser Anspruch eingelöst wird.

Die noch in der Programmbeschreibung (ARGE Nürnberg, S. 4) erläuterte zweite Phase ist im tatsächlichen Ablauf von ISA IV so nicht in Erscheinung getreten:

„Workshop Stabilisierung: Förderung der sozialen Kompetenz im Rahmen betreuter Beschäftigung: Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit gravierenden psychischen Beeinträchtigungen erhalten in dieser Phase die Möglichkeit, im Rahmen eines besonders betreuten Beschäftigungsangebotes soziale Kompetenzen, wie Teamfähigkeit, und Strategien zur Problembewältigung zu erwerben.“

Auch der dort genannte Baustein: „Grundlagen der Datenverarbeitung und wirtschaftliches Grundwissen ... Bewerbertraining“ (4) war nicht erkennbar.

Stattdessen sind im tatsächlichen Ablauf die Phasen II und III in der Regie der Integrationsfirmen weitgehend verschmolzen:

„Phase III Heranführung an Arbeit: Die Schnittstelle zur Arbeitswelt:

Teilnehmer/-innen mit weniger gravierenden psychischen Handicaps und Menschen, die bereits gelernt haben, mit diesen zu leben, wechseln unmittelbar, in Absprache mit dem/der Fallmanager/-in, nach dem Workshop EAM in diese dritte Phase. Menschen mit stärkeren psychischen Beeinträchtigungen durchlaufen den Workshop Stabilisierung und gelangen dann in die Phase III.

Nach individuell unterschiedlicher Hinführungszeit haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nun die Möglichkeit, mindestens acht Wochen lang ihre individuelle Belastbarkeit und Arbeitsfähigkeit unter arbeitsweltnahen Bedingungen zu trainieren. Das Heranführen an Arbeit wird unter erfahrener pädagogischer und fachlicher Anleitung durchgeführt. Im Rahmen dieser speziellen AGH wird jedoch mehr Rücksicht genommen auf negative Stressfaktoren und die individuelle zeitliche Belastbarkeit. Der Einsatz direkt bei den Trägern ist in verschiedenen möglichst arbeitsmarktnahen Bereichen geplant. Unter anderem sollen die Tätigkeiten Elemente aus den folgenden Berufsbereichen beinhalten und an diese heranführen:

- kaufmännisch
- gewerblich/technisch
- Hotel- und Gaststättenbereich“ (ARGE Nürnberg 2008, 4).

Diese „praktische Phase“ stellt zeitlich und inhaltlich den Schwerpunkt von ISA dar. Es wird zu prüfen sein, inwieweit die im Programm vorgesehene Heranführung an die Berufsfelder

„kaufmännischer“ und „gewerblich-technischer Bereich“ von den ausgewählten Integrationsfirmen zu leisten ist. Schwerpunkt der Tätigkeiten dort ist der Bereich der personen- und haushaltsbezogenen Dienstleistungen. Darüber hinaus sieht die Beschreibung der ARGE Nürnberg (2008, 7) auch andere Arbeitsfelder vor:

„Im Berufsförderungswerk Nürnberg gGmbH (kaufmännischer Berufsbereich) werden die Teilnehmenden in verschiedenen Centern sowie in der Übungsfirma zusätzliche Arbeiten übernehmen.“

Münden soll die Phase III mit ihrer Heranführung an Arbeit in die „Integration in den Arbeitsmarkt“ bzw. die „Eingliederung“ in bereits bestehende Maßnahmen wie z.B. AGH, Bürgerarbeit ...

Nach unserer Einschätzung wäre ein größerer **Realismus** an dieser Stelle für diese Zielgruppe auch **zielführend**: Für einen Großteil von psychisch beeinträchtigten Langzeitarbeitslosen wird die Integration in den ersten Arbeitsmarkt keine realistische Option sein. Unabhängig davon, wie der Träger im Kurs an die TN herantritt, müssen Arbeitsverwaltung und Politik dafür sinnvolle Alternativen schaffen: Die Perspektive auf „gemeinnützige Arbeit“ oder „Bürgerarbeit“ gerade für diese Zielgruppe ist sinnvoll. Fraglich ist, ob die Ausgestaltung davon, wie sie derzeit vom BMAS verstärkt gefordert und gefördert wird, eine Alternative schafft (Zwang, für 900 Euro brutto einfache Tätigkeiten wie Parkkehren auszuführen ...).

In jedem Fall sind Anschlussmaßnahmen an ISA IV nötig, ohne diese werden sich wohl die Erfolge in der Persönlichkeitsentwicklung und den sozialen Kontakten und Kompetenzen sehr schnell als vorübergehend erweisen.

1.5 Das Netzwerk von ISA

„Konzeptionell und organisatorisch wird die Maßnahme vom Berufsförderungswerk Nürnberg gemeinnützige GmbH durchgeführt. Die Durchführung erfolgt in enger Kooperation in einem Trägerverbund mit Chancen e. V. und Damus gemeinnützige GmbH. Der Trägerverbund bringt seine anerkannten, spezifischen Ressourcen, die für die erfolgreiche Maßnahme-Durchführung erforderlich sind, wie:

- trägerspezifische Erfahrungen und Qualitätsprofile
- Erfahrungen mit ähnlichen Zielgruppen
- Infrastrukturen wie Räume, Ausstattung
- inhaltlich-fachliche Schwerpunkte

gleichberechtigt ein.“ (ARGE Nürnberg 2008, 2).

Zu untersuchen wird in der Evaluation sein, inwieweit die in der Spezialisierung und Aufgabenteilung enthaltene Notwendigkeit der Koordination im Sinn des Kunden durch das Träger-Netzwerk bzw. durch das hierfür beauftragte Fallmanagement tatsächlich geleistet wird. Wie bei jedem arbeitsteiligen Netzwerk stellt sich die **Schnittstellenproblematik** auf verschiedenen Ebenen:

- zwischen den beteiligten verschiedenen **Professionen** (Fallmanager, Arbeitsvermittler, Psychologen, Sozialpädagogen, fachliche Arbeitsbetreuer bzw. Arbeitsgruppenleiter) mit ihrer jeweils spezifischen Problemsicht und ihrem Handlungsansatz
- zwischen den verschiedenen **organisatorischen Trägern** mit ihren Eigeninteressen und Restriktionen (begrenzttes Budget z.B., begrenzte Zeit, die ein Vermittler zur Betreuung hat, v.a. für Kunden, die er kaum vermitteln kann)

- zwischen verschiedenen **Individuen**.

Eine **besondere koordinierende Rolle** kommt in der aktiven Arbeitsmarktpolitik dem **Fallmanagement** (FM) zu. Dieses soll nach der Begründung der Hartz IV-Gesetze ein Kernelement der neuen Leistung zur Eingliederung von Arbeitslosen in Arbeit werden. Im Rahmen des Fallmanagement ergeben sich durchaus auch neue Möglichkeiten für den Einsatz von Gesundheitsförderung bei Arbeitslosen mit vermittlungsrelevanten gesundheitlichen Einschränkungen wie in unserer Zielgruppe (vgl. Holleederer 2006). So koordiniert der Fallmanager nach der Konzeption der „Hartz-Gesetze“ zwischen verschiedenen Akteuren wie Leistungsberater, Berufsberater, REHA-Berater, Psychologischer Dienst, Ärztlicher Dienst einerseits und diversen Ämtern wie Sozialamt, Jugendamt, Suchtberatung, Schuldnerberatung und Wohnungsamt (ebd., S. 182). Die umfassende Aufgabe der Intervention, um „besondere Vermittlungshemmnisse“ wie „Suchtprobleme“, aber auch „psychische Beeinträchtigungen“ abzubauen, eröffnet durchaus neue Chancen für psychosoziale Betreuung und Beratung. Diese werden im § 16 SGB II ähnlich wie die „Schuldnerberatung“ als indirekte Integrationsleistungen genannt. Das Fallmanagement als besonders intensive Form der Betreuung wird gerade für die Zielgruppe der psychisch Beeinträchtigten relevant, insofern die unmittelbare Vermittlung hier nicht im Vordergrund steht und zunächst einmal die Probleme, die der Vermittlung entgegenstehen, bearbeitet werden müssen.

Holleederer 2006 (187ff.) diskutiert auf dieser Basis die Mitwirkung der Sozialmedizin im Fallmanagement angesichts dessen, dass rund ein Viertel der deutschen Arbeitslosen gesundheitlich eingeschränkt ist, und dies nach multivariaten Analysen ein eigenständiges Vermittlungshemmnis ist. Er bilanziert aber auch, dass die gesundheitliche Lage von Arbeitslosen – incl. der psychischen Gesundheit – in der Beschäftigungsförderung bislang keine adäquate Berücksichtigung findet. Hier könnten die Ärztlichen Dienste – ev. auch die Psychologischen Dienste – eine Lotsenfunktion für Leistungsempfänger mit psychischen Beeinträchtigungen einnehmen und damit für diese Zielgruppe neue Zugangswege für die Hilfesysteme, auch für „externe Hilfe und Beratung“ erschließen (ebd., S. 188). In diesem Sinn könnte die Vorbereitung auf und die Durchführung der Maßnahme ISA auch ein Beitrag zu diesem Programm sein.

Damit ist aber auch eine hohe Zielsetzung für das Fallmanagement formuliert, an dem es im konkreten Projektablauf zu messen ist: das „Verständnis für persönliche Belange“ des Kunden ist ein Prinzip des FM, er unterbreitet in Bezug auf den Einzelfall Hilfe- und Integrationsangebote und sucht seine aktive Mitarbeit. Dabei ergaben noch 2004 – also vor der Hartz IV-Reform Kundenanalysen, dass die Arbeitssuchenden gerade damit am meisten unzufrieden waren (ebd., S. 192). Schließlich ergibt sich aus § 55 des SGB II ein Auftrag zur Wirkungsforschung auch über den Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und (psychischer) Gesundheit (ebd., S. 195). Diese Studie stellt auch einen Beitrag zur Interventionsforschung in Bezug auf diese Aufgabe des Fallmanagements dar.

Was die Realisierung des hohen Anspruchs an die Integrationsleistung von Netzwerken personenzentrierter Hilfen für psychisch Beeinträchtigte betrifft, konstatiert z.B. Pflügner von der BA 2008 (27) selbstkritisch, dass die psychosozialen Dienstleistungen der Kommunen bei weitem noch nicht transparent und im Netzwerk verknüpft sind bzw. mit vertretbaren Wartezeiten erreichbar sind.

2. Fragestellung und Methodik der Evaluation

2.1 Fragestellung und Vorgehen bei der Evaluation. Möglichkeiten und Grenzen

Zielstellung dieser Studie als praxisorientierter Begleitforschung ist es, den Modellverlauf der ISA-Maßnahme zu dokumentieren und das Vorhaben in Bezug auf seine Wirkungen und seine Umsetzbarkeit in größerem Maßstab zu prüfen und zu bewerten.

Im engeren Sinn handelt es sich dabei um Evaluationsforschung mit Hilfe der Erhebungsmethoden empirischer Sozialforschung (hier speziell: standardisierte Befragung der TN, teilstandardisierte Beobachtung, leitfadengestützte Interviews mit den zentralen Akteuren des ISA-Netzwerks). Ziel dieser wie jeder Evaluation ist es, valide Daten und Informationen zu erheben, um die Wirksamkeit von Programmen und Projekten – hier im Bereich der aktiven Arbeitsmarktpolitik i.w.S. – zu beurteilen. Die externe Evaluation durch Hochschulangehörige hat dabei den Vorteil der größeren Objektivität gegenüber möglichen Verzerrungen durch das Interesse der beteiligten Professionen. Zudem kann die Kooperation im Netzwerk aus einer dritten bzw. Makroperspektive beurteilt werden.

Allerdings kann das in Evaluationen häufig verwendete Design des Quasi-Experiments hier nicht eingesetzt werden: Dazu müsste die Untersuchungsgruppe der ISA-TN mit einer Kontrollgruppe von strukturell ähnlichen Probanden ohne eine solche Maßnahme verglichen werden. Nur dadurch könnten eventuelle Drittvariablen einigermaßen sicher kontrolliert werden. Beispielsweise kann durch die Selbstselektion der psychisch stabileren Kandidaten (14 von 36) die Wirksamkeit der Maßnahme suggeriert werden, die aber eher auf diese Selektion zurückgeht.

Zudem werden häufig in der Evaluationsforschung durch die Beschränkung auf den Erhebungszeitraum vor und unmittelbar nach Beginn der Maßnahme Ausreißerwerte in dieser Differenz von nachher-vorher überschätzt: Langfristig tendieren diese Werte dann wieder eher zur Mitte. Erst Wiederholungsmessungen zu späteren Zeitpunkten, die uns nicht möglich waren, könnten solche Extremwerte als vorübergehend entlarven (vgl. Schaffer 2009, 87f.).

Als Folgerung aus dem kritischen Resümee von Tippelt; Schmidt 2009 (961f.) über die Defizite bisheriger Evaluationsforschung im Bereich der Förderung von (jugendlichen) Langzeitarbeitslosen soll sich diese Studie nicht auf den Vorher-Nachher-Vergleich beschränken und damit das, was in der Maßnahme dazwischen passiert, gleichsam als „black-box“ vernachlässigen. Eine mangelhafte „Procederequalität“ der Maßnahme, die die Grundlage für die folgende Produkt- und Prozeßqualität bildet, kann bei Modellmaßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik liegen an einer

- wenig zielgerichteten Auswahl der Träger
- mangelhaften Qualifikation der Mitarbeiter
- fragwürdigen Methodik der Maßnahmendurchführung (ebd., S. 962).
- Dabei sind wiederum die Ebenen der strukturellen Konzeption der Maßnahme durch die AG Psyche von der konkreten Ausgestaltung der Maßnahme durch die Kursleitung in BFW und die Betreuer in den Integrationsfirmen zu unterscheiden.

Auf diese Dimensionen der Maßnahme richtet sich auch unser Augenmerk.

Bei der Interpretation der im Folgenden dargestellten, punktuell auch zur Kritik und Verbesserung Anlass gebenden, empirischen Ergebnisse ist aus mehreren Gründen methodische Vorsicht angebracht:

- Wir können nur Aussagen über den vierten Durchlauf, nicht über die ISA-Maßnahme als solche machen.
- Die Fallzahl von 13 TN, zum Abschluss manchmal nur 6 erreichter befragter TN, lässt Aussagen nur auf einer schmalen empirischen Basis zu.
- Wenn wir uns über die Beobachtung hinaus deren subjektive Wahrnehmungen und Einstellungen erheben, sind gerade bei der „schwierigen“ Zielgruppe immer auch Verzerrungen in der Wahrnehmung und Interpretation in Rechnung zu stellen ebenso wie möglicherweise unrealistische „überzogene“ Zielsetzungen z.B. im Hinblick auf einen schnellen Beschäftigungserfolg der Maßnahme.

Weder ist in unserer Studie der **Erfolg** an der **Wiedereingliederung in den Ersten, Zweiten oder Dritten Arbeitsmarkt** festzumachen (dafür müsste die Studie viel längerfristig angelegt sein), noch ist der Erfolg von den Maßnahmenträgern so weitgehend definiert. Auch befördert der verengte Blick auf die Zahlen der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt das „Creaming von potentiell Erfolgreichen“ (ebd.). Als erfolgreich wird die Maßnahme von den Akteuren in ARGE, BFW und Integrationsfirmen schon verstanden, wenn sie die **Persönlichkeitsentwicklung** der TN im Verlauf der Maßnahme voranbringt.

2.2 Erhebungsmethoden im Überblick

Dieser Bericht basiert auf folgenden Erhebungen und deren Auswertung:

- standardisierte Befragung von 32 vorgeschlagenen TN in der ARGE Nürnberg
- Auswertung der Transkription von leitfadengestützten Interviews mit 15 Fallmanagern und ArbeitsvermittlerInnen Anfang August 2009
- teilstandardisiertes Beobachtungsprotokoll des Kurses im BFW zu Beginn am 28.09.09 (N = 14 von ursprünglich 32 vorgesehenen TN)
- Befragung der BFW-Kursleiter und der 14 TN am 28.09.09
- teilstandardisiertes Beobachtungsprotokoll des Kurses im BFW am 19.10.09 (N = 8)
- Befragung der 2 BFW-Kursleiter und der 8 TN am 19.10.09
- Gruppendiskussion am 04.12.2009 mit allen Akteuren des ISA-Netzwerks
- Auswertung der Transkription von leitfadengestützten Interviews mit 5 SozialpädagogInnen der Integrationsfirmen März 2010
- Literaturdurchsicht verschiedener Evaluationen von diversen Aktivierungsprogrammen (z.B. Fromm et al. 2008, IAB 2009 zum Vergleich von schulischen und betrieblichen Trainingsmaßnahmen; Tippelt & Schmidt 2009, 961ff.)
- Sekundäranalysen folgender repräsentativer Datensätze:
 - SOEP (Sozioökonomisches Panel) 2008 über 643 arbeitslos gemeldete ALG II-Empfänger
 - ESSD 2008 über 208 deutsche Arbeitslose im Vergleich zu 1342 deutschen Erwerbstätigen

Erhebungsverfahren der Beobachtung

Für die zwei Gruppensitzungen am 28.09.2010 (zu Beginn) und am 19.10.2010 (nach einer Warm-up-Phase in einer von den BFW-Mitarbeitern ausgewählten Einheit) haben wir uns für das Verfahren der Beobachtung entschieden. Wir wählen eine:

- offene Beobachtung: Den Beobachteten ist klar, dass sie Gegenstand der Beobachtung sind, alles andere wäre ethisch nicht vertretbar;
- stark strukturierte Beobachtung (Verhalten wird einem vorher festgelegten Kategoriensystem – siehe Anhang - zugeordnet, so dass das Beobachtungsprotokoll nur die Frequenz enthält);
- Feldbeobachtung (d.h. kein Experiment)
- nicht teilnehmende Beobachtung, d.h. die zwei studentischen Beobachter greifen nicht ein.

Vorteile gegenüber der Befragung

- Bei der Beobachtung reagieren die TN nicht auf immer neue Reize der Interviewer, sondern agieren quasi „natürlich“.
- Zum Zeitpunkt der Protokollierung ist die Teilnahme des „Kunden“ in den aktuellen Sinnzusammenhang des Kurses eingebettet. D.h. die Motivation des Teilnehmers lässt sich besser verstehen, wenn man ihn beobachtet, als wenn man ihn vorher über seine mögliche Motivation befragt.
- Die Sprache macht nur einen Teil der Information aus. Gerade, um die Motivation der Teilnahme zu erheben, sind Mimik, Gestik, Bewegung und eine Reihe anderer körperlicher Reaktionen u.U. wichtiger. Das nonverbale Verhalten kann also für unsere Fragestellung aufschlussreich sein.
- Auch sind Informationen über spontanes Verhalten zu erfassen, das sich aus der Dynamik der Situation ergibt.

Auch bei der teilnehmenden Beobachtung gibt es das Problem der Reaktivität, d.h. die beobachtete Person verhält sich u.U. anders, nämlich „sozial erwünscht“, als wenn sie nicht beobachtet wird. Was als sozial erwünscht gilt, hängt dabei davon ab, in welcher Rolle die TN von ISA unsere studentischen Mitarbeiter wahrnehmen, ob eher als Instanzen der sozialen Kontrolle aktivierender Arbeitsmarktpolitik oder als neutrale Beobachter. Wir halten die zweite Alternative für wahrscheinlicher, und darin liegt ein Vorteil der externen Evaluation. Es wirkt der Beeinflussung entgegen, dass die Beobachter angewiesen sind, sich zurückzuhalten und dass die TN durch ihr Involviert Sein in die Handlungssituation eher von der Beobachtungssituation abgelenkt werden. Nach einer Eingewöhnung geht vermutlich der Einfluss durch die Erhebung zurück.

Jeder Beobachtungsvorgang ist notwendig selektiv. Dem entgegen wirkt die Standardisierung durch die **Protokollierung**. Bei unserer Form der systematischen Beobachtung ist ein Kategoriensystem vorgegeben, in welches jedes auftretende Verhalten eingeordnet werden kann. Es sollte folgenden Anforderungen genügen: Eindimensionalität, Vollständigkeit, Überschneidungsfreiheit. Im Anhang findet sich das hier verwendete Schema, das auf den „Klassiker“ unter den Beobachtungsschemata, das Kategoriensystem von Bales (1956) für die Analyse von Diskussionsgruppen, aufbaut. Die systematische Beobachtung hat den Vorteil, die Selektivität der Beobachter auf das Forschungsinteresse zu fokussieren und Informationen der zwei Beobachter vergleichbar zu machen: Ein Eintrag in die gleiche Kategorie hat immer die gleiche Bedeutung.

2.3 Das Forschungsdesign im Projektablauf

August 2009	28.09.2009	19.10.2009	4.12.2009	29.01.2010	15./16.03.2010	22.03.2010	11.06.2010
Vor Beginn Auswahlphase FM/Vermittler	Eine Woche nach Beginn ISA	Abschluss der Phase I (BFW) Beginn der Phase II		Präsentation Zwischenbericht BFW		Abschluss ISA	Präsentation Endbericht
Leitfaden-interviews mit Fallmanagern und Vermittlern: N = 11	Befragung von BFW-Mitarbeiterinnen: N = 2	Befragung von BFW-Mitarbeiterinnen: N = 2	Gruppen-diskussion mit Netzwerk-akteuren		Leitfaden-interviews mit Sozial-pädagogInnen bei Integrations-firmen N = 5		
standardisierte Befragung von vorgesehenen TN N = 32	standardisierte Befragung von tatsächlichen TN N = 14	standardisierte Befragung von tatsächlichen TN N = 8 (14 TN ges.)			standardisierte Befragung von verbliebenen TN N = 7	Selbstevaluation BFW mit Flipchart N = 6	
		Teilstandar-disierte Beobachtung N = 9					
Sekundär-analysen:	European Social Survey 2008: 208 Arbeitslose vs. 1342 Erwerbstätige	SOEP 2008: 643 arbeitslos gemeldete ALG II-Empfänger					

3. Ergebnisse

3.1 Verlauf der ISA-Maßnahme.

Struktur und Erwartungen der vorgesehenen Teilnehmer für ISA IV

Verlauf der ISA-Maßnahme:

Von 20 Fallmanagern und Arbeitsvermittlern der ARGE Nürnberg wurden bis August 2009 32 Kandidaten vorgeschlagen, von 31 liegen hier Befragungsergebnisse vor. Die Spannweite der je FM vorgeschlagenen Kandidaten reicht dabei von 1-5. Von den 31 kommen 7% (2) aus dem Bezirk Mitte, 16% (5) aus Nord, 36% (11) aus Süd und 42% (13) aus West.

Fallmanager und ihre 32 vorgeschlagenen Kunden

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	924t	1	3,1
	925r	1	3,1
	942q	2	6,3
	942r	3	9,4
	943r	1	3,1
	961s	1	3,1
	963r	1	3,1
	964q	2	6,3
	964r	2	6,3
	965r	4	12,5
	966.r	1	3,1
	982q	2	6,3
	982r	6	18,8
	984c	1	3,1
	985k	1	3,1
	985r	2	6,3
	986r	1	3,1
	Gesamt	32	100,0

Der FM hat den Kunden in der Regel zunächst auf der Basis von Auswahlgesprächen selbst für die Maßnahme vorgeschlagen und dann den Psychologischen Dienst (PD) eingeschaltet, der dem Vorschlag aus seiner professionellen Sicht zustimmen muss. Auch der PD kann ggf. einen Kandidaten von sich aus vorschlagen.

Bedingung für die Teilnahme sollte sein, dass sich die TN nicht aktuell in einer Therapie befinden, insofern nicht akut belastet oder gefährdet sind. Auf der anderen Seite blicken „viele TN auf eine lange Therapieerfahrung zurück“ (interne Information der ARGE).

Dass Kunden von sich aus ihre Teilnahme wünschen, ist nach Aussage der Zuständigen in der AG Psyche, Frau S., noch nicht vorgekommen, prinzipiell aber möglich.

Von den 32 Vorgeschlagenen waren am 26.06.2009 lt. Protokoll der ARGE 16 Personen tatsächlich als TN geplant, an der ersten Phase des BFW nahmen dann zunächst tatsächlich 14 teil, davon zehn Personen mehr oder weniger kontinuierlich über die gesamte erste Phase (ID 2,3,4,5,6,10,18,23,28,32). Zwei TN brachen ab und der Verbleib von weiteren zwei war ungeklärt. Eine TeilnehmerIn hat im Lauf der ersten Phase therapeutische Hilfe aufgesucht, da sich herausgestellt hat, dass ernsthafte psychische Probleme vorhanden sind.

In die zweite Phase gingen nach unserer Erhebung neun Personen ein, davon wurden von uns sieben bei der Abschlussbefragung interviewt. Von den ursprünglich von der ARGE Nürnberg vorgesehenen KandidatInnen wurden offiziell am 04.12.2009 13 TeilnehmerInnen von den Kooperationspartnern im Praktikum erfasst.

Demographische und Sozialstruktur der ursprünglich vorgeschlagenen TN:

- **Geschlecht:** von 27 TN mit Angaben 60% männlich, 40% weiblich (entspricht dem Verhältnis von 5 Männern und 3 Frauen am 19.10. im Kurs)
- **Alter:** von 27 TN mit Angaben Spanne von 26 – 54, Median: 41 Jahre (von 8 TN am 19.10. Median 38 Jahre).

Alter der vorgeschlagenen 32 Teilnehmer

		Häufigkeit	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	26	2	7,4	7,4
	27	1	3,7	11,1
	28	1	3,7	14,8
	30	1	3,7	18,5
	31	1	3,7	22,2
	33	1	3,7	25,9
	34	1	3,7	29,6
	35	2	7,4	37,0
	36	1	3,7	40,7
	39	2	7,4	48,1
	42	2	7,4	55,6
	43	2	7,4	63,0
	44	2	7,4	70,4
	45	2	7,4	77,8
	46	1	3,7	81,5
	47	1	3,7	85,2
	49	1	3,7	88,9
	52	1	3,7	92,6
	54	2	7,4	100,0
	Gesamt	27	100,0	
Fehlend	System	5		
Gesamt		32		

- **Familienstand:** Von 18 TN mit Angaben 72% ledig, 17% geschieden, 11% verwitwet. 22% der 18 TN (4) geben eine Partnerschaft an.
- **Wohnform:** Zwei Drittel wohnen allein, nur einer mit Partner, zwei mit Kindern (16 Jahre, 23 Jahre ältestes Kind), drei mit Eltern(teilen), eine mit pflegebedürftiger Person.

Sowohl die Daten zur Partnerschaft wie die zur Wohnform zeigen, dass nur die wenigsten Teilnehmer über ein tragfähiges soziales Unterstützungsnetzwerk verfügen. Offenbar hat die Langzeitarbeitslosigkeit auch zur Vereinsamung und sozialer Isolierung geführt. All das sind Faktoren, welche die individuelle psychische Beeinträchtigung weiter erschweren und den Weg aus der Arbeitslosigkeit heraus noch schwerer machen. Wenn drei von 18 (noch) bei den eigenen Eltern(teilen) wohnen, scheint es sogar einen Rückzug auf die Notgemeinschaft der Herkunftsfamilie zu geben.

Der hohe Anteil von ledigen und anderen allein lebenden Menschen ist nach Aussage der ARGE-MitarbeiterInnen typisch für die Klientel der ALG II-Bezieher.

Das bei vielen v.a. alleinerziehenden Hartz IV-Beziehern vorliegende Integrations- und Vermittlungshemmnis von Kindern trifft für diese Zielgruppe von ISA dagegen kaum zu: Nur zwei TN wohnen mit Kindern zusammen. Hier übernimmt der Partner bei Bedarf die Kinderbetreuung. Zumindes für diese spezielle Teilnehmergruppe ist die Betreuungssituation der Kinder also kein Problem für die Teilnahme am Integrationskurs.

- **Sprache:** von 18 TN mit Angaben sprechen 3 nicht Deutsch zu Hause, 1 TN türkisch, 1 TN italienisch, eine(r) sonstige Sprache. 4 von 18 haben eine ausländische Staatsangehörigkeit. Aufgrund der überproportionalen Betroffenheit von Migranten durch Langzeitarbeitslosigkeit muss die ISA-Konzeption aus unserer Sicht auch auf die speziellen Sprachprobleme dieser Zielgruppe eingehen: Während sie im Arbeits- und privaten Alltag sich möglicherweise noch ausreichend verständigen können, ist gerade in der ersten Phase im BFW eine ausreichende sprachliche Integration bei den Motivationsmaßnahmen (die auch sprachliche Selbstreflexion einschließen) nur unzureichend gewährleistet.
- **Schulabschluss:** Von 16 TN mit Angaben: 13% ohne, 50% Hauptschulabschluss, 31% Realschulabschluss, 6% (N = 1) (Fach)abitur.

Höchster erreichter Schulabschluss der 16 vorgeschlagenen TN

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	keiner oder Sonderschule	2	12,5
	Hauptschulabschluss oder vgl.	8	50,0
	Realschulabschluss	5	31,3
	(Fach)abitur	1	6,3
	Gesamt	16	100,0
Fehlend	System	16	
Gesamt		32	

Damit weicht die Zielgruppe um einiges, aber keineswegs so stark von der Struktur der Schulabschlüsse in der 40-50-jährigen Bevölkerung ab: Hier gibt der Datenreport 2008 (S. 70) 4% ohne, 32% Hauptschulabschluss, 37% Realschulabschluss oder vergleichbares und 27% (Fach)abitur an: Überrepräsentiert sind also in der TN-Gruppe die niedrigen, unterrepräsentiert die höheren Schulabschlüsse. Keineswegs lässt sich daraus der Schluss ziehen, dass eine berufliche Wiedereingliederung und Praktikumsstellen nur einfache und Helfertätigkeiten anbieten kann und soll.

- **Berufliche Ausbildung:** 56% haben keinen Beruf gelernt (N = 14 von 25)
- **Berufliche Tätigkeit vor Arbeitslosigkeit:** Im Median auf einer Skala von 0-100 30 (25 TN) – z.B. Staplerfahrer, Lagerarbeiter. Die Spannweite reicht von 16 bis 65 auf der Berufsklassifikation-Skala (vgl. ...).

Folgende beruflichen Tätigkeiten vor Eintritt der Arbeitslosigkeit wurden konkret genannt:

- „Sportanlagenleiter in einer Tennishalle“
 - „Amt für Kultur und Freizeit als Praktikant/ Öffentlichkeit und Pressearbeit“
 - „Lagerarbeiter/Versandarbeiter“
 - „Lagerist“
 - „Helfertätigkeiten im Tiergarten“
 - „Gastronom“
 - „Mediziner“
 - „Korrektor“
 - „Fleischer“
 - „Kinderpflegehelferin“
 - „Verkäufer“
 - „Call Center Agent“
- **Arbeitslos:** gerade geworden bis 13 Jahre, Median: 4,5 Jahre. Die Hälfte der TN ist länger als 5 Jahre arbeitslos. 44% der 16 TN, die hier antworten, sind durch ihren Arbeitgeber gekündigt worden, bei 13% wurde eine befristete Beschäftigung beendet.

Wie letzte Beschäftigung beendet?

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	nicht erwerbstätig	1	6,3
	Aufgabe meiner selbständigen Tätigkeit	3	18,8
	Betriebsstillegung	1	6,3
	eigene Kündigung	2	12,5
	Kündigung durch Arbeitgeber	7	43,8
	befristete Beschäftigung oder Ausbildung beendet	2	12,5
	Gesamt	16	100,0
	Fehlend	System	16
Gesamt		32	

Gerade diese beiden Wege in die Arbeitslosigkeit werden von den Betroffenen primär als negatives Urteil über sich als Individuum, als Versagen gedeutet (anders als im Fall der Betriebsstillegung – 6%, in der das soziale Problem der Arbeitslosigkeit offensichtlich ist). Schon der Weg in die Arbeitslosigkeit leitet so die Fremd- und Selbststigmatisierung im Sinn von Goffman 1967 ein.

- Auf einer Skala von 0 = praktisch unmöglich bis 10 = ganz leicht schätzen sie die **Möglichkeit, eine „geeignete Arbeitsstelle zu finden**, im Mittel (Median) mit 2,0 ein. 35% sehen dies als „praktisch unmöglich an. 12% folgen auf der Stufe 1, nahe bei „praktisch unmöglich“. **Die 6 TN, die an ISA IV letztlich teilnahmen, unterschieden sich von den 11 vorgeschlagenen, aber nicht teilnehmenden, „signifikant“ durch eine positivere Einschätzung der Wiedereingliederungsmöglichkeit** (3,7 im Vergleich zu 0,7 auf der Skala 0-10). Dabei ist zu beachten, dass das statistische Prüfverfahren zwar die geforderte Signifikanz von unter .05 ausweist, dies aber aufgrund der Fallzahl nur bedingt Aussagekraft hat.
- Immerhin 39% (7 von 18) haben auf der Skala von 0-10 aber eher eine positive Aussicht auf ihre „berufliche Zukunft“ und **16 von 18 (89%) geben einen konkreten Berufswunsch an**. Nur eine Person hat auf diese Frage „keine Zukunftsvorstellung“, einer anderen ist „jede Tätigkeit recht“. Der Wunsch, den eigenen Wünschen und Fähigkeiten entsprechend wieder beruflich tätig zu sein, ist also durchaus vorhanden.
- Nach der Einschätzung der Fallmanager haben von 16 Personen 2 (13%) aktiv in den letzten vier Wochen **eine Stelle gesucht**.

Was sind nun die Erwartungen, mit denen die vorgesehenen TN nach ihrer Befragung im August 2009 in die ISA-Maßnahme hineingehen?

Auskunft darüber gibt die Auswertung der Antworten auf unsere offenen Fragen 15, 17 und 18 im ersten Fragebogen an die TN (siehe Anhang). Im Folgenden sind die Antworten bereits in drei sinnvolle Cluster gruppiert. Jede Nennung entspricht einem Befragten, der sich dazu geäußert hat.

Immerhin vier Vorgeschlagene stehen der Maßnahme äußerst skeptisch gegenüber und können keinen Nutzen bzw. sogar eine explizite Verhinderung einer eigenen Umschulungsabsicht darin erkennen.

Frage 15: Wenn die Idee zur Teilnahme von Ihrem Fallmanager kam, warum hat Ihnen der Fallmanager die Teilnahme an ISA empfohlen?

Cluster 1: Die mit ISA eine Beschäftigung verknüpfen:

- „Um wieder einen Einstieg ins Arbeitsleben zu bekommen“
- „Dass ich wieder ins Arbeitsleben integriert werden kann“
- „Ich kann Praktika finden und eventuell eine Übernahme bekommen.“

Cluster 2: Die mit ISA ein Arbeiten an ihren psychischen Beeinträchtigungen verknüpfen:

- „Aufgrund einer zuvor stattfindenden psychischen Behandlung. Ich habe psychische Probleme, in war deshalb in Behandlung, daraufhin hat mir meine FM ISA empfohlen.“
- „Ich war immer sehr frustriert, wenn ich eine Arbeit verloren habe, Frau ... meinte, ich könne dort lernen, besser damit umzugehen.“
- „Aufgrund meiner Schwerbehinderung, dass ich wieder in einen Arbeitsplatz eingliedert werden kann. Ich kann nicht unter Termindruck/Stress arbeiten.“
- „Ich möchte eine Umschulung oder Weiterbildung machen. Dafür brauche ich aber Routine und Motivation, die durch die lange Arbeitslosigkeit aber verloren gegangen ist. ISA soll mir dabei helfen, dies wieder zu erlernen.“
- „Es wird mich weiterbringen, mir was fürs Leben bringen.“

Cluster 3: Die Skeptischen: die mit ISA keine Motivation bzw. eine Maßnahmenkarriere verknüpfen:

- „Weiß ich nicht“
- „Ich wollte seit langem eine Umschulung machen, Anfang des Jahres hat sich herausgebildet, dass eine Umschulung in Sicht sein könnte. Ich habe das Gefühl, dass ich in die ISA Maßnahme vermittelt wurde, um mir eine Umschulung zu erschweren/mir diese vorzuenthalten, da diese im September beginnen würde.“
- „Es ist eine von vielen Maßnahmen, die ich mitmache. Ich denke, sie dient nur dazu, mich aus der Statistik rauszunehmen.“
- „Ich habe Arbeit gesucht und in der ARGE nachgefragt, ob es etwas für mich gibt, mir wurde daraufhin ISA angeboten.“

Die Cluster 1 und 3 finden sich auch in der direkten Frage nach der Motivation. Aufschlussreich ist, dass die vier TN, die die Thematik der „psychischen Beeinträchtigung“ auf die Frage nach der Motivation durch ihren FM genannt haben, hier nicht mehr darauf eingehen, eventuell auch deswegen, weil sie das tabuisierte Thema damit für erledigt halten. Offenbar nennt keiner der befragten 31 TN **explizit** als seine **eigene** Motivation für die ISA-Teilnahme, einen Weg aus seiner psychischen Beeinträchtigung zu finden. Bei allen Befragten wiederum ist die starke Motivation wieder in Beschäftigung zu kommen – ganz im Gegensatz zur vielfachen öffentlichen Stigmatisierung von Langzeitarbeitslosen – zu spüren.

17) Warum wollen Sie diese Maßnahme mitmachen?

Cluster 1: Die mit ISA eine Beschäftigung verknüpfen:

- „Ich möchte in meinem Leben etwas verändern, mit dem Ziel, wieder eine Arbeit zu finden.“
- „Vielleicht ist es eine Chance, überhaupt wieder einen Arbeitsplatz zu finden.“
- „Ich möchte mit meinen Problemen besser zurecht kommen.“
- „Ich könnte danach eventuell eine Umschulung machen, ich habe Maler gelernt und kann dies aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr machen. Ich würde gerne wieder in ein festes Arbeitsverhältnis kommen“
- „Ich möchte wieder einen geregelten Tagesablauf und ich möchte wieder Geld verdienen.“

- „Ich möchte wieder arbeiten.“
- „Ich möchte wieder arbeiten.“
- „Damit es mir was bringt, ich möchte wieder ins normale Berufsleben eingegliedert werden.“
- „Dass ich eine Beschäftigung habe“
- „Ich finde keinen Job, ich sehe keine andere Möglichkeit“
- „Wie gesagt möchte ich eine Weiterbildung machen und hierfür mache ich vorher bei ISA mit.“

Cluster 3: Die Skeptischen: Die mit ISA keine Motivation bzw. eine Maßnahmenkarriere verknüpfen

- „Ich möchte an der Maßnahme überhaupt nicht mitmachen, ich habe Angst, dass meine Umschulung immer weiter verschoben wird“

Aus unserer Sicht macht diese Äußerung auf ein wirkliches Problem aufmerksam: Wenn nämlich aus finanziellen o.ä. Gründen eine Umschulung zugunsten einer „Motivationsmaßnahme“ verweigert wird und damit der letzteren von Beginn an die Bereitschaft der Mitarbeit erschwert wird.

- Die Antworten auf die offene Frage 18: „**Was reizt Sie besonders an dieser Maßnahme?**“ geben Hinweise darauf, ob der spezifische Nutzen der ISA-Maßnahme bei den TN hinreichend bekannt und akzeptiert wird. Offenbar hat es die Werbung für diese Maßnahme bei keinem der hier Antwortenden vermocht, ein klares Bild, von dem, was sie in der Maßnahme erwartet und was sie daran reizen könnte, zu vermitteln. Das zeigen die folgenden Cluster: Cluster 1, die „nichts“ an dieser Maßnahme reizt, Cluster 2, die die allgemeine Motivation der Vorbereitung aufs Arbeitsleben ins Spiel bringen und immerhin sechs TN, die sich schlecht informiert sehen. Ein TN nimmt diese Offenheit als Chance sich positiv überraschen zu lassen.

Cluster 1: nichts

Cluster 2: allgemeine Motivation zu einer Wiedereingliederungsmaßnahme

- „Eine Zeit lang eine Unterstützung dabei haben, wieder auf das Arbeitsleben vorbereitet zu werden.“
- „Ich würde gerne einen Arbeitsplatz mit viel Licht haben, zum Beispiel in einer Gärtnerei“

Cluster 3: mangelnde Information:

- „Ich habe noch keine Informationen, ich weiß noch nicht, was auf mich zukommt.“
- „Habe eigentlich noch keine Informationen dazu, es wird sich zeigen“
- „Ich weiß noch nichts darüber“
- „Ich kenne noch keine Inhalte“
- „Nichts, ich weiß noch nichts von der Maßnahme.“
- „Das kann ich noch nicht sagen, erst wenn ich in der Maßnahme bin weiß ich was mich davon besonders reizt.“

- „Ich lasse mich überraschen.“

Auf die Frage 19: „**Was gefällt Ihnen nicht/weniger an dieser Maßnahme?**“ verweisen die meisten Antwortenden auf Frage 18. Die drei Antworten, die sich hier nicht wiederholen, bemängeln durchaus nachvollziehbar folgende Aspekte von ISA:

- „Es gibt keine Garantie am Ende in eine Arbeitsstelle übernommen zu werden.“
- „Mir wurde erzählt, dass der Sinn dieser Maßnahme ist, dass ich lerne wieder mit Menschen zusammenzuarbeiten. Da ich freiberuflich tätig war, musste ich mir selbst Aufträge organisieren, und ich stand so immer im Kontakt mit anderen Menschen, diese Maßnahme ist für mich also überflüssig“
- „Wir bekommen nur 1,25 €die Stunde, das ist zu wenig.“

Erschwernisse, die der Teilnahme an ISA entgegenstehen könnten, sehen die meisten der vorgeschlagenen TN keine, explizit verneinen sechs Antwortende diese Frage 20: „**Gibt es etwas, was Ihnen die Teilnahme an der ISA-Maßnahme erschweren könnte?**“ Allerdings kann dies auch auf eine Verdrängung der eigenen psychischen Problematik hinweisen, die auch anderen Stellen feststellbar ist. Bei immerhin vier Antwortenden wird die Wechselwirkung zwischen psychischer Problematik und körperlicher Gesundheit manifest. Wie weit die Gesundheitsprobleme objektiv nachweisbar sind, kann hier nicht geprüft werden, subjektiv stellen sie aus der Sicht dieser TN aber Barrieren dar.

Verschiedene Erschwernisse aufgrund von Gesundheit und Lebenssituation

- „Meinem Vater geht es gesundheitlich schlechter. Eventuell wird er pflegebedürftig.“
- „Ich habe Schlafstörungen“
- „Ich bin noch im Rechtsstreit mit meinem ehemaligen Vermieter, was mir sehr zu schaffen macht, aber ich möchte mich schon bemühen, regelmäßig an dieser Maßnahme teilnehmen“
- „Schwer heben kann ich nicht mehr, ich habe gesundheitliche Probleme/ Kreislaufprobleme“
- „Ich bin krank, ich muss regelmäßig gespritzt werden, ich kann keine schweren körperlichen Tätigkeiten machen.“

3.2 Anfangsinterviews (August 2009) mit elf FallmanagerInnen und VermittlerInnen

Durchführung der Interviews

Im August 2009 wurden 11 FM/VM mittels eines leitfadengestützten Interviews befragt (siehe Anhang). Alle 11 befragten FM/VM betreuten Kunden, die als Kandidaten für die im September 2009 beginnende ISA-Maßnahme IV vorgesehen waren. 4 der befragten FM/VM betreuten zum ersten Male ISA-Kandidaten. Alle anderen hatten schon mindestens einmal Kunden in die Maßnahme geführt.

Auswertung der Interviews

Die Antworten der FM/VM wurden transkribiert. Eine erste Auswertung bestand darin, gleiche bzw. ähnliche Antworten zu Antwortgruppen zu ordnen. Die entsprechende Clusterbildung findet sich im Anhang. Im Folgenden werden die wesentlichen Ergebnisse der Interpretation dieser Cluster zusammengefasst:

Frage 1: Wie gut fühlen sie sich über die ISA-Maßnahme informiert und vorbereitet?

Die FM/VM fühlen sich ganz überwiegend sehr gut bis gut informiert und vorbereitet. Einige davon haben die Maßnahme mit vorbereitet und haben schon öfters TN zugewiesen. Solche FM/VM, die erstmals KandidatInnen betreuen, fühlen sich weniger gut informiert und vorbereitet. Als Einzelprobleme wurden genannt: Probleme mit wechselnden Koordinatoren und keine festen Ansprechpartner, Probleme mit kurzfristigen Verschiebungen der Maßnahme.

Frage 2: Wie würden Sie Erfolg der Maßnahme definieren?

Mit großem Abstand wurden am meisten genannt: Kunden sollen sich (psychisch) stabilisieren, Selbstvertrauen gewinnen, durchhalten und weitermachen, Perspektiven für das Thema Arbeit und Beschäftigung entwickeln.

Einzelne Nennungen waren:

- realistische Selbsteinschätzung (eigene Möglichkeiten und Grenzen)
- Tagesstruktur haben
- Wohnung finden
- Pünktlichkeit und Termintreue

Frage 3: Welche persönlichen Merkmale der KandidatInnen erachten Sie als günstig für Maßnahmeerfolg?

Mit großem Abstand am häufigsten wurden Merkmale benannt wie Veränderungsbereitschaft, offen sein für Änderungen, Lernbereitschaft, Auseinandersetzung mit eigener Problemlage (Bereitschaft zu Selbstreflexion).

Weitere wichtige Nennungen:

- Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit,
- Wille, eigene Existenz selbst zu sichern
- Stabiles Umfeld

Frage 4: Welche persönlichen Merkmale der KandidatInnen erachten Sie als ungünstig für den Maßnahmeerfolg?

Verständlicherweise wurde am meisten das Fehlen der auf Frage 3 genannten günstigen Merkmale genannt. In Ergänzung dazu wurden häufig mangelnde soziale Kompetenzen herausgestellt: keine Teamfähigkeit, Angst vor Gruppenmaßnahmen, Verschlossenheit, Aggressivität. Einige besondere Merkmale wurden als ungünstig angesehen wie eine Krankheits- und oder Suchtproblematik. Vereinzelt Nennungen waren: sprachliche Defizite, lange Anfahrt zur Maßnahme.

Frage 5: Eventuelle Gründe für Abbrüche?

Hier wurden vor allem zwei große Komplexe herausgestellt:

- a) zu starke psychische Beeinträchtigung, Rückfälle in psychische Probleme, akute psychische und lebenspraktische Krisen, Wahnfälle und aggressives Verhalten
- b) Überforderung in mehreren Hinsichten: zu zeitintensiv, Schwierigkeiten, sich mit eigener Person und eigenen Problemen auseinanderzusetzen, zu tiefes Eindringen in persönliche Bereiche, Probleme in der Gruppe, mit anderen Gruppenmitgliedern

Oft führen die unter a) genannten Faktoren zu den Überforderungen (siehe b).

Auch schwerwiegende Probleme im Umfeld (Beziehungsprobleme, ungünstiges Wohnumfeld) wurden als mögliche Gründe genannt.

Weitere Einzelnennungen:

- Kunde sieht keinen Sinn in ISA
- Praktika passen nicht zum Kunden
- Zweimal wurde die Aufnahme einer Arbeit als positiv zu wertender Grund genannt.

Frage 6: Welche Kriterien führten zum Vorschlag für Teilnahme?

Mit ganz großem Abstand wurden die psychischen Beeinträchtigungen der Kunden genannt und daraus resultierend die Notwendigkeit von regelmäßiger Begleitung in kleinen Schritten. Alle Kandidaten können wegen ihrer psychischen Beeinträchtigungen nicht aus eigener Kraft am ersten Arbeitsmarkt teilnehmen. Genannt wurde auch, es gebe keine andere passende Maßnahme für den Kunden außer ISA.

Ergänzend zu den Beeinträchtigungen werden aber auch berechtigte positive Perspektiven herausgestellt:

- Vermutung, dass ISA etwas bringt
- Positive Einschätzung von Fachleuten (psychologischer Dienst)
- Kunde ist motiviert und interessiert

Frage 7: Wie viele TN haben Sie bisher schon in die Maßnahme geführt? (alle Durchläufe der ISA-Maßnahme bisher)

	Anzahl der FM/VM
Das ist jetzt mein erster Kunde / sind meine ersten Kunden	4
Bisher 1 - 2 Kunden	1
Bisher 3 – 4 Kunden	1
Bisher 5 – 6 Kunden	3
Bisher 7 und mehr Kunden	2

Frage 8: Welche Widerstände/Motivationsdefizite beobachten Sie?

Am meisten werden Ängste beobachtet und hier vor allem:

- Ängste vor der Gruppe und Berührungsängste mit anderen psychisch kranken oder beeinträchtigten Menschen
- Ängste, als psychisch krank oder beeinträchtigt stigmatisiert zu werden
- Ängste vor Eindringen in eigene Privatsphäre; Angst sich öffnen zu müssen.

Dreimal wurde auch die weite Anfahrt zum BFW als Problem bzw. Angst auslösend benannt.

Eine Einzelnennung: Kunden wollen keine Schweigepflichtsentbindung unterschreiben.

Dreimal wurde auch betont, dass es keine Widerstände gibt (TN sind ja schon auf Tauglichkeit für ISA geprüft); Kunden nehmen freiwillig teil.

Frage 9: Wie motivieren Sie die KandidatInnen?

Am häufigsten waren Antworten wie:

Über Maßnahme informieren, sie als passend und vorteilhaft darstellen, Ängste und Befürchtungen abbauen.

Danach folgen: Positive Beispiele aufzeigen und positive Aussichten herausstellen: Zuverdienst, Ein-Euro-Job, Aussichten auf Beschäftigung und Arbeit

Wichtig scheinen auch: Keinen Druck und Zwang ausüben; K müssen selbst entscheiden; Freiwilligkeit; Maßnahme kann auch jederzeit abgebrochen werden.

Als grundsätzlich wichtig wird der Aufbau einer vertrauensvollen und tragfähigen Beziehung herausgestellt.

Einzelnennung: Kunden mit seiner Situation konfrontieren; mit gesetzlichen Vorschriften konfrontieren – dies durchaus im Widerspruch zu der Linie, keinen Druck aufzubauen.

Frage 10: Wie sieht Ihre Begleitung während der Maßnahme aus (konkrete Erfahrungen von vergangenen und aktuellen Fällen)?

Die FM/VM, die noch keine Erfahrungen mit eigenen Kunden in ISA hatten, planten, einfach Kontakt halten, z.B. monatlich einladen.

Ansonsten wurde meist geantwortet:

- Eigentlich den Kunden eher in Ruhe lassen, wird ja in ISA intensiv betreut.
- Zuständigkeit liegt ja jetzt beim BFW.
- Grundsätzlich aber für Probleme jederzeit zur Verfügung stehen (für Kunden und für Träger)
- Intensität der Begleitung hängt vom „Schwierigkeitsgrad“ des Kunden ab.

Frage 11: Wie die Kooperation mit den Trägern der Maßnahme?

Überwiegend wird die Kooperation mit BFW positiv beurteilt. Nur einmal gibt es Unzufriedenheit: „Nur telefonischer Kontakt zu BFW; wünsche mir intensiveren Info-Austausch; werde über Probleme oft zu spät informiert.“

Kooperation mit I-Firmen: Diese melden sich bei Bedarf. Eher wenig bis kein Kontakt. Dieser läuft über BFW bzw. Koordinatoren.

Frage 12: Wie beurteilen sie die Kooperation mit den Trägern der Maßnahme?

Schulnote bzw. „Ausweichbeurteilung“	Anzahl der Beurteilungen
Note 1	XXX
Note 2	XXX
Note 3	X
Note 4	
Note 5	
Note 6	
Kenne ich nicht	
Kann ich nicht beurteilen	XXXX

Vier Neulinge unter den FM/VM können keine Beurteilung abgeben. Ansonsten wird die Kooperation überwiegend mit sehr gut bis gut beurteilt.

Frage 13: Haben sie ausreichend Zeit und Möglichkeiten für die notwendige individuelle Begleitung ihrer KandidatInnen?

Die Frage wird ganz überwiegend mit „Ja“ beantwortet. Davon abweichende Antworten s. Anhang.

Frage 14: Welche Hilfen bieten Sie den Maßnahme-TN an?

Die allermeisten Antworten gehen in Richtung Gesprächs- und Kontakt- und Vermittlungsangebote, auch Angebote für Dreiergespräch (mit Kunden und BFW).

Daneben werden auch „umweltstabilisierende“ Angebote für wichtig erachtet: Hilfe bei Wohnungssuche, Kontakte zu Schuldnerberatung, Vermittlung zu Sozialpsychiatrischen Diensten.

Frage 15: Haben Sie Vorschläge zur Verbesserung der Maßnahme?

Fünf befragte FM/VM konnten keine Angaben machen. Dies ist gerade bei solchen FM/VM, die noch keine eigenen Erfahrungen mit ISA haben, verständlich.

Ein Verbesserungsvorschlag wurde viermal gemacht: Erweiterung der Angebote für Praktika (größeres Spektrum, kognitiv anspruchsvollere Angebote).

Alle weiteren Angebote waren Einzelvorschläge, die jedoch näher geprüft werden sollten:

• Gute Vorbereitung der Kunden

• Nachsorge/Nachbetreuung der Kunden kommt zu kurz

• Mehr Austausch mit BFW, auch Dreier-Gespräche; aber dazu reicht die Zeit nicht
• Schnellere und frühere telefonische Information der FM

• Individuellere Betreuung der Kunden in ISA über die Standardbereiche des BFW hinaus

• Das psychologische Gutachten sollte vor dem Erstgespräch dem BFW zugehen

• Zusätzlich bzw. statt Gruppeninfo sollten individuelle Gespräche mit Kunden geführt werden

• Träger zu weit im Norden; sollte zentraler und besser erreichbar sein

• Gruppen sollten kleiner sein

• ISA-Maßnahme wird in jedem Fall gebraucht

• Maßnahme sollte öfters angeboten werden

3.3 Motivation und Einstellungen der vorgesehenen 32 TeilnehmerInnen und der bis 19.10. verbliebenen 14 TeilnehmerInnen bzw. 8 am 19.10. befragten TeilnehmerInnen

Motivation zur Teilnahme an ISA: auf einer Skala von 0 = überhaupt nicht gern bis 10 = total gern: Median

- **Selbsteinschätzung** 7,8 (N = 16, 5 davon Extrem „total gern“. Vermutlich sind diese Fälle auch wegen sozialer Erwünschtheit verzerrt): Diese Befragung hat vor der endgültigen Auswahl auch im Hinblick auf Gesundheit stattgefunden und bildet gerade in den Extremwerten offenbar nicht die „realistische“ Erwartungshaltung ab.
- **Fallmanagereinschätzung** 6,4 (N = 14).
- **Interviewereinschätzung** 6,3 (N = 14) Die Interviewereinschätzung liegt fast durchgängig um einen Skaleneinheit unter der der Fallmanager, die sicher ihre Kunden besser einschätzen können, allerdings vermutlich auch ein Eigeninteresse an einer Einschätzung der von ihnen vorgeschlagenen TN als „motiviert“ haben.
- Zum Vergleich: Im Rückblick auf die 1. Phase: von 8 TN Selbsteinschätzung 6,2, von 5 TN mit Angaben vorher-nachher im Median um 0,7 geringere Motivation

Einschätzung durch BFW-Kursleitung 7,0

(Ausreißer: 2 TN mit Extrem „total gerne“ eingeschätzt)

- **Hilft Ihnen ISA für Ihre berufliche Zukunft? Vorher** von 18 TN 5,2, im **Rückblick** am 29.10. von 8 TN: 3,3 (vorher 4,3)
- **Motivation zur Teilnahme an 2. Phase** durch 8 TN: 6,5
- **Wie oft in den letzten vier Wochen wegen seelischer Probleme weniger geschafft, als Sie sich vorgenommen haben?**

Von 11 Nicht-TN: 46%: nie/selten, 18% gelegentlich, 36% oft, Median 2,7

Von 7 TN vorher: 14%: nie/selten, 43% gelegentlich, 43% oft, Median 3,3

Von 8 TN 19.10.: 75%: nie/selten, 13% oft, 13% sehr oft (N = 1). In diesem letzten Fall wurde dem TN auch eine Therapie nahegelegt.

➔ Effekt der Stabilisierung? Eher nicht, denn:

➔ Von 8 TN 29.10.: Hat ISA Verbesserung für Ihre Lebenssituation gebracht? 4,3 auf der Skala von 0-10

➔ Überraschend: von Beginn geringer Anteil der oft Antriebsschwachen wegen seelischer Probleme – möglich: Ausweichreaktion auf Stigmatisierung (Goffman 1967: Verschleierung, Leugnung beschädigter Identität)

- **Lebenszufriedenheit** der 18 TN vorher: 4,5 auf der Skala 0-10 – im Vergleich zu 5,7 bei Arbeitslosen in einer repräsentativen Studie und 7,4 bei voll Erwerbstätigen (SOEP 2008), d.h. also deutlich geringer. 4 von 18, d.h. 22% sind extrem unzufrieden mit ihrem Leben, eine weitere Person gibt den Wert 1 auf der Skala 0-10 an.

- „Vieles erscheint mir so sinnlos“ 39% gelegentlich/oft
 - „Ich sehe ohne Hoffnung in die Zukunft“ 45% mindestens gelegentlich
- ➔ Relevanter Anteil von Anomie: Gefühl von Sinnlosigkeit und Bedarf an weitergehender psychologischer Diagnostik und Hilfe!

Diese Untersuchungsergebnisse wurden am 04.12. gemeinsam mit den Vertretern des BFW diskutiert:

Zur Motivation: Viele TeilnehmerInnen hatten die Erwartung, in der ISA-Maßnahme endlich wieder arbeiten zu können, insofern ist eine eher schlechte Motivation in der ersten Phase nicht überraschend, da viele TeilnehmerInnen eine andere Erwartung hatten als in einem Kurs zu sitzen, sie erwarteten eher praktische Tätigkeiten.

Einige TeilnehmerInnen äußerten nach der Rückmeldung der BFW-Mitarbeiterinnen bereits nach kurzer Zeit, dass ihnen die Struktur im Tagesablauf gut tue (regelmäßig aufstehen, regelmäßiger Tag 8-15 Uhr etc.). Dagegen wurde die Frage, ob es ihnen auch seelisch besser gehe, eher verneint mit dem häufigen Hinweis, dass sie ja trotzdem noch arbeitslos seien.

Die Erwartung der TeilnehmerInnen war häufig, dass sehr schnell sehr viel passieren müsse. Idealerweise habe man sich vorgestellt, man nimmt an der Maßnahme teil und hat sofort eine Arbeit. Die Einsicht, dass hierfür ein langer Weg mit vielen kleinen Schritten notwendig sei, fehle häufig. Die kleinen Schritte der Verbesserung seien aber durchaus aus der Sicht des BFW zu beobachten.

Zur Interpretation der relativ mäßigen Werte der Motivation in der 1. Phase wurde zudem angeführt, dass einige TeilnehmerInnen Probleme hätten, die Begrifflichkeiten der Erhebungsinstrumente zu differenzieren.

3.4 Beobachtungsprotokoll 28.9.2009 im BFW

Am 28.9., eine Woche nach Beginn von ISA IV, protokollierten die zwei studentischen Beobachter eine insgesamt positive Stimmung der Gruppe (3,5) und eher hohe Erwartungen (4,0), jedoch noch geringem Zusammenhalt der Gruppe (2,0) und aktive Mitarbeit von 7 von 13 TN.

Es ergaben sich folgende Beurteilungen der Kursleitung: pädagogische Kompetenz (5), auf Lebenswelt der TN durch Beispiele bezogen (4), klare Sprache (4), hohes persönliches Engagement (4), konstruktive Befassung mit Problemen der TN (5), Gestaltung einer freundlichen Atmosphäre (4,5).

Allerdings hat die Mehrheit der Kursteilnehmer gerade zu Beginn nach Einschätzung der zwei Beobachter eher weniger die „Sinnhaftigkeit der Kurseinheit für ihre persönliche Lebenssituation“ (1,5) und ebenfalls für ihre Arbeitsmarktintegration (1,0) nachvollziehen können.

3.5 Beobachtungsprotokoll 19.10.2009 im BFW

Nach der Darstellung der Kursleitung Thema und Lernziel der heutigen Einheit:
Reflexion

Anzahl der anwesenden Teilnehmer: 9 von 14, die Maßnahme angetreten haben

Gründe für das Fehlen der nicht anwesenden Teilnehmer:
Drei Teilnehmer krank, einer mit unklarem Verbleib

Gruppenklima

Die **Stimmung** der Gruppe im Verlauf des ganzen Kurses war eher ...

Gedrückt	0	3,5	5	fröhlich
Gelang- weit	0	2		erwar- tungsvoll

Aktivität der Teilnehmer im Durchschnitt während der insgesamt beobachteten Dauer:

Von den 9 anwesenden Teilnehmern **beteiligten sich aktiv** 3-4 TN

Hat sich die **Mitarbeit** der Teilnehmer **gegenüber dem 28. September geändert?**

Stark negativ verändert	-3	0 gleich geblieben	+3	Stark positiv verändert
-------------------------------	----	--------------------------	----	-------------------------------

Ziele erreicht?

Haben die Kursleiter im Durchschnitt über den gesamten **Verlauf der heutigen Beobachtungsdauer des Kurses** die Mehrheit der Kursteilnehmer mit ihren **Lernzielen** eher **erreicht** oder eher nicht?

Überhaupt nicht	0	3,5	Voll und ganz
--------------------	---	-----	------------------

Antworten von zwei Personen, die mit der Leitung der ersten ISA-Phase befasst waren:

Was war nach Ihrer Konzeption das Lernziel der ersten ISA-Phase im BFW?

- Stabilisierung
- Aktivierung
- Motivation aufbauen
- Kleine Schritte

Wie sehr haben Sie bzw. Ihre KollegInnen über den gesamten Verlauf der ersten ISA-Phase diese Lernziele erreicht?

Überhaupt nicht erreicht	0	3,5	5	Voll und ganz erreicht
--------------------------------	---	-----	---	------------------------------

Was waren aus Ihrer Sicht die größten Fortschritte bei den TeilnehmerInnen?

- Offenheit
- Mitarbeit
- Aus eigenem Antrieb aktiv werden

Was waren aus Ihrer Sicht die größten Probleme bei den bzw. für die TeilnehmerInnen?

- Eigene Möglichkeiten zu erkennen, selbst aktiv zu werden
- Inhomogene Gruppe
- Sinnfrage

Die **pädagogische und methodische Kompetenz der Kursleitung im BFW** wurde von den Beobachtern und in den Bewertungen der Kursteilnehmer mit **guten** Werten (immer auf einer Skala von 0-5) bewertet.

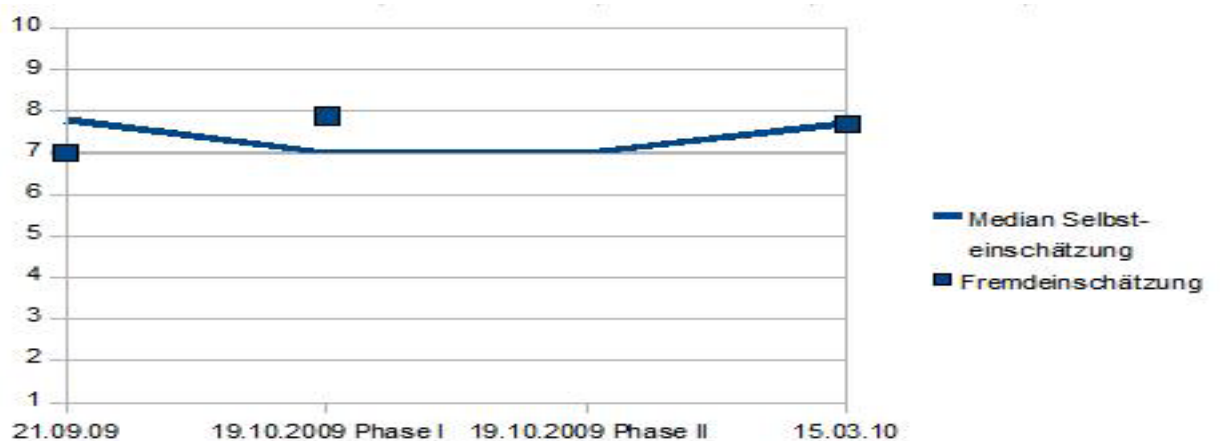
Am 19.10. bei insgesamt positiver Stimmung in der Gruppe (3,5) und aktiver Mitarbeit von 3-4 von 9 TN hat die Kursleitung nach eigener Einschätzung mit einem Wert von 3,5 die eigenen Lernziele erreicht. Soweit die pädagogische Kompetenz und die Durchführung.

3.6 Entwicklung der Motivation für die ISA-Maßnahme zu drei Erhebungszeitpunkten
Skala 0 = überhaupt nicht gern – 10 = total gerne

		Beginn 21.09.09			19.10.09 erste Phase			19.10.09 Vorausblick zweite Phase		zweite Phase 15.03.10	
		Abschluss	Abschluss	Abschluss	Abschluss	Abschluss	Abschluss	Abschluss	Abschluss	Abschluss	Abschluss
		Selbsteinschätzung: Wie gern ISA mitmachen?	Interviewereinschätzung der Motivation zu ISA	Fallmanagereinschätzung der Motivation zu ISA	Selbsteinschätzung: Wie gern ISA mitgemacht	BFW-Einschätzung der Motivation in 1. ISA-Phase	Selbsteinschätzung der Motivation für 2. ISA-Phase	Selbsteinschätzung im Rückblick auf gesamte ISA	Interviewereinschätzung der Motivation an ISA - Ende		
N	Gültig	5	6	4	5	5	5	7	6		
	Fehlend	2	1	3	2	2	2	0	1		
gruppiertes Median		7,8	7,0	7,0	7,0	7,9	7,0	7,7	7,7		
		7,8 N = 16	6,3 N = 14	6,4 N = 14	6,2 N = 8	7,0 N = 8	6,5 N = 8				

Die Entwicklung der Motivation der **sieben bis zum Ende teilnehmenden und befragten TN** zeigt folgenden Verlauf:

- Zu **Beginn** der Maßnahme gab es relativ hohe Motivation (die genauso ausfällt wie bei allen damals noch 16 Teilnehmewilligen) von 7,8 auf der Skala in der **Selbsteinschätzung**. Diese wird jedoch sowohl von den Interviewern wie von den Fallmanagern um einen Skaleneinheit geringer, mit 7,0 eingeschätzt. Die bis zum Schluss Befragten kommen in dieser **Fremdeinschätzung** jedoch auf höhere Werte als die gesamten 16 TN am Anfang der Maßnahme. Offenbar bringen diese 7 TN schon am Anfang bessere Voraussetzungen mit.
- Vier Wochen danach, nach **Abschluss der BFW-Phase** fällt die Selbsteinschätzung, wie gern man ISA bislang mitgemacht hat, immer **noch positiv**, aber schon um einen Skaleneinheit **gedämpft** aus (7,0), noch deutlicher ist der Rückgang der Motivation bei den 8 hier am 19.10. Befragten.
- Nach **Abschluss der 2. Phase** ergibt sich dagegen bei den 7 verbliebenen Befragten ein **erneuter Anstieg** der Motivation im **Rückblick** auf die gesamte ISA-Maßnahme auf 7,7. Offenbar trägt die **praktische Phase** zu dieser leichten erneuten Verbesserung bei. Selbst- und (schwierige) Fremdeinschätzung durch die Interviewer fallen nun nicht mehr auseinander.



Linie:

21.09.09: Selbsteinschätzung: Wie gern ISA mitmachen?

19.10.09 Phase I: Selbsteinschätzung Rückblick 1. ISA Phase

19.10.09 Phase II: Selbsteinschätzung 2. ISA Phase Vorausblick

15.03.10: Selbsteinschätzung Rückblick

Punkte:

21.09.09: Interviewereinschätzung Motivation ISA

19.10.09 Phase I: BDW Einschätzung 1. ISA Phase

15.03.10: Einschätzung Interviewer Ende

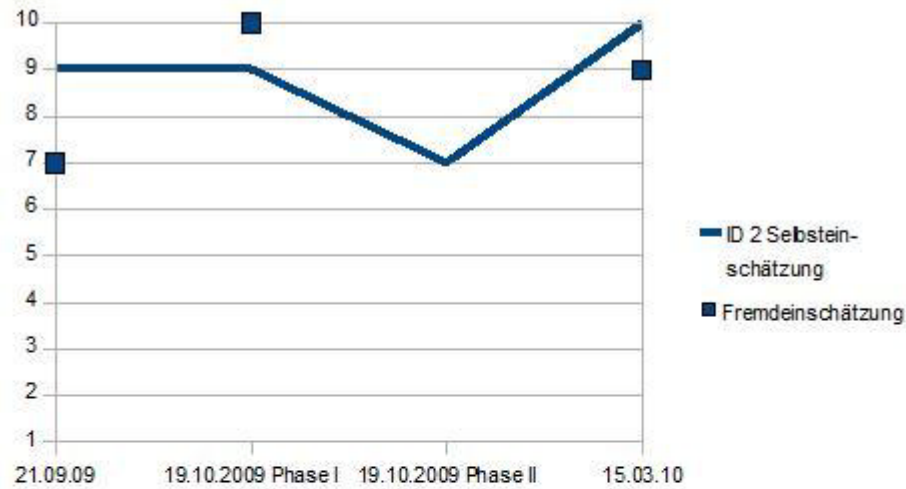
•

- Diese zentralen Lagemaße (gewählt wurde der gruppierte Median, der gegen Ausreißer robuster ist) verdecken jedoch die starke Streuung zwischen den sieben bis zum Ende Befragten, die in der folgenden Übersicht deutlich werden: Während ID 2 und 5 Ausreißer nach oben sind (mit Bestwerten im Rückblick von 10,0), tendieren ID 23 und 27 zum anderen Extrem im Rückblick mit 6,0 und 5,0 (nach der Interviewereinschätzung sogar mit 1,0). Auffällig ist hier, dass dieser TN mit einer sehr hohen Erwartung (9,0) begonnen hat, die dann jedoch drastisch zurückging. Starke Stimmungsschwankungen sind offenbar bei dieser Klientel nicht ungewöhnlich.
- Die BFW-MitarbeiterInnen tendieren bis auf eine Ausnahme zu positiveren Wahrnehmungen der Motivation als die Teilnehmer in ihrer Selbsteinschätzung. Wie bei jeder Profession, die ein Eigeninteresse an der Maßnahme hat, etwa auch Dozenten der Hochschule, projiziert man in die Teilnehmer offenbar auch die eigene Erwartung an eine bereitwillige Mitarbeit.
- Im Rückblick auf die 2. praktische Phase haben drei TN ihre Motivation mitzumachen besser als im Vorausblick beurteilt, einer sieht seine Erwartungen mit 8,0 bestätigt, und nur bei ID 23 geht die Motivation nach der 2. Phase zurück.
- Unter den sieben TN lassen sich drei Gruppen kategorisieren: die Euphorischen (rosa)(ID 2, 5), die Pessimistischen (grau)(ID 23, 27) und die gemäßigt Optimistischen (grün)(ID 3, 6, 10).
- Diese je zwei Ausreißer nach unten und oben beeinflussen auch die weiteren hier dargestellten zentralen Lagemaße.
- Eine ähnliche Verteilung findet sich in der Selbstevaluation des BFW am 22.3.: In der Abschlussbefragung beurteilten die 6 TN „ihre Entwicklung im Rahmen der ISA-Maßnahme“ dreimal mit der 9 (Skala 0-10), einmal mit 8, einmal mit 6, einmal mit 2. Allerdings geht von dem dort verwendeten Verfahren der Selbst-Verortung mit Punkten auf einem Flip-Chart ein stärkerer Effekt der sozialen Erwünschtheit aus.

Entwicklung der Motivation für die ISA-Maßnahme zu drei Erhebungszeitpunkten
Skala 0 = überhaupt nicht gern – 10 = total gerne

	Beginn 21.09.09			Vorausblick erste Phase 19.10.09 zweite Phase 19.10.09			zweite Phase Abschluss 15.03.10	
	Selbsteinschätzung: Wie gern ISA mitmachen?	Interviewereinschätzung der Motivation zu ISA	Fallmanagereinschätzung der Motivation zu ISA	Selbsteinschätzung: Wie gern ISA mitgemacht	BFW-Einschätzung der Motivation in 1. ISA-Phase	Selbsteinschätzung der Motivation für 2. ISA-Phase	Selbsteinschätzung im Rückblick auf gesamte ISA	Interviewereinschätzung der Motivation an ISA - Ende
ID 2	9	7	7	9	10	7	10	9
ID 5	.	.	.	5	6,5	4	10	8
ID 3	7	3	4	3	6,5	4	10	8
ID 6	7	9	.	7	10	8	8	7
ID 10	7	8	8	.	.	.	7	7
ID 23	.	3	.	8	6,5	8	6	.
ID 27	9	7	7	.	.	.	5	1

Die Euphorischen

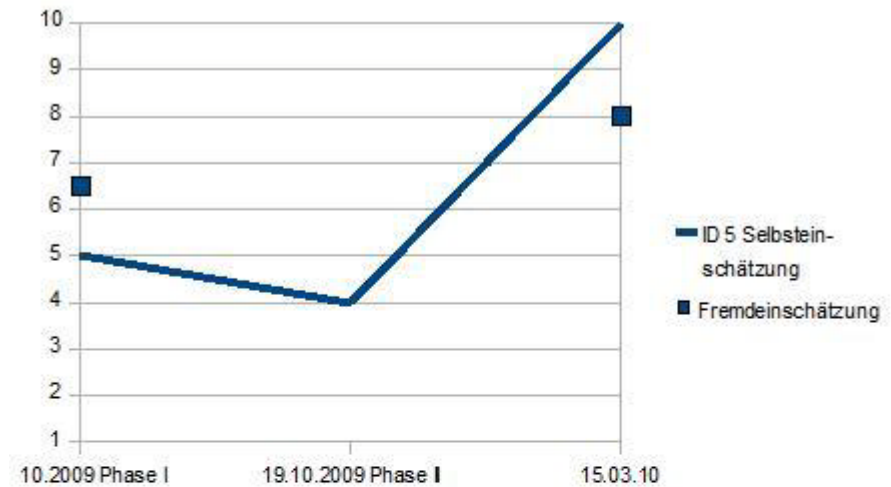


Linie:

21.09.09: Selbsteinschätzung: Wie gern ISA mitmachen?
 19.10.09 Phase I: Selbsteinschätzung Rückblick 1. ISA Phase
 19.10.09 Phase II: Selbsteinschätzung 2. ISA Phase Vorausblick
 15.03.10: Selbsteinschätzung Rückblick

Punkte:

21.09.09: Interviewereinschätzung Motivation ISA
 19.10.09 Phase I: BDW Einschätzung 1. ISA Phase
 15.03.10: Einschätzung Interviewer Ende



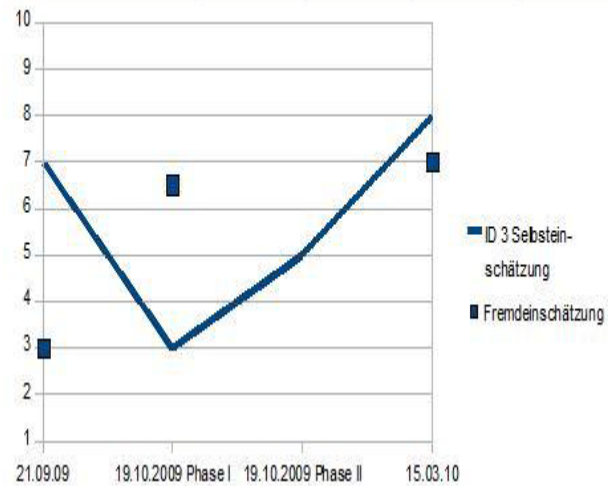
Linie:

21.09.09: Selbsteinschätzung: Wie gern ISA mitmachen?
 19.10.09 Phase I: Selbsteinschätzung Rückblick 1. ISA Phase
 19.10.09 Phase II: Selbsteinschätzung 2. ISA Phase Vorausblick
 15.03.10: Selbsteinschätzung Rückblick

Punkte:

21.09.09: Interviewereinschätzung Motivation ISA
 19.10.09 Phase I: BDW Einschätzung 1. ISA Phase
 15.03.10: Einschätzung Interviewer Ende

Die gemäßigt Optimistischen

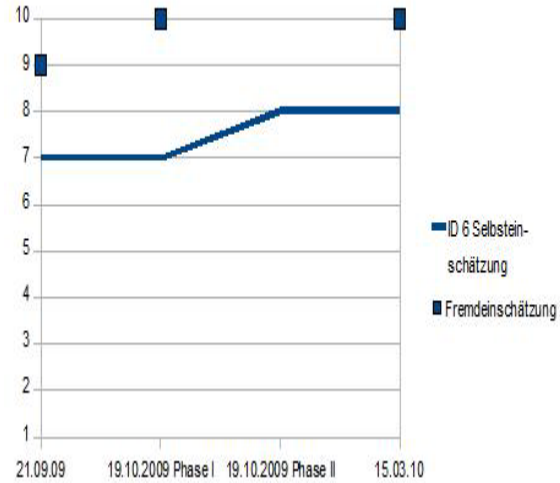


Linie:

21.09.09: Selbsteinschätzung: Wie gern ISA mitmachen?
 19.10.09 Phase I: Selbsteinschätzung Rückblick 1. ISA Phase
 19.10.09 Phase II: Selbsteinschätzung 2. ISA Phase Vorausblick
 15.03.10: Selbsteinschätzung Rückblick

Punkte:

21.09.09: Interviewereinschätzung Motivation ISA
 19.10.09 Phase I: BDW Einschätzung 1. ISA Phase
 15.03.10: Einschätzung Interviewer Ende

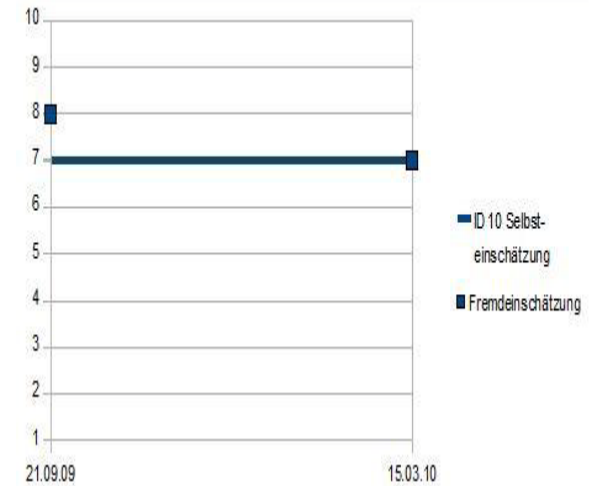


Linie:

21.09.09: Selbsteinschätzung: Wie gern ISA mitmachen?
 19.10.09 Phase I: Selbsteinschätzung Rückblick 1. ISA Phase
 19.10.09 Phase II: Selbsteinschätzung 2. ISA Phase Vorausblick
 15.03.10: Selbsteinschätzung Rückblick

Punkte:

21.09.09: Interviewereinschätzung Motivation ISA
 19.10.09 Phase I: BDW Einschätzung 1. ISA Phase
 15.03.10: Einschätzung Interviewer Ende



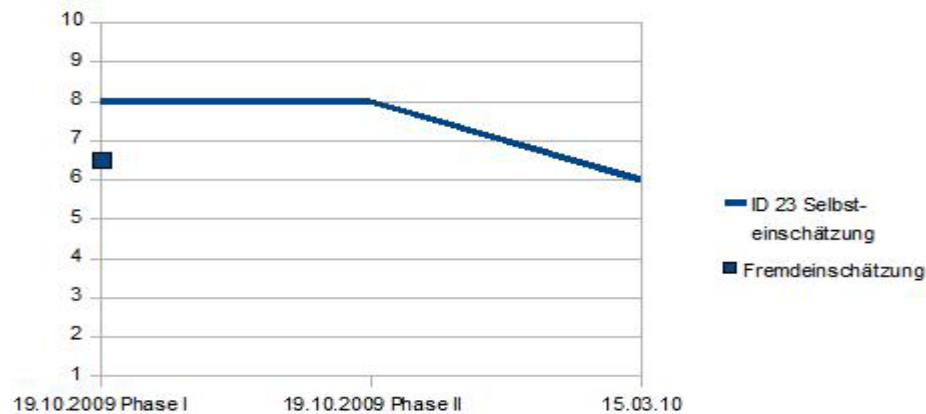
Linie:

21.09.09: Selbsteinschätzung: Wie gern ISA mitmachen?
 19.10.09 Phase I: Selbsteinschätzung Rückblick 1. ISA Phase
 19.10.09 Phase II: Selbsteinschätzung 2. ISA Phase Vorausblick
 15.03.10: Selbsteinschätzung Rückblick

Punkte:

21.09.09: Interviewereinschätzung Motivation ISA
 19.10.09 Phase I: BDW Einschätzung 1. ISA Phase
 15.03.10: Einschätzung Interviewer Ende

Die Pessimistischen

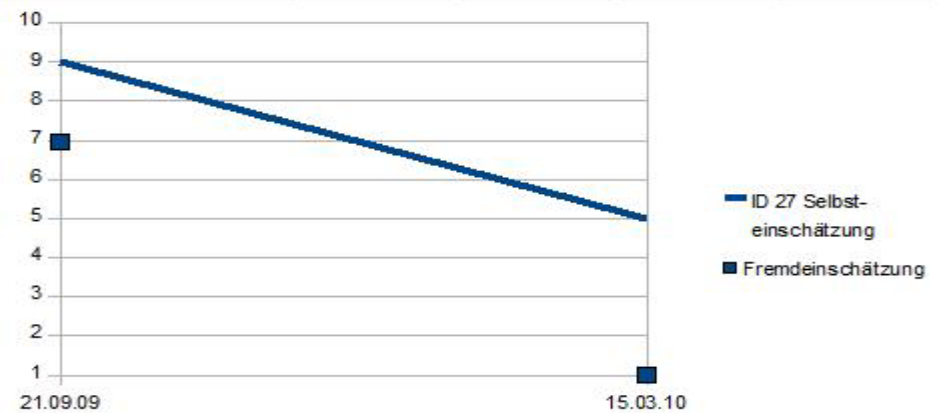


Linie:

21.09.09: Selbsteinschätzung: Wie gern ISA mitmachen?
 19.10.09 Phase I: Selbsteinschätzung Rückblick 1. ISA Phase
 19.10.09 Phase II: Selbsteinschätzung 2. ISA Phase Vorausblick
 15.03.10: Selbsteinschätzung Rückblick

Punkte:

21.09.09: Interviewereinschätzung Motivation ISA
 19.10.09 Phase I: BDW Einschätzung 1. ISA Phase
 15.03.10: Einschätzung Interviewer Ende



Linie:

21.09.09: Selbsteinschätzung: Wie gern ISA mitmachen?
 19.10.09 Phase I: Selbsteinschätzung Rückblick 1. ISA Phase
 19.10.09 Phase II: Selbsteinschätzung 2. ISA Phase Vorausblick
 15.03.10: Selbsteinschätzung Rückblick

Punkte:

21.09.09: Interviewereinschätzung Motivation ISA
 19.10.09 Phase I: BDW Einschätzung 1. ISA Phase
 15.03.10: Einschätzung Interviewer Ende

3.7 Der Beitrag von ISA zur psychischen Stabilisierung

	Wie zufrieden gegenwärtig mit Ihrem Leben? 0-10	Wie oft in letzten vier Wochen wegen seelischer Probleme weniger geschafft? 0-6	Ich muss mich sehr dazu antreiben, etwas zu tun 0-6	Vieles erscheint mir so sinnlos 0-6	Ich finde es schwer Entscheidungen zu treffen 0-6	Ich sehe ohne Hoffnung in die Zukunft 0-6	Ich habe häufig das Gefühl, dass ich wenig Einfluss darauf habe, was mit mir geschieht 0-4
Anfang	6,3	3,2	1,6	1,7	2,0	1,5	1,5
Ende	5,5	0,6	0,5	1,1	1,5	1,3	1,3
643 arbeitslose ALG II-Bezieher in SOEP 2008	5,6 ESS 2008 5,7	0,8					
7.639 voll Erwerbstätige in SOEP 2008	7,4	0,4					

- Die **Lebenszufriedenheit** geht überraschend leicht zurück: 6,3 → 5,5 auf der Skala von 0-10. Auch in Bezug darauf sind die sieben TN, die bis zum Schluss verblieben sind, offenbar besser als die 18 vorgeschlagenen TN zu Beginn des Kurses gestellt: 4,5.
- In der Abschlussbewertung des BFW am 22.3. ergab sich bei N = 6 TN ein arith. Mittelwert von 6,2.
- Zum Vergleich: die mittlere Lebenszufriedenheit der arbeitslosen ALG II-Bezieher liegt bei 5,6, der voll erwerbstätigen Deutschen liegt bei 7,4 (Median, SOEP 2008).
- Aber das Gefühl, **wegen seelischer Probleme in letzter Zeit weniger geschafft zu haben** als vorgesehen, wird deutlich seltener wahrgenommen: 3,3 → 0,6 (das entspricht: gelegentlich → sehr selten; Skala 0 = nie, 6 = fast immer). In diesem Sinn kann durchaus bei diesen TN eine psychische Stabilisierung und ein geringer Aufbau von Selbstwirksamkeit angenommen werden.
- Das wird auch dadurch bestätigt, dass die 6 TN bei der Abschlussbefragung des BFW auf der Skala von 0-10 mit 8,0 „mit ihren Arbeitsleistungen zufrieden waren“.
- Seltener als zu Beginn haben sie auch das Gefühl „ich muss mich sehr dazu antreiben, etwas zu tun“: 1,6 → 0,5 (selten → sehr selten). Gerade dieser Eindruck von Lähmung und (erlernter) Hilflosigkeit wird offenbar im Verlauf des Kurses seltener berichtet.
- Zum Vergleich: Das BFW erhob in seiner Abschlussbefragung am 22.3. bei 6 TN Werte von 4-8 bei der Variable „psychische Stabilität“, im Vergleich dazu wurde die „körperliche Belastbarkeit“ mit Werten von 6-8 besser eingeschätzt.
- Ebenso seltener der Fatalismus, der über das folgende Item erfasst wird: „Vieles erscheint mir so sinnlos“ 1,7 → 1,1 (selten → sehr selten)
- **Kaum Differenzen** gibt es in der Häufigkeitseinschätzung folgender Items: „Ich finde es schwer, Entscheidungen zu treffen“: 2,0 → 1,5 (bleibt bei selten)
- Ich sehe ohne Hoffnung in die Zukunft: 1,5 → 1,3 (selten → sehr selten)
- Ich habe häufig das Gefühl, dass ich wenig Einfluss darauf habe, was mit mir geschieht (externe Kontrollüberzeugung): 1,5 → 1,3 (stimme eher nicht zu) (hier Skala: 0-4)

Hat sich mit dieser leichten psychischen Stabilisierung auch die **subjektive Perspektive auf die Integration in den Arbeitsmarkt** geändert? Hier geben die 5 (am Ende 7) TN die Leichtigkeit, eine „geeignete Arbeitsstelle zu finden“ auf der Skala von 0-10 anfangs mit 3,0, am Ende mit 5,0 an. Zum Vergleich: Von den 459 im SOEP 2008 befragten Langzeitarbeitslosen auf Stellensuche schätzten es 41% das Finden einer geeigneten Stelle als „praktisch unmöglich“ ein, 56% als „schwierig“. 65% bemühten sich gleichwohl „innerhalb der letzten vier Wochen aktiv um eine Stelle“.

Ihre berufliche Zukunft schätzen unsere 6 TN ebenfalls am Ende leicht weniger pessimistisch ein: mit 6,0 vs. 3,8. Vor der Maßnahme hatten auf die Frage nach der konkreten beruflichen Zukunft ein TN keine Vorstellung, danach waren es zwei. Während vorher fünf TN einen konkreten Berufswunsch nannten, waren es nachher nur noch drei; zwei gaben danach an, dass „jede Tätigkeit recht“ sei. Offenbar geht die leicht optimistischere Perspektive auf die berufliche Zukunft mit einer Senkung des Anspruchsniveaus einher.

Hilft den TN nun die ISA-Maßnahme aus ihrer subjektiven Sicht für ihre berufliche Zukunft? Haben auf diese Frage mit Hilfe der Skala 0-10 die 6 TN am Anfang von ISA noch mit 4,3

gedämpfte Erwartungen, wurden diese nach der 1. Phase – die explizit ein anderes Anliegen hatte – weiter gedämpft: auf nunmehr 2,7. Am Ende sprachen sie der gesamten Maßnahme und der Verbesserung ihrer Beschäftigungsfähigkeit durch die 2. Phase eine 7,0 zu. Die TN also, die es bis zum Ende durchgehalten haben, sehen also auch im Hinblick auf die Vermittelbarkeit durchaus einen gewissen Sinn in der Maßnahme.

Graduell noch besser fällt die Einschätzung der Verbesserung der „**Lebenssituation durch die praktische Phase**“ mit 8,4 aus (im Rückblick auf die 1. Phase noch 4,2), auch mit Hinblick auf die Verbesserung sozialer Kontakte (8,0).

Der Vergleich von 4 TN, die bei Chancen e.V. und von 3 TN, die bei DAMUS beschäftigt waren, ergab für keine Variable Differenzen, auch nicht in der Einschätzung der Betreuung durch die Integrationsfirma: Die Betreuung durch die Firma schätzten sie mit 8,8 nahezu optimal ein, die Angemessenheit ihrer Tätigkeit dort zu ihrem eigenen Können mit 8,0. Allerdings sehen sich die vier TN bei Chancen e.V. eher ihrem Können angemessen eingesetzt, bei DAMUS eher weniger angemessen, ohne dass diese Differenz signifikant wäre. Was die Verbesserung ihrer Beschäftigungsfähigkeit durch diese Tätigkeiten betrifft, neigen 5 der 7 Befragten hier zu extremen Urteilen: jeweils ein TN bei Chancen e.V. und bei DAMUS glaubt dies überhaupt nicht (0 oder 2), 2 TN bei Chancen e.V. und einer bei DAMUS glaubt das „total“.

Einschätzung der Tätigkeit gemessen am eigenen Können, tätig in der Firma ...

Skala 0-10		tätig in Firma		Gesamt
		Chancen e.V.	DAMUS	
3	Anzahl	0	1	1
	% innerhalb von tätig in Firma	,0%	33,3%	14,3%
5	Anzahl	0	1	1
	% innerhalb von tätig in Firma	,0%	33,3%	14,3%
6	Anzahl	1	0	1
	% innerhalb von tätig in Firma	25,0%	,0%	14,3%
8	Anzahl	1	0	1
	% innerhalb von tätig in Firma	25,0%	,0%	14,3%
10 = total	Anzahl	2	1	3
	% innerhalb von tätig in Firma	50,0%	33,3%	42,9%
Gesamt	Anzahl	4	3	7
	% innerhalb von tätig in Firma	100,0%	100,0%	100,0%

Durch praktische Phase ISA Beschäftigungsfähigkeit verbessert?

		tätig in Firma		Gesamt
		Chancen e.V.	DAMUS	
0 = überhaupt nicht	Anzahl	0	1	1
	% innerhalb von tätig in Firma	,0%	33,3%	14,3%
2	Anzahl	1	0	1
	% innerhalb von tätig in Firma	25,0%	,0%	14,3%
6	Anzahl	0	1	1
	% innerhalb von tätig in Firma	,0%	33,3%	14,3%
7	Anzahl	1	0	1
	% innerhalb von tätig in Firma	25,0%	,0%	14,3%
10 = total	Anzahl	2	1	3
	% innerhalb von tätig in Firma	50,0%	33,3%	42,9%
Gesamt	Anzahl	4	3	7
	% innerhalb von tätig in Firma	100,0%	100,0%	100,0%

3.8 Ergebnisse der Gruppendiskussion mit dem ISA-Netzwerk am 04.12.2009

Anwesend: VertreterInnen von ARGE, BFW, Chancen e.V., DAMUS, GSO-HS

Die Ergebnisse der Gruppendiskussion zur Bewertung unserer Untersuchungsergebnisse sind in die jeweiligen Abschnitte und in 3.9 eingearbeitet. Dieser Abschnitt beschränkt sich auf die Reflexion und Bewertung des ISA-Netzwerks, das in der Gruppendiskussion vermutlich das erste Mal in dieser Zusammensetzung und Vollständigkeit zusammenkommt (freilich ohne alle ARGE-FM).

Zum Funktionieren des **ISA-Netzwerks**: Von den ARGE-FallmanagerInnen wurde nach einigen Wochen Kontakt mit dem BFW aufgenommen, wenn Probleme auftauchen, werden Dreiergespräche durchgeführt. KundInnen nehmen zur ARGE nur Kontakt auf, wenn Probleme auftauchen.

Insgesamt ist das Ausmaß der Intervention und Begleitung durch die FM vom Einzelfall abhängig: „Läuft es gut, ist der FM nicht nötig“. Gegenüber dem in der Programmatik des Pilotprojekts (vgl. 1.5 und ARGE Nürnberg 2008) vorgesehenen hohen Anspruch an das FM, kontinuierlich und eigenständig sowie bezogen auf jeden Einzelfall die Passgenauigkeit der Maßnahme zu kontrollieren und zu begleiten, ergibt sich im praktischen Verlauf ein bescheideneres Bild. Dies liegt nun keineswegs am mangelnden Engagement der beteiligten FM: Sie stellten sich in allen Gruppensitzungen mit unserer Beteiligung als hochmotiviert und professionell dar. Als Erklärung für den z.T. mangelnden Zugang zum Kunden wurden auch Blockaden von Seiten der TN genannt: manche würden wg. Krankheit oder anderen Beeinträchtigungen oder, „weil sie sich verkriechen“ nicht auf Telefonanrufe antworten.

Von den 6 am Ende von ISA befragten TN erhielt die Betreuung durch die FM über die gesamten Phasen Bewertungen zwischen 4 und 10 (auf der Skala 0-10), im Median 6,3.

Nötig scheint uns hier ein fest institutionalisierter Austausch der Netzwerkpartner über jeden einzelnen Kunden und dessen Fortschritte resp. Probleme. Ein solcher regelmäßiger Austausch, der dem hohen Anspruch an das Fallmanagement genügt, findet bereits statt. Seine Ausweitung erfordert zweifellos mehr Ressourcen für das Personal.

3.9 Verlauf der praktischen Phase in den Integrationsfirmen

Von 27 ursprünglich von der ARGE Nürnberg vorgesehenen KandidatInnen sind am 04.12.2009 13 TeilnehmerInnen bei den Kooperationspartnern im Praktikum.

Vor Beginn der praktischen Phase wurden die TeilnehmerInnen im Gespräch zwischen BFW und Kooperationspartnern auf die beiden Integrationsfirmen aufgeteilt. Teilweise hatten die TeilnehmerInnen auch konkrete Wünsche. Bei etwaigen Problemen sind Wechsel zwischen den Arbeitsbereichen/Kooperationspartnern möglich.

Als Gründe für Probleme/Abbrüche während des Praktikums (in den bisherigen Durchläufen) wurden von Seiten der Integrationsfirmen angegeben: Versuch den „Stempel“ psychisch krank zu vermeiden, zu großes Team in der Einsatzstelle, zu viel Kontrolle in der Einsatzstelle (Küchenchef, SozialpädagogInnen etc.).

Als Problembereich wurde diskutiert, dass die Einsatzbereiche nicht breit genug differenziert sind und die KundInnen häufig ganz andere Arbeitsfelder als die angebotenen präferieren. Insbesondere erscheinen für manche TeilnehmerInnen einige Tätigkeiten ein zu niedriges Anspruchsniveau zu haben.

Vom BFW und den Kooperationspartnern liegt dazu die Erfahrung vor, dass es sich um Erwartungen der TN auf Basis ihrer früheren Tätigkeiten handelt, die mittlerweile nach längerer Arbeitslosigkeit bzw. Erkrankung nicht mehr realistisch sind.

Bei DAMUS können auch Arbeiten im kaufmännischen Bereich angeboten werden (im Einzelfall auch bei Chancen e. V). Bei ISA IV war aber zum Zeitpunkt der Maßnahme nach Einschätzung der Maßnahmenträger kein(e) TeilnehmerIn hinsichtlich ihrer Fähigkeiten und Belastbarkeit in der Lage Büroarbeiten auszuführen.

DAMUS Einsatzbereiche umfassen sowohl selbständige Tätigkeiten wie solche im Team:

- Gebäudereinigung
- Hausdienste (Grünanlagenpflege, Fahrdienst als Beifahrer)
- Gartenarbeiten
- Wohnungsaufösungen

Rückmeldung von DAMUS: positive Überraschung über Motivation der TeilnehmerInnen, innerhalb kürzester Zeit hohe Arbeitsmotivation und Pflichtbewusstsein. Als positiv wurde speziell hervorgehoben, dass die TN bei der Tätigkeit z.B. als Gärtnerin nicht ständig mit anderen psychisch Beeinträchtigten konfrontiert sind und sich neue soziale Beziehungen erschließen.

Einschätzung seitens DAMUS, dass die Inhalte der ersten vier Wochen erst in der praktischen Phase greifen können. Insgesamt gute Erfahrungen mit den TeilnehmerInnen, momentan sind 7 ISA-TeilnehmerInnen in dieser Firma.

Zum weiteren Erwerbsverlauf: 7 ehemalige ISA TeilnehmerInnen haben eine Zuverdiensttätigkeit bei DAMUS erhalten mit bis zu 15 Wochenstunden.

Wenn ein(e) psychisch kranke MitarbeiterIn mit Schwerbehindertenausweis einem ISA-TeilnehmerIn ohne genaue Diagnose Arbeitsabläufe erklärt, kann dies auch helfen eine mögliche (Selbst)stigmatisierung von psychisch Kranken abzubauen.

Insgesamt arbeiten 60 Personen sozialversicherungspflichtig bei DAMUS, 50% der MitarbeiterInnen sind schwerbehindert, 50% kommen vom freien Arbeitsmarkt. ISA TeilnehmerInnen werden in die Teams integriert und unterstützen diese.

Chancen e.V. betreibt drei Kantinen, im Rathaus, in der ARGE am Richard-Wagner-Platz, in Langwasser im Wöhl. Diese Integrationsfirma betreut eher „schwächere Personen“.

Arbeitsfelder:

- Küchenarbeit
- Reinigungsarbeit
- Servicebereich

Es besteht die Möglichkeit, zwischen den Kantinen zu wechseln. 4 TeilnehmerInnen blieben bisher auch nach der ISA-Maßnahme im Zuverdienst dort beschäftigt. Insgesamt arbeitet dort eine eher schwächere Klientel, es gibt einen hohen Anteil an schwerbehinderten MitarbeiterInnen.

70 MitarbeiterInnen insgesamt, 70% sind schwerbehindert. Es gibt einen hohen Anteil an psychisch Kranken.

Es gibt vermutlich Pros und Contras für die Eignung einer solchen Integrationsfirma für die Zielgruppe von ISA: Einerseits lernen sie auf diese Weise die „Normalität“ von psychischer Krankheit zu akzeptieren, andererseits haben sie vermutlich gerade das Bedürfnis nach sozialen Kontakten mit „Gesunden“.

Für das Pro spricht: ISA KundInnen werden in die Teams und in die Arbeitsabläufe integriert. Die Betreuer berichten, die ISA-TN seien gut in die Teams aufgenommen worden.

Als großer Vorteil wurde in der Gruppendiskussion am 04.12. übereinstimmend genannt, dass die ISA TeilnehmerInnen in den Praktika soziale Kontakte knüpfen konnten, welche sie aufgrund ihrer Lebenssituation sonst nicht haben. Zum Teil seien erste Freundschaften entstanden. Dies zeigt sich auch in der alle andere Dimensionen der Maßnahme überragenden positiven Bewertung der „Förderung sozialer Kontakte durch das Praktikum“ mit 8,0 (Median, N = 6). Vermutlich liegt darin der wichtigste messbare Erfolg der ISA-Maßnahme.

3.10 Abschlussinterviews (März 2010) mit SozialpädagogInnen der Integrationsfirmen

Darstellung, Auswertung und Interpretation der Ergebnisse

1. Verwendete Abkürzungen und Formulierungen

Folgende Abkürzungen werden verwendet:

ISA	Individuelle Stabilisierung und Aktivierung
BFW	Berufsförderungswerk Nürnberg
I-Firmen	Integrationsfirmen (Chancen e.V., DAMUS)
FM/VM	FallmanagerIn/VermittlerIn FallmanagerInnen/VermittlerInnen
K	Kunde, Kundin, KundInnen
TN	TeilnehmerIn, TeilnehmerInnen
SP	Sozialpädagoge, Sozialpädagogin, SozialpädagogInnen

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei der Bezeichnung von Personen die maskuline Form verwendet. Selbstverständlich sind immer auch weibliche Personen mit gemeint.

2. Durchführung der Interviews

Im März 2010 wurden fünf SozialpädagogInnen mittels eines leitfadengestützten Interviews befragt. Ihre Antworten wurden zunächst transkribiert. Eine erste Auswertung bestand darin, gleiche bzw. ähnliche Antworten zu Antwortgruppen zu ordnen (Clusterbildung). Unsere Interpretation der Befragungsergebnisse findet sich thematisch nach den entsprechenden Fragen.

Drei Fachkräfte wurden bei Chancen e.V. befragt, zwei bei DAMUS. Die Zahl der bisher betreuten Kunden reicht je SozialpädagogIn von 7 bis 19 mit dem Schwerpunkt 10 bis 12.

Frage 3. Wie viele KundInnen haben Sie bisher im Rahmen von ISA betreut:

Chancen e.V.: 10, 7, 12
D: 12, 19

Frage 4. Bitte schätzen Sie ein: Wie gut vorbereitet kommen die KundInnen nach der BFW-Phase zu Ihnen in die Integrationsfirma: Einschätzen nach Schulnoten 1 – 6 (1 = sehr gut; 6 = ungenügend):

C: 2, 2, 2
D: 2-3, 3

Ergänzende Erläuterungen:

- Die Phase im BFW ist teilweise zu locker, z.B. werden Pausen „nach Belieben“ gemacht, das ist in unserem Arbeitsablauf aber nicht möglich. Den Kunden fehlt daher teilweise die nötige Strukturiertheit (C)

- Die Kunden kennen die Tätigkeiten, die sie ausführen sollen (C)
- Die Kunden wissen im Großen und Ganzen, was sie erwartet (C)

- Die sozialen Voraussetzungen sind sehr verschieden (C)

- Kunden sind wegen Vielzahl der Tätigkeiten schwer vorzubereiten (D)
- Unterschiedliche und unklare Vorstellung der Kunden über die Praxisphase (D)

Die Aussagen der Befragten divergieren also. Zwei argumentieren, dass die Kunden im Großen und Ganzen wissen, was sie erwartet. Dagegen wird auch berichtet, dass die Kunden unterschiedliche und unklare Vorstellungen haben. Wegen der Vielzahl der Tätigkeiten sei die Vorbereitung schwierig. Ein Sozialpädagoge gibt an, dass die Phase im BFW zu locker sei und den Kunden daher die nötige Strukturiertheit fehle. Allerdings taucht dieser Punkt nicht mehr in der abschließenden Gesamtbewertung auf.

5. Haben Sie Verbesserungsvorschläge, wie die Kunden in der BFW-Phase besser auf die Phase in der Integrationsfirma vorbereitet werden könnten?

- Nichts (D)
- Im Großen und Ganzen läuft die Phase gut, es gibt guten Kontakt zum BFW und regelmäßige Treffen. Keine Verbesserungsvorschläge (C)
- Die Kunden wissen im Großen und Ganzen, was sie erwartet. (C)

- Kunden bessere Vorstellung von Tätigkeiten vermitteln (das kann aber auch abschreckend wirken) (D)
- Schon während der BFW-Phase sollten die zukünftigen Praktikumsbetriebe besichtigt werden. Ansonsten läuft es gut. (C)

- bessere körperliche Eignung für manche Tätigkeiten (D)

Überwiegend wird die Vorbereitungsphase also als gut eingeschätzt. Nur einmal wird dafür plädiert, eine bessere Vorstellung von den Tätigkeiten zu vermitteln. Ein Befragter schlägt vor, die zukünftigen Praktikumsbetriebe schon während der BFW-Phase zu besichtigen. Ein SP vermisst eine bessere körperliche Eignung der K für manche Tätigkeiten.

6. Wie definieren Sie eine erfolgreiche Teilnahme eines Kunden an der 2. ISA-Phase in der Integrationsfirma?

- Das ist sehr individuell (C)

- Tagesstruktur für die TN, Erschließen neuer sozialer Kontakte, Selbstvertrauen aufbauen (C)
- Kunde entwickelt eine Perspektive und kommt weiter in seinem Leben (C)
- Kunde entwickelt einen strukturierten Tagesablauf, geht einer regelmäßigen Tätigkeit nach und entwickelt neue Sozialkontakte (D)
- klare Tagesstruktur, TN lernt, was seine Interessen sind (D)

- (Optimum:) Vermittlung in Arbeit (C)
- Wenn der Kunde für sich klären kann, ob er noch arbeiten kann und in welchen Bereich die zukünftige Tätigkeit gehen soll. (C)
- (ideal) Vermittlung in Arbeit / weiteres Praktikum (D)

Hier werden zwei Bereiche herausgestellt:

a) allgemeine Persönlichkeitsentwicklung: Entwickeln einer Tagesstruktur, von Perspektiven, Interessen, sozialen Kontakten und von Selbstvertrauen.

b) Als ideal wurden benannt: Kunde kann für sich klären, ob er/sie noch arbeiten kann und wenn ja, in welche Bereichen. Darüber hinaus die Vermittlung in Arbeit oder in ein weiteres Praktikum.

7. Wie hoch ist nach Ihrer Einschätzung bisher der Prozentsatz der Kunden, die die erfolgreiche Teilnahme (vgl. Punkt 6) erreichen bzw. erreicht haben?

- Bezogen auf Definition 1 (Tagesstruktur für die TN, erschließen neuer soz. Kontakte, Selbstvertrauen aufbauen): 100% (C), 80%, 20% (D)
- 90% (C)?
- 30% (C)?
- Vermittlung in Arbeit / weiteres Praktikum: 10% (D)

Die Einschätzung reicht von 10% bis 100%. Der erste Bereich a bei Frage 6 (s.o.) wird positiver eingeschätzt (bis zu 80 und 100%); der Bereich b liegt eher bei 10 – 20%. Auffällig ist also die hohe Streuung der Antworten und eine gewisse Unsicherheit der professionell Zuständigen, wie der Erfolg der Maßnahme definiert werden soll. Eine klare operationalisierte Zieldefinition des Kurses wäre hier wünschenswert ebenso wie Rückmeldungen aus langfristig angelegten Wirksamkeitskontrollen, was aus den bisherigen TN tatsächlich geworden ist.

8. Welche Merkmale/ Probleme/ Schwierigkeiten eines Kunden gefährden Ihrer Einschätzung nach am meisten eine erfolgreiche Teilnahme an der 2. ISA-Phase in der Integrationsfirma?

- Motivationsmangel (C)
- mangelnde Motivation

- (mangelndes, d.V.) Durchhaltevermögen (C)
- mangelnde Fähigkeit zum kontinuierlichen Arbeiten (D)

- falsche/unpassende Tätigkeit (C)

- Selbstbild/Selbsteinschätzung (C)
- zu große Hoffnung in ISA, unrealistische Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten (C)

- versteckte psychische Probleme, die oftmals den Menschen selbst nicht bewusst sind, die ihnen auch nicht gesagt wurden und auf welche sie dementsprechend nicht vorbereitet sind (C)
- Psychische und/oder körperliche Einschränkungen (D)
- Sozialphobien, Unsicherheiten (D)
- mangelnde Kommunikationsfähigkeiten (D)
- Überforderung der TN → Rückfallen in alte Verhaltensmuster (D)

Die meisten Schwierigkeiten werden in (versteckten) psychischen Problemen und deren Folgen gesehen. Dazu zählen auch Motivationsmängel, geringes Durchhaltevermögen und unrealistische Selbsteinschätzung. Einmal wurde auch „falsche/unpassende Tätigkeit“ genannt. Dies kann man auch als vorsichtige Selbstkritik an der mangelnden Passung der von der Integrationsfirma angebotenen Arbeitsplätze mit den Kompetenzen und Interessen der TN interpretieren, ein Kritikpunkt, der dann allerdings – ev. wegen des Verzerrungseffekts der sozialen Erwünschtheit – in den Schlussfolgerungen der Befragten nicht mehr auftaucht.

9. Welche Merkmale/ Verhaltensweisen eines Kunden fördern nach Ihrer Einschätzung eine erfolgreiche Teilnahme an der 2. ISA-Phase?

- Motivation (D)
- Motivation (C)
- Aufgeschlossenheit gegenüber Arbeit / Arbeitsaufnahme (C)

- Änderungsbereitschaft (C)

- eine abgeklärte Diagnose; sonst keine adäquate Behandlung möglich (C)

Nicht überraschend wurden als wichtig herausgestellt: Motivation, Änderungsbereitschaft und Aufgeschlossenheit gegenüber der Arbeit und künftiger Arbeitsaufnahme.

Einmal wurde auch eine abgeklärte (medizinische) Diagnose genannt, da sonst keine adäquate Behandlung möglich ist. Aus unserer Sicht wird hier ein Problem auch aus der Sicht der praktisch Zuständigen angesprochen, das in der gesamten Kurskonzeption und Auswahl der TN nicht hinreichend fundiert gelöst ist: die genaue Abklärung der psychologischen Diagnose und Sicherstellung einer dafür zielgenauen Behandlung. Wenn dies nicht systematisch und bei allen sichergestellt ist, hängt der Erfolg der Teilnahme an der Maßnahme immer von einem Faktor ab, den die Verantwortlichen selbst gar nicht beeinflussen können.

10. Bitte schätzen Sie ein: Für wie geeignet halten Sie die Arbeitstätigkeiten, die Sie Kunden in Ihrer Firma anbieten können: Einschätzen nach Schulnoten 1 – 6 (1 = sehr gut; 6 = ungenügend):

2-3 (C), 1 (C), 1-2 (C), 2-3 (D), 2 (D)

Ergänzende Erläuterungen:

- Eingehen auf Kunden möglich, Arbeit wird passend ausgesucht (C)
- Vielseitiges Austesten für Kunden möglich (D)

- Kunden wünschen oft andere Tätigkeiten (nicht Küche, sondern z.B. Büro, Verkauf) (C)

- Wichtig ist aber: pünktlich sein, regelmäßig arbeiten, mit KollegInnen auskommen (C)

Die von den TN selbst genannten Tätigkeiten:

- Abspülen, Abtrocknen / Reinigen
- Essen ausfahren als Beifahrer
- Beifahrer bei Essensauslieferungen
- Catering für Kindergärten, Essensausliefern
- Küchenhilfe, Hilfsarbeiten
- Küche, Spülküche
- Wäscherei, Bügeln, Maschinen bedienen

Einmal wurde von den befragten BetreuerInnen genannt: Kunden wünschen oft andere Tätigkeiten (nicht Küche, sondern z.B. Büro, Verkauf). Außerdem gehe man auf Kunden ein und eine für sie passende Arbeit wird gesucht. Vielseitiges Austesten für Kunden ist möglich.

Ansonsten wird argumentiert, es geht um allgemeine Kompetenzen wie Pünktlichkeit, regelmäßiges Arbeiten und mit KollegInnen auskommen.

11. Haben Sie Vorschläge für notwendige und sinnvolle Hilfen für die Kunden **im Anschluss an die 2. ISA-Phase in der Integrationsfirma?**

a) Welche Hilfen/Maßnahmen?

a) Welche Hilfen/Maßnahmen?

- Anschlussmaßnahme für Kunden, die noch nicht vermittelbar oder Betreuung brauchen (C)
- Anschlussmaßnahme (C)
- Auf keinen Fall fallen lassen (D)

- Verlängerung der Praxisphase (C)
- Praxisphase für manche zu kurz (C)
- Praktische Tätigkeiten (D)

- Psychosoziale Begleitung (D)
- Weitere Betreuung (D)

- Bewerbungshilfe (D)
- Vermittlungshilfe (D)

b) Bitte begründen Sie Ihre Vorschläge:

- Für einige K reicht die Zeit nicht aus (C)
- Viele Kunden brauche 5 Monate, um sich zu stabilisieren und können erst dann wirkliches Praktikum machen (C)

- Kunden brauchen weiterhin Struktur und Führung (D)
- Soziale Defizite müssen erst behandelt werden, bevor Vermittlung möglich (D)

Alle befragten SP halten Anschlussmaßnahmen zumindest für einen Großteil für notwendig und sinnvoll: „auf keinen Fall fallenlassen!“ Auch eine Verlängerung der Praxisphase wird empfohlen. Die Kunden brauchen nach Ansicht der SP psychosoziale Begleitung, um stabiler zu werden und soziale Defizite abzubauen. Bewerbungs- und Vermittlungshilfen werden zusätzlich genannt.

12a. Was halten Sie an der 2. ISA-Phase in der Integrationsfirma für verbesserungswürdig?

Dauer des Praktikums verlängern (C)
Verlängern (C)
Verlängern (D)

Ist gut so (C)

Gemeinsames Bewerbungstraining (C)

Ausbauen der Inhalte (C)
Höhere Betreuungsdichte, Ausbau der Gesprächsfrequenz (D)
Betreuer muss erst Kunden richtig kennen lernen; Beziehungsarbeit (D)

12b. Welche Verbesserungsvorschläge können Sie diesbezüglich machen?

- Bewerbungstraining (C)
- Bewerbungstraining (D)

- Verlängerung für einige TN (C)
- Längere Praxisphase (D)
- Verlängerung und Intensivierung der Praxisphase (D)

Wie in der vorgehenden Frage wurde die Verlängerung des Praktikums mehrfach benannt. Die Inhalte sollten ausgebaut werden: Höhere Betreuungsdichte, Ausbau der Gesprächsfrequenz, Betreuer muss Kunden erst richtig kennen lernen können. Bewerbungstraining wurde als wichtig herausgestellt.

13a. Was halten Sie an **der gesamten ISA-Maßnahme (BFW-Phase plus Phase in Integrationsfirma)** für verbesserungswürdig?

- Nichts (C)
- Nichts, läuft gut (C)
- Zusammenarbeit läuft gut (C)
- Nichts (D)
- Läuft gut (D)

- Engere Zusammenarbeit (D)

Frage 13b. Welche Verbesserungsvorschläge können Sie diesbezüglich machen?

- Nichts (C)
- Nichts (D)

Nur einmal wurde eine „engere Zusammenarbeit“ vorgeschlagen. Ansonsten wird nichts als verbesserungswürdig angesehen und somit gibt es auch keine Verbesserungsvorschläge. Dreimal gab es das Gesamturteil „läuft gut“. Allerdings stellen die Befragten in den ersten Fragen z.T. eine nicht optimale Vorbereitung auf die Praxisphase fest. Zudem gäbe es eventuell Möglichkeiten über eine engere Vernetzung und Abstimmung mit der ersten Phase sich schon Informationen über einzelne TN einzuholen, um mit dem geforderten zeitaufwändigen Kennenlernen in der 2. Phase nicht beim Punkt Null zu beginnen.

Insgesamt spricht diese Perspektive der Sozialpädagogen nicht unbedingt für, aber auch nicht gegen die Notwendigkeit einer stärkeren Vernetzung zwischen den beteiligten Akteuren: FM, BFW und Integrationsfirma. Wie bei jeder Spezialisierung von Professionen und Phasen in einem Projekt besteht die Notwendigkeit, den Gesamtzusammenhang der Maßnahme und den Gesamterfolg i.S. des Kunden, in einer eigenen integrativen Perspektive herzustellen.

4. Empfehlungen für die modifizierte Fortführung von ISA

Wir unterscheiden in diesen praktischen Schlussfolgerungen zwei Ebenen der Diskussion: zum einen die **prinzipielle Konzeption** der Maßnahme, die hier im Vordergrund steht, zum anderen deren **Ausgestaltung** durch die beteiligten Akteure.

Was die zweite Ebene betrifft, können wir nach vielfachen Einzel- und Gruppengesprächen mit der AG „Psyche“ in der ARGE Nürnberg, mit den beteiligten FM und ArbeitsvermittlerInnen, mit der Kursleitung beim BFW und den MitarbeiterInnen, und mit der Leitung bei DAMUS und Chancen e.V. und den fünf SozialpädagogInnen allen diesen Netzwerkakteuren ein **hohes Maß an Professionalität und Engagement** für die Kunden bestätigen. Das gilt auch für die pädagogische und fachliche Kompetenz der für die erste Phase im BFW Verantwortlichen (vgl. 3.5).

4.1 Empfehlungen für den Vorlauf und die Vorbereitung

- **Längerer Vorlauf und bessere Information im Vorfeld:** Vielfach wünschten die TN (und auch vereinzelt die FM) mehr und genauere Informationen über das, was sie in ISA erwartet. Personen, die über mehrere Jahre durch vergebliche Arbeitssuche Hilflosigkeit und mangelnde Selbstachtung erlernt (Seligman) sowie Angst vor Gruppen haben, muss man behutsam und motivierend für eine solche Maßnahme, die einen Einschnitt in ihrem Alltag bedeutet, heranzuführen. Die entscheidende Motivation ist dabei vermutlich weniger die erste Phase im BFW, sondern (das zeigt sich in den durchweg höheren Erwartungen der TN) in der zweiten arbeitspraktischen Phase. Eigene Informationstermine für die interessierten Kunden in der ARGE sind anzudenken. Die Werbung für ISA muss dabei den Spagat meistern, nicht durch allzu konkrete Informationen Interessenten abzuschrecken, andererseits Klarheit und Transparenz über das, was die TN erwartet, zumindest über „weiche Ziele“ zu schaffen. Eine Überarbeitung des vorliegenden Flyers scheint sinnvoll.
- Auch ein **konkreteres Programm für die vier Wochen im BFW** (Tagesplan) gehört zu dieser gewünschten Information durch die TN. Auch wenn die BFW-Kursleitung einen Stundenplan wegen der Assoziation mit „Schule“ vermeiden will, wäre ein grober Zeitplan aus unserer Sicht für eine klare Zeitstruktur und Transparenz dessen, was die TN erwartet sinnvoll. So haben einige TN unsere studentischen Beobachter gefragt, was sie wohl im Kurs erwartet.
- **ISA-Gruppen gegebenenfalls differenzieren:** Im Rückblick stellte die Kursleitung als eines der Probleme die „Inhomogenität“ der Gruppe fest: Dies kann man in Bezug auf das Alter (26-54), das Qualifikationsniveau, die Dauer der Arbeitslosigkeit (0-13 Jahre), die Sprachkenntnisse, und vermutlich die Art und Schwere der psychischen Beeinträchtigung sagen. Im Hinblick auf all diese Kriterien sind homogenere Gruppen sinnvoll, d.h. umgekehrt eine Differenzierung des Kursangebots nach diesen Kriterien. Andererseits sind in den Kursen bislang keine massiven Konflikte in der Gruppe aufgetreten, die den Sinn der Maßnahme in Frage gestellt hätten.
- **Sprachproblem:** Von den Nürnberger Langzeitarbeitslosen haben 38% ausländische Staatsangehörigkeit. Von 18 TN mit Angaben sprechen 3 nicht Deutsch zu Hause. Bei der Beobachtung hatten die Beobachter den Eindruck, dass zumindest ein TN dem Kurs sprachlich nicht folgen konnte. Anders als in arbeitspraktischen Situationen erfordert gerade der selbst-reflexive Charakter der ersten Phase eine weitergehende

Sprachkompetenz. All das spricht für die Prüfung der Möglichkeit, differenzierte Kursangebote für verschiedene Muttersprachler anzubieten. Zumindest muss der PD in der ARGE auch die sprachliche Kompetenz als Eignungsvoraussetzung beurteilen.

4.2 Empfehlungen für die Konzeption der ersten Phase

Wir empfehlen einen stärker begleitenden Charakter in Bezug auf die folgende arbeitspraktische Phase.

Die erste Aktivierungsphase sollte weiterhin vier Wochen dauern, da gerade in der ersten Woche die Fluktuation hoch ist, das Zurechtfinden in der Gruppe Zeit fordert, und allmählich erst Kontakte innerhalb der Gruppe aufgebaut werden. Auch für die Zuteilung der Kunden zu den Integrationsfirmen braucht es eine gewisse Zeit.

- Allerdings ist ähnlich wie in der dualen Ausbildung z.B. in der vierten Woche eine Parallelführung (Mo-Mi Praxis, Do-Fr BFW) nach einführenden drei Wochen ausschließlich im BFW denkbar. Auch ohne diese organisatorische Neuerung sollten generell **mehr Lernorte in verschiedenen Übungs- und Arbeitsfeldern** abwechseln und so den Eindruck von „Schule“ zurückdrängen. Inwieweit dies im BFW selbst realisierbar ist – so wie auch im Programm der ARGE Nürnberg 2008 vorgesehen – muss der Träger prüfen.
- Den subjektiven Sinn der Teilnahme an ISA als „Heranführung an Arbeit“ könnte man durch die Gratifikation der hier geleisteten „Arbeitsstunden“ mit 1,25 Euro symbolisch darstellen.

Dann könnten die TN die Sinnhaftigkeit der als Motivation und Stabilisierung zweifellos notwendigen ersten Phase stärker nachvollziehen. Durchweg waren Erwartungen an die zweite Phase und auch die Bewertung davon positiver als die erste.

Die nachfolgende Auflistung bedeutet nicht, dass das ISA-Team des BFW diese Inhalte nicht bereits durchführt. Es handelt sich vielmehr um Elemente, die von uns für grundlegend erachtet werden. Nach der Einschätzung des ISA-Teams des BFW werden diese Empfehlungen bereits in ISA I bis V je nach dem Stand und der Struktur der TeilnehmerInnen in unterschiedlicher Intensität berücksichtigt:

- **Einzelne Module** der BFW-Phase wie konkret die Arbeitslehre (etwa: ergonomischer Aufbau des Schreibtisches) sollten überdacht bzw. modifiziert werden: Deren Sinnhaftigkeit wurden sowohl von den Beobachtern wie von einzelnen TN nicht wahrgenommen. Wenn man dagegen solche Module eher als Begleitung, Reflexion und Hilfestellung für praktisch erfahrene Situationen und Probleme in der begleitenden zweiten Phase konzipiert (z.B. auch Einführung in die Hygiene in der Gastronomie), sind Motivation und Interesse der TN sicher größer. Generell machte die Mehrheit der TN in solchen Modulen wie „Arbeitslehre“ einen eher unterforderten Eindruck.
- Schwerpunkt auf **Vermittlung alltagspraktischer Kompetenzen**: Sinnvoller als solche elementare, an der Lebenswelt der TN vorbeigehende und sie z.T. unterfordernde Module scheint eine Ausweitung all der Module zu sein, die der Bewältigung und Strukturierung des Alltags dienen. Dafür kommen verschiedene Lernziele in Frage:

- Eine drastische Folge bei allen Langzeitarbeitslosen ist der Verlust der **Zeitstrukturierung** und –planung (Jahoda et al. 1933, Garhammer 1980). Zwar ergibt sich allein durch die ISA-Teilnahme hier schon eine neue Notwendigkeit und Tages- und Wochenstruktur, doch erfordert Alltagsbewältigung und Lebensplanung mehr als das, generell ein „lineares Zeitbewusstsein mit offener Zukunft“: Hier sind Einheiten zielführend, die das Bewusstsein der Notwendigkeit von und Methoden für das **Zeitmanagement** sowohl in Bezug auf den Lebens- und Erwerbsverlauf wie in Bezug auf den Alltag vermitteln. Regelmäßige Entspannungsübungen können einen Ausgleich schaffen.
- Fähigkeiten, Anregungen und Möglichkeiten zum eigenen, gesunden und schmackhaften **Kochen** (von TN, soweit im BFW angeboten, positiv erlebt) und zum effizienten und gesunden **Einkaufen (incl. der oft nötigen Schuldnerberatung)**. Auch Elemente von **Gesundheitsmanagements** sind sinnvoll ebenso **Wohnungssuche und –gestaltung** (auch das Projekt zur Wohnungsgestaltung wurde explizit positiv hervorgehoben).
- Umgang mit **PC und Internet** ist heute für nahezu alle Arbeitsbereiche und im Privatleben eine Schlüsselkompetenz. Hier kann man z.B. auch für die Zielgruppe Beratungs- und Kontaktmöglichkeiten mit Selbsthilfe und On-Line-Beratung vermitteln. Das Internet dürfte bei dieser sozial isolierten Zielgruppe notgedrungen ein wichtiges Medium der Kommunikation mit der Außenwelt sein!
- Sinnvolle Gestaltung von **Freizeit, insbesondere auch Sport und Bewegung**. Dies kann die **psychische (und körperliche) Gesundheit fördern und neue soziale Kontakte erschließen**. Neben Angeboten im BFW haben wir auch die Möglichkeit der Wahrnehmung von Gruppenangeboten von Sozialpsychiatrischen Diensten diskutiert. Dazu gehören auch Tages- und Ausflugsangebote. Auch Angebote des Bildungszentrums der Stadt Nürnberg und evtl. des BUNI-Treffs könnten in Frage kommen.
- Vermutlich tragen all solche kleinen Schritte in der Bewältigung und sinnvollen Gestaltung des **Alltags** eher dazu bei, das bei den TN latente, verdrängte oder manifeste Gefühl der **Depression**, der „Sinn- und Perspektivlosigkeit“ zu verringern: Die 8 TN am 19.10. schätzen die Verbesserung ihrer Lebenssituation durch ISA nur mit 4,3 auf der Skala von 0-10 ein. Dies zeigt den Bedarf an weitergehender **alltagspraktischer und psychologischer Diagnostik und Hilfe!**

4.3 Empfehlungen für die Konzeption der zweiten Phase

Besondere Probleme der Zielgruppe zeigt der überproportional hohe Anteil von ledigen, geschiedenen, verwitweten Menschen (nur einer wohnt mit Partner, zwei mit Kindern zusammen). Dies zeigt die starke soziale Isolation und Vereinsamung als mögliche Folge der Langzeitarbeitslosigkeit und psychischen Beeinträchtigung. Diese ansatzweise aufzuheben, ihnen zu ermöglichen, wieder soziale Kontakte aufzunehmen, darüber wieder **soziale Handlungskompetenz und ein Selbstwertgefühl** zu entwickeln, sollte eine zentrale Zielstellung beim „Stabilisieren“ und „Aktivieren“ sein.

Dies scheint in den **gemischten Gruppen bei DAMUS und Chancen e.V.** eher möglich zu sein als während der BFW-Phase. Dort sind sie zudem „unter sich“, mit anderen Personen, die alle das Stigma einer (zugeschriebenen) psychischen Beeinträchtigung tragen. Im Unterschied

dazu kann die soziale Durchmischung z.B. bei Chancen e.V. von psychisch Kranken, Körperbehinderten und „Gesunden“ die Akzeptanz der „Normalität“ von „abweichenden Identitäten“ (Goffman 1967), Selbstbewusstsein und soziale Kompetenz fördern. Auch das spricht aus unserer Sicht für die Verkürzung der BFW- und die Ausweitung der zweiten Phase.

4.4 Empfehlungen für Anschlussmaßnahmen

Alle oben genannten Handlungsfelder könnten auch integrierte Elemente in Anschlussmaßnahmen sein. Solche sollten unbedingt nach dem Abschluss von ISA angeboten werden. Denn sonst steht die Nachhaltigkeit der Motivierung und Stabilisierung gerade dieses Personenkreises in Frage.

- Zu denken wäre hier sowohl an weitere **betriebliche Trainingsmaßnahmen** in geschützten Arbeitsverhältnissen (nicht auf dem ersten Arbeitsmarkt), je nach den in Phase 2 festgestellten Kompetenzen und Interessen. Hierfür müsste der Kreis der Integrationsfirmen aber ausgeweitet werden.
- Für all die, die die Integration in den Arbeitsmarkt absehbar nicht schaffen, sollten solche **alltagspraktisch orientierten Stabilisierungsmaßnahmen** z.B. mit den o.g. Angeboten konzipiert werden. Die Integration von Maßnahmen zur Steigerung der Vermittlungsfähigkeit (Bundesagentur für Arbeit, Fallmanager) und von i.w.S. sozialpädagogischen Maßnahmen zur Stabilisierung (Schuldnerberatung, Wohnungssuche, Hilfe bei Anträgen und Behördengängen, Vermittlung von psychosozialer Beratung und –therapie) ist ja konzeptionell in der ARGE gefordert, sie sollte in solchen Maßnahmen auch modular verankert werden.
- **Differenzierte und den beruflichen Vorkenntnissen und Interessen angemessene Arbeitstrainingmöglichkeiten:** Wenn 31% Realschulabschluss und 6% (Fach)abitur haben, fördert man ein Eigeninteresse an einer beruflichen Wiedereingliederung eher durch vielfältige und der Qualifikation angemessene Beschäftigungs- und Arbeitstrainingmöglichkeiten, z.B. auch im kaufmännischen Bereich. Dies ist als Wunsch und Vorschlag sowohl von Seiten der TN wie auch einiger FM belegt. Die Konzentration auf Helfertätigkeiten z.B. im Küchenbereich – auch wenn im Rückblick die neuen Arbeitserfahrungen in der Gruppe durchaus positiv bewertet wurden – fördert zumindest zu Beginn die Wahrnehmung, seine eigenen durchaus vorhandenen, vielleicht verschütteten Kompetenzen nicht einsetzen zu können. Diese Einschränkung wird eher als Arbeitszwang und Disziplinierung denn als Entwicklung eines breiten fachlichen Arbeitsvermögens erlebt.
- Kurzfristig sind als Perspektive für Anschlussmaßnahmen die **Möglichkeiten auch des § 16e SGB II** zu nutzen, der für die Zielgruppe von langzeitarbeitslosen erwerbsfähigen Hilfebedürftigen mit besonderen Vermittlungshemmnissen konzipiert ist, die bereits für einen Zeitraum von mindestens sechs Monaten wie durch ISA betreut wurden. Weitere Bedingung ist, dass der TN für die nächsten drei Jahre nicht auf dem normalen Arbeitsmarkt vermittelt werden kann. In Frage kommen Helfertätigkeiten z.B. bei der „Stadtwacht“ der NOA. Als Vorteil für die Teilnehmer angesehen wird, damit aus dem Transfersystem herauszukommen und ein Einkommen für eine Arbeitstätigkeit von ca. 900 Euro brutto zu erhalten, wenn auch niedrig qualifiziertem Niveau, etwa als Bürogehilfe. Auch ist die Beschäftigung im

Unterschied zu Arbeitsgelegenheiten („Ein-Euro-Jobs“) i.d.R. auf drei Jahre konzipiert.

Auch die „Aktion Psychisch Kranke“ sieht auf ihrem Jahreskongress 2007 mit den neuen Möglichkeiten des § 16a für eine „unbefristete Förderung eines sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisses“ eine nachhaltige Perspektive für psychisch beeinträchtigte Arbeitslose, die das „Maßnahmehopping“ beenden könnte (Schmidt-Zadel 2008, S. 13).

Ende Mai 2010 hat das BMAS unter der Leitung der Ministerin von der Leyen eine Ausdehnung des **Programms „Bürgerarbeit“**, das bisher in Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie in einigen Problemregionen in Oberfranken eingesetzt wurde, in ganz Deutschland auf insgesamt 33.000 Plätze angekündigt.

Auch die ARGE Nürnberg will sich für Mittel aus diesem Programm für 600 Plätze bewerben. Allerdings soll das Programm in Nürnberg auf die ca. 1.200 Kunden der ARGE, die 25-30-jährig sind konzentriert werden (Nürnberger Nachrichten 2.6.2010). In unserer Ausgangsstichprobe von 32 Personen würden gerade mal 18,5% in diese Altersgruppe fallen. Ein von der prinzipiellen Konzeption her brauchbares, wenn auch in der Ausgestaltung problematisches Programm, wird vermutlich aus finanziellen Gründen an der Masse unserer Zielgruppe vorbeigehen.

Der Gesetzestext von § 16e sieht folgende Regelungen vor:

(1) Arbeitgeber können zur Eingliederung von erwerbsfähigen Hilfebedürftigen mit Vermittlungshemmnissen in Arbeit einen Beschäftigungszuschuss als Ausgleich der zu erwartenden Minderleistungen des Arbeitnehmers und einen Zuschuss zu sonstigen Kosten erhalten. Voraussetzung ist, dass

1. der erwerbsfähige Hilfebedürftige das 18. Lebensjahr vollendet hat, langzeitarbeitslos im Sinne des § 18 des Dritten Buches ist und in seinen Erwerbsmöglichkeiten durch mindestens zwei weitere in seiner Person liegende Vermittlungshemmnisse besonders schwer beeinträchtigt ist,
2. der erwerbsfähige Hilfebedürftige **auf der Grundlage einer Eingliederungsvereinbarung für einen Zeitraum von mindestens sechs Monaten betreut** wurde und Eingliederungsleistungen unter Einbeziehung der übrigen Leistungen nach diesem Buch erhalten hat,
3. eine Erwerbstätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt voraussichtlich innerhalb der nächsten 24 Monate ohne die Förderung nach Satz 1 nicht möglich ist und
4. zwischen dem Arbeitgeber und dem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen ein Arbeitsverhältnis mit in der Regel voller Arbeitszeit unter Vereinbarung des tariflichen Arbeitsentgelts oder, wenn eine tarifliche Regelung keine Anwendung findet, des für vergleichbare Tätigkeiten ortsüblichen Arbeitsentgelts begründet wird.

Die vereinbarte Arbeitszeit darf die Hälfte der vollen Arbeitszeit nicht unterschreiten.

(2) Die Höhe des Beschäftigungszuschusses richtet sich nach der Leistungsfähigkeit des erwerbsfähigen Hilfebedürftigen und kann bis zu 75 Prozent des berücksichtigungsfähigen Arbeitsentgelts betragen. ...

(4) Die **Förderdauer** beträgt

1. für den Beschäftigungszuschuss **bis zu 24 Monate**. Der Beschäftigungszuschuss soll anschließend ohne zeitliche Unterbrechung unbefristet erbracht werden, wenn eine Erwerbstätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt ohne die Förderung nach Absatz 1 Satz 1 voraussichtlich innerhalb der nächsten 24 Monate nicht möglich ist,
2. für die sonstigen Kosten nach Absatz 3 Nr. 1 bis zu zwölf Monate je Arbeitnehmer.

(5) Bei einer Fortführung der Förderung nach Absatz 4 Nr. 1 Satz 2 kann der Beschäftigungszuschuss gegenüber der bisherigen Förderhöhe um bis zu 10 Prozentpunkte vermindert werden, soweit die Leistungsfähigkeit des erwerbsfähigen Hilfebedürftigen zugenommen hat und sich die Vermittlungshemmnisse verringert haben. ...“

4.5 Politischer Ausblick

Langfristig – das übersteigt aber Reichweite und Möglichkeiten der ISA-Kursgestaltung durch die ARGE und die Träger - ist es **politisch gefordert**,

- der langfristigen Nicht-Vermittelbarkeit eines großen Teils der Langzeitarbeitslosen für den ersten Arbeitsmarkt ins Auge zu sehen und
- bei Lohnersatzleistungen und einer Grundabsicherung, von der man anders als mit dem Regelsatz von Hartz-IV, anders auch als mit den angekündigten 900 Euro brutto für die „Bürgerarbeit“ leben kann
- einen öffentlich geförderten zweiten und dritten kommunalen und gemeinnützigen Sektor – ohne Zwang zur Arbeit wie im „Koch-Vorschlag“ von 2010 – aufzubauen
- der für solche Menschen und ihre professionellen und sozialen Kompetenzen soziale Inklusion und Perspektiven bietet: Da gibt es eine Menge zu tun, jenseits von dem, was sich für die Arbeitsnachfrage lohnt. Die Konzentration auf niedrig qualifizierte Helfertätigkeiten – etwa zum Parkkehren wie im jetzt ausgedehnten Programm „Bürgerarbeit“ – wird diesem Anspruch aus unserer Sicht nicht gerecht.

Anhang**Verwendete Abkürzungen und Formulierungen**

ISA	Individuelle Stabilisierung und Aktivierung
BFW	Berufsförderungswerk Nürnberg
I-Firmen	Integrationsfirmen (Chancen e.V., Damus)
FM/VM	FallmanagerIn/VermittlerIn FallmanagerInnen/VermittlerInnen
K	Kunde, Kundin, KundInnen
TN	TeilnehmerIn, TeilnehmerInnen

Erhebungsinstrumente**Interview-Leitfaden 1 für die Fallmanager und Vermittler**

Folgende 15 Fragen bzw. Fragenkomplexe wurden gestellt:

1. *Wie gut fühlen sie sich über die ISA-Maßnahme informiert und vorbereitet?*
 2. *Wie würden Sie Erfolg der Maßnahme definieren?*
 3. *Welche persönlichen Merkmale der KandidatInnen erachten Sie als günstig für den Maßnahmeerfolg?*
 4. *... welche als ungünstig?*
 5. *Eventuelle Gründe für Abbrüche?*
 6. *Welche Kriterien führten zum Vorschlag für Teilnahme?*
 7. *Wie viele TN haben Sie bisher schon in die Maßnahme geführt? (alle Durchläufe der ISA Maßnahme bisher)*
 8. *Welche Widerstände/Motivationsdefizite beobachten Sie?*
 9. *Wie motivieren Sie die KandidatInnen?*
 10. *Wie sieht Ihre Begleitung während der Maßnahme aus (Konkrete Erfahrungen von vergangenen und aktuellen Fällen)?*
 11. *Wie die Kooperation mit den Trägern der Maßnahme?*
 12. *Wie beurteilen sie die Kooperation mit den Trägern der Maßnahme?
Einschätzung nach Schulnoten; zusätzlich 2 Ausweichalternativen*
- 1 2 3 4 5 6
- Kenne ich nicht Kann ich nicht beurteilen
13. *Haben sie ausreichend Zeit Möglichkeiten für die notwendige individuelle Begleitung ihrer KandidatInnen?*
 14. *Welche Hilfen bieten Sie den Maßnahme-TN an?*
 15. *Haben Sie Vorschläge zur Verbesserung der Maßnahme?*

Auswertung der Interviews

Die Antworten der FM/VM wurden transkribiert. Eine erste Auswertung bestand darin, gleiche bzw. ähnliche Antworten zu Antwortgruppen zu ordnen. Die entsprechende Clusterbildung findet sich im Anhang.

Frage 1: Wie gut fühlen sie sich über die ISA-Maßnahme informiert und vorbereitet?

- Eigentlich sehr gut, habe an Gruppeninfo teilgenommen
- Ganz gut
- Sehr gut, bin Mitorganisator in der Betreuungsgruppe
- Sehr gut, habe schon viele Kunden in die ISA-Maßnahme geführt
- Gut informiert
- Sehr gut, erhalte auch Abschlussberichte; bei Bedarf auch Dreiergespräche (mit Träger u. TeilnehmerIn; schon öfters TN zugewiesen)
- Sehr gut, habe Maßnahme mit vorbereitet
- Gut, bin selber in Gruppe Psyche, habe bei Vorbereitung mitgewirkt; kenne die Leute beim Träger

- Eigentlich nicht so gut, habe bisher noch keine KundInnen vermittelt
- Habe nur wenig Infos zu ISA, habe noch keine Erfahrungswerte
- Mittelgut; die genauen Methoden dort sind mir unbekannt; kann die Infos für die Kunden nur sehr schwammig formulieren.

- Probleme mit wechselnden Koordinatoren / keine festen Ansprechpartner
- Probleme mit kurzfristigen Verschiebungen der Maßnahme

Frage 2: Wie würden Sie Erfolg der Maßnahme definieren?

- Kunde sollte stabiler werden; besser mit Enttäuschungen umgehen können; lernen mit schwierigen Lebenssituationen umzugehen
- Kunde soll sich stabilisieren
- Selbstvertrauen bekommen
- Sich stabilisieren
- Sicherheit gewinnen
- Angst vor Arbeitswelt verlieren
- Stabil für weitere Maßnahmen werden
- Stabilisieren und weitermachen
- Selbstvertrauen
- Psychische Stabilisierung
- Stabilisierung
- Stabilisierung

- Realistische Selbsteinschätzung erhalten
- Eigene Grenzen und Möglichkeiten kennen

- Tagesstruktur haben

- Eine Wohnung finden

- Durchhalten und Weitermachen
- Praktikumsstelle finden und durchhalten
- In Praktikumsstelle weitermachen
- Durchhalten
- Pünktlichkeit
- Termintreue

- Sich um Stelle auf ersten Arbeitsmarkt bewerben
- Wieder Arbeit aufzunehmen
- Perspektiven für Arbeit erweitern
- Neue Perspektiven
- In ein Beschäftigungsverhältnis finden

- Wieder an Gesellschaft teilnehmen

- Keine Erfahrung, da erster Kunde

*Frage 3: Welche persönlichen Merkmale der KandidatInnen erachten Sie als günstig für
Maßnahmeerfolg?*

- Eigene Probleme erkennen und einsehen
- Selbstreflexion
- Bereit zur Selbstreflexion
- Auseinandersetzung mit eigener Problemlage
- Realistische Selbsteinschätzung

- Offen für Veränderungen sein
- Will sich ändern
- Sich einlassen auf Neues
- Offen für Neues
- Lernbereitschaft
- Sich einlassen auf ISA
- Willen zum ausprobieren
- Offenheit
- Offen und bereit für Änderungen

- Motiviert sein
- Veränderungsbereitschaft
- Veränderungsbereitschaft
- Perspektiven
- Motivation, etwas für die eigene Situation zu tun
- Bereitschaft, etwas zu ändern

- Kooperationswillen

- Zuverlässigkeit
- Zuverlässigkeit
- Pünktlichkeit

- Stabiles Umfeld

- Reaktivierbare Ressourcen
- Wille, eigene Existenz selbst zu sichern;
- Motivation für reguläres Arbeitsverhältnis

- Therapieerfahrung

Frage 4: Welche persönlichen Merkmale der KandidatInnen erachten Sie als ungünstig für Maßnahmeerfolg?

- Kein Veränderungswille
- Keine Veränderungsbereitschaft
- Keine Veränderungseinsicht
- Keine Eigeninitiative, keine Motivation
- Motivationsmangel

- Sieht ISA nicht als eigenes Ziel
- Ablehnende Haltung gegenüber Maßnahmen wie ISA
- Mangelnde Kooperation

- Ungünstige / instabile Rahmenbedingungen
- Lange Anfahrt

- Krankheits- oder Suchtproblematik zu schwerwiegend
- Krankheit
- Suchtproblematik

- Kann nicht mit anderen zusammenarbeiten
- Kann sich nicht in Gruppen einfügen
- Verschlussene, zurückgezogene Kunden
- Gravierende Probleme im Umgang mit Mitmenschen
- Psychische Probleme mit Aggressivität
- Keine Teamfähigkeit
- Angst vor Gruppenmaßnahmen

- „QuerulantInnen“
- „Engstirnigkeit“

- Unzuverlässigkeit
- Unpünktlichkeit

- Sprachliche Defizite

- Eingeschränkte Kommunikation

Frage 5: Eventuelle Gründe für Abbrüche?

- Schlechte verkehrstechnische Lage des BFW
- Weiter Weg zum BFW

- Wahnanfälle, aggressives Verhalten
- Aggressives Verhalten
- Zu starke psych. Beeinträchtigung (ISA passt nicht für individuelle Problemlagen)
- Akute psychische oder lebenspraktische Krisen
- Längere Erkrankung
- Psychische Situation noch zu schlecht
- Rückfall in schwierige Krankheitsphase
- Gesundheitliche Rückfälle
- Rückfall in psychische Probleme

- Schwerwiegende Probleme im Umfeld
- Ungünstiges Wohnumfeld
- Beziehungsprobleme

- Probleme in der Gruppe
- Probleme mit anderen Gruppenteilnehmern

- Mangelnde Vorbereitung des Kunden

- Überforderung durch zu tiefes Eindringen in den persönlichen Bereich
- Überforderung, weil zu zeitintensiv
- Schwierigkeit, sich mit sich selbst zu beschäftigen
- Überforderung
- Durchhaltevermögen fehlt
- Schwierigkeiten, sich mit eigenen Problemen zu beschäftigen
- Der Druck, auch regelmäßig zu erscheinen wird zu groß

- Infrage stellen der Sinnhaftigkeit von ISA
- Sieht keinen Sinn in ISA

- Praktika passen nicht zum Kunden

- Aufnahme einer regulären Arbeit
- Findet eine Arbeit (positiver Grund für Abbruch)

Frage 6: Welche Kriterien führten zum Vorschlag für Teilnahme?

- Alle Kunden haben Verhaltensauffälligkeiten, weichen von der Norm ab
- Wegen psych. Einschränkungen kann der Kunde nicht aus eigener Kraft am ersten Arbeitsmarkt teilnehmen
- Auffälligkeiten
- Aggressivität
- Mangelnde Stabilität
- Instabilität
- Mangelnde psych. Stabilität
- Keine Regelmäßigkeit im Leben
- Keine Tagesstruktur
- Strukturlosigkeit im Alltag
- Kunde braucht regelmäßige Begleitung
- Wenn Kunde instabil ist und regelmäßige Begleitung mit kleinen Schritten braucht
- Kunde braucht Unterstützung von Sozialpädagogen und Psychologen
- Die psychische Symptomatik
- Psych. Beeinträchtigung

- Der Fallmanager braucht Unterstützung

- Unklarheiten in Bezug auf die Bedürfnisse des Kunden
- Der Kunde soll sich klar werden, was er möchte
- Zielsetzungen für Kunden entwickeln

- Positive Perspektiven scheinen möglich
- Wenn vermutet werden kann, dass ISA etwas bringt

- Motivation muss vorhanden sein
- Wenn Kunde selbst Interesse zeigt

- Stabiles Umfeld muss vorhanden sein

- Einschätzungen von Fachleuten, z.B. psychologischer Dienst
- Vorschlag vom Psychologischen Dienst

- Wenn keine andere Maßnahme passt
- Mangelnde Alternativangebote
- Keine andere passende Maßnahme

Frage 7: Wie viele TN haben Sie bisher schon in die Maßnahme geführt? (alle Durchläufe der ISA-Maßnahme bisher)

Das ist jetzt mein erster Kunde / sind meine ersten Kunden	XXXX
Bisher 1 - 2 Kunden	X
Bisher 3 – 4 Kunden	X
Bisher 5 – 6 Kunden	XXX
Bisher 7 und mehr Kunden	XX

Frage 8: Welche Widerstände/Motivationsdefizite beobachten Sie?

- Angst vor Neuem

- Angst vor Fremden
- Angst vor der Gruppe
- In der Gruppe arbeiten zu müssen
- Angst vor Gruppe und anderen Menschen
- Berührungssängste mit anderen psych. kranken Menschen

- Angst vor der langen Anfahrt
- Der weite Weg zum BFW
- BFW ist weit

- Angst vor Eindringen in Privatsphäre
- Sind noch nicht so weit, dass sie an ihren Probleme arbeiten wollen
- Sich öffnen müssen
- Angst als psychisch krank registriert zu werden
- Angst in die Ecke psych. Krank gestellt zu werden
- Kunden fühlen sich in Schiene gepresst

- Kunden wollen keine Schweigepflichtsentbindung unterschreiben

- Kaum Widerstände (TN sind schon auf ihre Tauglichkeit für ISA geprüft)
- Insgesamt nehmen Kunden freiwillig teil
- Bisher keine Widerstände

- Engstirnige Vorstellungen über die Maßnahme

- Lethargie

- Widerstand gegen die Zwänge des SGB II

Frage 9: Wie motivieren Sie die KandidatInnen?

- Vertrauen aufbauen
- Beziehungsaufbau
- Stehe auch während der Maßnahme zu Verfügung

- Über Maßnahme informieren
- Im Gespräch motivieren
- Transparent über die Thematik der Kunden reden
- Langes geduldiges gut zu reden
- Angst abbauen
- Regelmäßig und umfassend informieren
- Maßnahme als passend darstellen
- Als eine Maßnahme speziell für Menschen mit psych. Beeinträchtigungen herausstellen
- Vorteile der Maßnahme aufzeigen
- Ist eine freiwillige Maßnahme, die jederzeit auch abgebrochen werden kann

- Unterstützung bei Wohnungssuche, Schuldnerberatung

- Positive Beispiele aufzeigen
- Aussicht auf Beschäftigung
- Vorbereitung auf Arbeitsmarkt
- Zuverdienst, 1-€Job
- Aussicht auf Arbeit

- Kunden mit seiner Situation konfrontieren
- Mit gesetzlichen Vorschriften konfrontieren

- Keinen Zwang ausüben
- Keinen Druck ausüben
- Kunden müssen selbst entscheiden, ob sie mitmachen

Frage 10: Wie sieht Ihre Begleitung während der Maßnahme aus (Konkrete Erfahrungen von vergangenen und aktuellen Fällen)?

- Lasse Kunden eher in Ruhe, da sie in ISA schon intensiv betreut werden. Alle 2 Monate Gespräch (evtl. auch telefonisch). Bei Probleme Kontakt mit BFW.
- Während der Maßnahme eigentlich nur bei Problemen
- Kontakt mit Träger; bei Bedarf Kunden einladen
- Eigentlich keine Begleitung; Austausch mit Träger; Kunde kann sich aber jederzeit melden
- Zuständigkeit liegt jetzt beim BFW

- Bisher noch keine Erfahrung. Für die Zukunft: Kontakt mit Kunden halten
- Bisher noch keine Erfahrung. In Zukunft: Kunden im BFW besuchen.
- Geplant ist monatlicher Kontakt: Kunden einladen.

- Stehe jederzeit für Fragen und Problem zur Verfügung.
- Manche Kunden melden sich auch selbst

- Geplant war bei Problemen 3er-Gespräch (mit Kunde und BFW). Aus Zeitgründen aber selten durchgeführt.

- Bei „unproblematischen“ Kunden nach 8 Wochen Anruf im BFW, um nach Stand zu fragen; bei „problematische“ Kunden öfter mit Kunden und BFW

Frage 11: Wie die Kooperation mit den Trägern der Maßnahme?

- Austausch mit BFW
- Regelmäßiger Kontakt zu BFW; wenn nötig komme ich zu persönlichem Gespräch
- Alle 14-Tage wird telefoniert; bei Bedarf direkter Kontakt
- Auf vielen Wegen gibt es guten Informationsaustausch
- Bis jetzt noch wenig Erfahrung; BFW ist sehr kooperativ
- Gute Kooperation mit BFW
- Vielfältiger Info-Austausch mit BFW

- Bei problematischen Kunden auch schon 3-er Gespräch

- Zu Integrationsfirmen noch keinen Kontakt
- Zu Integrationsfirmen keinen Kontakt; dieser läuft über BFW

- Keine Erfahrung, da erster Kunde
- Keine Erfahrung

- Bei Bedarf melden sich Integrationsfirmen

- Zu Integrationsfirmen gibt es keinen regelmäßigen Kontakt, außer Abschlussbericht
- Zu Integrationsfirmen läuft Kontakt über Koordinatoren

- Nur telefonischer Kontakt zu BFW; wünsche mir intensiveren Info-Austausch; werde über Probleme oft zu spät informiert

Frage 12: Wie beurteilen sie die Kooperation mit den Trägern der Maßnahme?

Note 1	XXX
Note 2	XXX
Note 3	X
Note 4	
Note 5	
Note 6	
Kenne ich nicht	
Kann ich nicht beurteilen	XXXX

Frage 13: Haben sie ausreichend Zeit und Möglichkeiten für die notwendige individuelle Begleitung ihrer KandidatInnen?

- Ja
- Ja, bzw. ich nehme mir die Zeit
- Ja, bis jetzt ja
- Ja
- Ja, im Fallmanagement haben wir diese Zeit
- Ja

- Eine individuelle Begleitung während der Maßnahme ist hoffentlich nicht nötig

- Im Einzelfall ja, für alle TN nicht

- Nicht so viel Zeit wie wünschenswert wäre
- Nein, ich würde mir mehr Zeit wünschen; umso wichtiger ist die Betreuung im BFW

- Nein, da ich nur Vermittlerin bin und mehr Kunden betreuen muss als FM

Frage 14: Welche Hilfen bieten Sie den Maßnahme-TN an?

- Infos über ISA zur Vorbereitung

- Motivationsunterstützung während der Maßnahme

- Kunden können jederzeit kommen, auch ohne Termin
- Bei Problemen Vermittlerrolle
- Persönliche oder telefonische Gespräch bei Problemen
- Hilfe / Gespräche bei Problemen
- Monatliche Gespräche
- Bei Problemen Kontaktaufnahme mit BFW und Firmen, evtl. auch Dreiergespräche
- Gespräche, wenn notwendig
- Gespräche bei Problemen
- Persönlicher oder tel. Kontakt ist jederzeit möglich
- Angebote des Kontakts mit Trägern, auch 3er-Gespräche
- Angebote für persönliche u. tel. Gespräche

- Finanzielle Hilfen
- Finanzielle Hilfen bei sichtbaren Fortschritten

- Evtl. nochmals Gespräch mit Psychol. Dienst anbieten

- Beobachten, ob es sich in Richtung berufl. Weiterbildung entwickelt
- Versuchen, nach ISA weiter zu fördern, z.B. durch Eingliederungszuschüsse

- Umweltstabilisierende Maßnahmen, je nach Bedarf: Wohnungssuche, Kontakte zu Schuldnerberatung, Sozialpsychiatrischer Dienst

- Unterstützung bei Wohnungssuche
- Vermittlung von Hilfen wie Schuldnerberatung; Zusammenarbeit mit Leistungsabteilung, wenn z.B. Dokumente fehlen

Frage 15: Haben Sie Vorschläge zur Verbesserung der Maßnahme?

- Gute Vorbereitung der Kunden

- Nachsorge/Nachbetreuung der Kunden kommt zu kurz

- Mehr Austausch mit BFW, auch 3er-Gespräche; aber dazu reicht die Zeit nicht
- Schnellere u. frühere tel. Information der FM

- Individuellere Betreuung der Kunden in ISA über die Standardbereiche des BFW hinaus

- Erschließung neuer Angebote, vor allem im Bereich der Praktika
- Praktika sollten in mehr verschiedenen Bereichen sein, je nach Ressourcen der TN
- TN mit normalen kognitiven Niveau bräuchten anspruchsvollere Praktika-Angebote; darum passt ISA nicht immer
- Auch Praktikumsangebote im Büro bzw. im kaufmännischen Bereich

- Das psychol. Gutachten sollte vor dem Erstgespräch dem BFW zugehen

- Zusätzlich bzw. statt Gruppeninfo sollten individuelle Gespräche mit K. geführt werden

- Träger zu weit im Norden; sollte zentraler und besser erreichbar sein

- Gruppen sollten kleiner sein

- ISA-Maßnahme wird in jedem Fall gebraucht

- Maßnahme sollte öfters angeboten werden

- Eigentlich keine Verbesserungsvorschläge; Maßnahme passt an sich

- Keine Angabe möglich, da erster Kunde
- Kann keine Vorschläge machen, da erster Kunde
- Kenne die Maßnahme zu wenig
- Kann dazu noch nichts sagen
- Keine Vorschläge

Quellen für die verwendeten und modifizierten Skalen zur psychischen Verfassung

Aus folgenden Skalenhandbüchern der psychologischen Fachliteratur wurden einzelne Items übernommen und modifiziert:

[://web.fu-berlin.de/gesund/skalen/](http://web.fu-berlin.de/gesund/skalen/)

Fett hervorgehoben sind die ausgewählten Items:

Depressivität

"Nutzen Sie die nachfolgenden Antwortmöglichkeiten, um anzugeben, ob bzw. wie oft die folgenden Aussagen für Sie zutreffen. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Bitte lassen Sie keine Frage aus!"

1. **Ich muss mich sehr dazu antreiben, etwas zu tun.**
2. **Vieles erscheint mir so sinnlos.**
3. Mich bedrücken Schuldgefühle.
4. Ich fühle mich einsam, selbst wenn ich mit anderen Menschen zusammen bin.
5. Ich habe traurige Stimmungen.
6. **Ich finde es schwer, Entscheidungen zu treffen.**
7. Am Anfang des Tages fühle ich mich am schlechtesten.
8. **Ich sehe ohne Hoffnung in die Zukunft.**

Antwortvorgaben:

7-stufige Frequenzskalen mit den Benennungen

1 = nie, 2 = sehr selten, 3 = selten, 4 = gelegentlich, 5 = oft, 6 = sehr oft, 7 = fast immer.

Die siebenstufige Skala wurde, um die Skalen zu vereinheitlichen, in eine sechsstufige zusammengefasst, die Werte 1 und 2 wurden zusammengelegt.

Kurzskala Kontrollüberzeugung

Externe Kontrollüberzeugung

4. **Erfolg ist oft weniger von Leistung, sondern vielmehr von Glück abhängig.**
5. **Ich habe häufig das Gefühl, dass ich wenig Einfluss darauf habe, was mit mir geschieht.**

Antwortvorgaben: 5-stufige Likert-Skala

1	2	3	4	5
stimme	stimme	teils/	stimme	stimme
sehr zu	zu	teils	nicht zu	überhaupt
			nicht zu	

Standardisierter Fragebogen für die TN 1 im August 2009

Antworten auf offene Fragen

1) Ihr Alter?

_____ Jahre

2) Ihr Geschlecht?

ja männlich

ja weiblich

3) Wie ist Ihr Familienstand?

JA verheiratet, mit Ehepartner(in) zusammenlebend - Sie springen auf Frage 5

JB verheiratet, dauerhaft getrennt lebend

JC ledig

JD geschieden

JE verwitwet

4) Haben Sie derzeit eine feste Partnerschaft?

JA ja

JB nein

5) Mit welchen Personen wohnen Sie in Ihrem Haushalt?

Mehrfachantworten sind möglich

JA wohne allein

JB wohne mit meinem Ehemann(frau) oder Partner(in) zusammen

JC wohne mit Kind(ern) zusammen

JD wohne mit meinen Eltern oder einem Elternteil zusammen

JE wohne mit anderen Personen zusammen

6) Haben Sie Kinder, die noch bei Ihnen im Haushalt wohnen oder die Sie noch betreuen müssen?

ja ja

ja nein

7) Wie alt sind Ihre Kinder und wo können sie während Ihrer Teilnahme am ISA-Kurs tagsüber betreut werden?

JA ältestes Kind ist Jahre und wird von/imbetreut

JB zweitältestes Kind ist ... Jahre und wird von/imbetreut

JC drittältestes Kind ist ... Jahre und wird von/imbetreut

JD viertältestes Kind ist ... Jahre und wird von/imbetreut

8) Müssen Sie - außer gegebenenfalls Ihren Kindern - andere pflegebedürftige Personen versorgen oder betreuen?

ja ja

ja nein

9) Haben Sie die deutsche Staatsangehörigkeit?

ja ja

ja nein

10) Welche Sprache wird bei Ihnen zu Hause überwiegend gesprochen?

-]a deutsch
-]b eine andere Sprache, und zwar

11) Was ist Ihr höchster erreichter Schulabschluss?

-]0 habe keinen Schulabschluss oder Sonderschulabschluss
-]1 Hauptschulabschluss oder vergleichbares
-]2 Realschulabschluss
-]3 Abitur oder Fachabitur

12) Seit wann genau sind Sie schon arbeitslos gemeldet?

Seit dem Jahr ... im Monat ...

13) Auf welche Weise wurde Ihre Beschäftigung damals beendet?

Bitte nur eine Antwort ankreuzen

-]A ich war vor meiner Arbeitslosigkeit nicht erwerbstätig
-]B durch Einstellung meiner selbständigen Erwerbstätigkeit
-]C wegen Betriebsstillegung
-]D durch eigene Kündigung
-]E durch Kündigung von Seiten des Arbeitgebers
-]F im Einvernehmen mit dem Arbeitgeber
-]G befristete Beschäftigung oder Ausbildung war beendet

14) Wenn Sie zurzeit eine Arbeit suchen: Ist es für Sie eher leicht oder eher schwer oder praktisch unmöglich, eine geeignete Stelle zu finden?

Geben Sie wieder Ihre persönliche Einschätzung für Ihre individuelle Situation mit einer Zahl zwischen 0 und 10 wieder.

0 bedeutet: praktisch unmöglich, 10 bedeutet ganz leicht.

praktisch unmöglich []0 []1 []2 []3 []4 []5 []6 []7 []8 []9 []: ganz leicht

15) Wenn die Idee zur Teilnahme von Ihrem Fallmanager kam, warum hat Ihnen der Fallmanager die Teilnahme an ISA empfohlen?

- „Um wieder einen Einstieg ins Arbeitsleben zu bekommen“
- „Aufgrund einer zuvor stattfindenden psychischen Behandlung. Ich habe psychische Probleme, in war deshalb in Behandlung, daraufhin hat mir meine FM ISA empfohlen.“
- „Ich war immer sehr frustriert, wenn ich eine Arbeit verloren habe, Frau ... meinte, ich könne dort lernen besser damit umzugehen.“
- „Dass ich wieder ins Arbeitsleben integriert werden kann“
- „Aufgrund meiner Schwerbehinderung, dass ich wieder in einen Arbeitsplatz eingliedert werden kann. Ich kann nicht unter Termindruck/Stress arbeiten.“
- „Weiß ich nicht“
- „Ich kann Praktika finden und eventuell eine Übernahme bekommen.“
- „Ich wollte seit langem eine Umschulung machen, Anfang des Jahres hat sich herausgebildet, dass eine Umschulung in Sicht sein könnte. Ich habe das Gefühl, dass ich in die ISA Maßnahme vermittelt wurde, um mir eine Umschulung zu erschweren/mir diese vorzuenthalten, da diese im September beginnen würde.“
- „Es wird mich weiterbringen, mir was fürs Leben bringen.“
- „Es ist eine von vielen Maßnahmen, die ich mitmache, ich denke sie dient nur dazu, mich aus der Statistik rauszunehmen.“
- „Ich habe Arbeit gesucht und in der Arge nachgefragt, ob es etwas für mich gibt, mir wurde daraufhin ISA angeboten.“
- „Ich möchte eine Umschulung oder Weiterbildung machen. Dafür brauche ich aber Routine und Motivation, die durch die lange Arbeitslosigkeit aber verloren gegangen ist. ISA soll mir dabei helfen, dies wieder zu erlernen.“

16) Wie gerne wollen Sie diese Maßnahme mitmachen?

0 bedeutet: überhaupt nicht, 10 bedeutet total gerne

überhaupt nicht gern [] 0 [] 1 [] 2 [] 3 [] 4 [] 5 [] 6 [] 7 [] 8 [] 9 [] : total gern

17) Warum wollen Sie diese Maßnahme mitmachen?

- „Ich möchte in meinem Leben etwas verändern, mit dem Ziel wieder eine Arbeit zu finden.“
 „Vielleicht ist es eine Chance überhaupt wieder einen Arbeitsplatz zu finden.“
 „Ich möchte mit meinen Problemen besser zurechtkommen.“
 „Ich könnte danach eventuell eine Umschulung machen, ich habe Maler gelernt und kann dies aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr machen. Ich würde gerne wieder in ein festes Arbeitsverhältnis kommen“
 „Ich möchte wieder einen geregelten Tagesablauf und ich möchte wieder Geld verdienen.“
 „Ich möchte wieder arbeiten.“
 „Ich möchte wieder arbeiten.“
 „Ich möchte an der Maßnahme überhaupt nicht mitmachen, ich habe Angst, dass meine Umschulung immer weiter verschoben wird“
 „Damit es mir was bringt, ich möchte wieder ins normale Berufsleben eingegliedert werden.“
 „Dass ich eine Beschäftigung habe“
 „Ich finde keinen Job, ich sehe keine andere Möglichkeit“
 „Wie gesagt möchte ich eine Weiterbildung machen und hierfür mache ich vorher bei ISA mit.“

18) Was reizt Sie besonders an dieser Maßnahme?

- „Nichts“
 „Eine Zeit lang eine Unterstützung dabei haben, wieder auf das Arbeitsleben vorbereitet zu werden.“
 „Ich habe noch keine Informationen, ich weiß noch nicht, was auf mich zukommt.“
 „Habe eigentlich noch keine Informationen dazu, es wird sich zeigen“
 „Ich würde gerne einen Arbeitsplatz mit viel Licht haben, zum Beispiel in einer Gärtnerei“
 „Ich weiß noch nichts darüber“
 „Eigentlich nichts.“
 „Ich lasse mich überraschen.“
 „Ich kenne noch keine Inhalte“
 „Nichts, ich weiß noch nichts von der Maßnahme.“
 „Das kann ich noch nicht sagen, erst wenn ich in der Maßnahme bin weiß ich was mich davon besonders reizt.“

19) Was gefällt Ihnen nicht/weniger an dieser Maßnahme?

- „Ich kenne die Maßnahme noch nicht“
 „Es gibt keine Garantie am Ende in eine Arbeitsstelle übernommen zu werden.“
 „Wie Frage 18, ich weiß noch nicht was auf mich zukommt.“
 Wie Frage 18
 „Nichts“
 „Ich weiß noch nichts darüber“
 „Mir wurde erzählt, dass der Sinn dieser Maßnahme ist, dass ich lerne wieder mit Menschen zusammenzuarbeiten. Da ich Freiberuflich tätig war, musste ich mir selbst Aufträge organisieren, und stand so immer im Kontakt mit anderen Menschen, diese Maßnahme ist für mich also überflüssig“
 „Siehe Frage 18, ich kenne die Maßnahme noch nicht
 „Ich kenne noch keine Inhalte“
 „Wir bekommen nur 1,25 €die Stunde, das ist zu wenig.“
 Siehe Frage 18

20) Gibt es etwas, was Ihnen die Teilnahme an der ISA-Maßnahme erschweren könnte?

- „Ich habe Schlafstörungen“
 „Meinem Vater geht es gesundheitlich schlechter. Eventuell wird er pflegebedürftig.“
 „Eigentlich nicht“
 „Nein“
 „Ich bin noch im Rechtsstreit in meinem Ehemaligen Vermieter was mir sehr zu schaffen macht, aber ich möchte mich schon bemühen regelmäßig an dieser Maßnahme teilnehmen“
 „Schwer heben kann ich nicht mehr, ich habe gesundheitliche Probleme/ Kreislaufprobleme“
 „Nein“
 „Eigentlich nicht, ich befürchte einfach nur dass meine Umschulung verloren geht.“
 „Nein“
 „Eigentlich nicht, ich habe zwar gesundheitliche Probleme aber diese dürften kein Problem sein“
 „Ich bin krank, ich muss regelmäßig gespritzt werden, ich kann keine schweren körperlichen Tätigkeiten machen.“
 „Eigentlich nicht“

21) Welche berufliche Tätigkeit haben Sie als letztes vor Ihrer Arbeitslosigkeit ausgeübt?

Bitte geben Sie die genaue Tätigkeitsbezeichnung ein, also z.B. nicht "Arbeiter", sondern "Maschinenschlosser"

- „Sportanlagenleiter in einer Tennishalle“
 „Amt für Kultur und Freizeit als Praktikant/ Öffentlichkeit und Pressearbeit“
 „Lagerarbeiter/Versandarbeiter“
 „Lagerist“
 „Helfertätigkeiten im Tiergarten“
 „Gastronom“
 „Mediziner“
 „Korrektor“
 „Fleischer“
 „Kinderpflegehelferin“
 „Verkäufer“
 „Call Center Agent“

22) Entsprech diese Tätigkeit Ihrem erlernten Beruf?

- A ja
 B nein
 C habe keinen Beruf erlernt

Wir hätten gern noch einige Fragen dazu, wie Sie Ihre Zukunft und persönliche Situation sehen:

23) Wie schätzen Sie persönlich aus Ihrer Sicht auf längere Sicht Ihre berufliche Zukunft ein?

Versuchen Sie den Grad Ihrer Zuversicht auf der Skala von 0 bis 10 anzugeben, wobei 0 "habe beruflich keine Zukunft" und 10 "habe eine konkrete und feste Aussicht auf meine berufliche Zukunft" bedeutet.

keine berufliche Zukunft [] 0 [] 1 [] 2 [] 3 [] 4 [] 5 [] 6 [] 7 [] 8 [] 9 []: konkrete Aussicht

24) Gibt es eine berufliche Tätigkeit, die Sie sie gerne in Zukunft ausüben würden?

- ja nein, habe keine Zukunftsvorstellungen
 ja nein, mir wäre jede berufliche Tätigkeit recht, wenn ich nur eine Stelle hätte
 ja, und zwar als

25) Glauben Sie, dass die Teilnahme an dem ISA-Kurs Ihnen für Ihre berufliche Zukunft hilft? Versuchen Sie wieder Ihre Antwort mit einem Wert von 0 = überhaupt nicht bis 10 = voll und ganz abzustufen.

überhaupt nicht []0 []1 []2 []3 []4 []5 []6 []7 []8 []9 []: voll und ganz

26) Bitte denken Sie einmal an die letzten vier Wochen. Wie oft kam es in dieser Zeit vor, dass Sie wegen seelischer oder emotionaler Probleme weniger geschafft haben, als Sie eigentlich wollten?(Bitte Kärtchen Vorlegen)

- []0 nie
- []1 sehr selten
- []2 selten
- []3 gelegentlich
- []4 oft
- []5 sehr oft
- []6 fast immer

27) Wie oft treffen die folgenden Aussagen auf Sie persönlich zu? Es gibt keine richtigen und falschen Antworten dabei!

Bitte Kärtchen vorlegen

1. Ich muss mich sehr dazu antreiben, etwas zu tun.

- []0 nie
- []1 sehr selten
- []2 selten
- []3 gelegentlich
- []4 oft
- []5 sehr oft
- []6 fast immer

28) 2. Vieles erscheint mir so sinnlos.

- []0 nie
- []1 sehr selten
- []2 selten
- []3 gelegentlich
- []4 oft
- []5 sehr oft
- []6 fast immer

29) 3. Ich finde es schwer Entscheidungen zu treffen

- []0 nie
- []1 sehr selten
- []2 selten
- []3 gelegentlich
- []4 oft
- []5 sehr oft
- []6 fast immer

30) 4. Ich sehe ohne Hoffnung in die Zukunft.

- []0 nie
- []1 sehr selten
- []2 selten
- []3 gelegentlich
- []4 oft
- []5 sehr oft
- []6 fast immer

31) Ich bitte Sie nun, bei den folgenden Aussagen anzugeben, in welchem Ausmaß Sie ihnen zustimmen bzw. sie ablehnen.

Bitte Kärtchen vorlegen

1. Beruflicher Erfolg liegt vor allem an guten Beziehungen.

stimme überhaupt nicht zu []0 []1 []2 []3 []4 stimme voll und ganz zu

32) 2. Es hat sich für mich als gut erwiesen, selbst Entscheidungen zu treffen, anstatt mich auf das Schicksal zu verlassen.

stimme überhaupt nicht zu []0 []1 []2 []3 []4 stimme voll und ganz zu

33) 3. Bei Problemen und Widerständen finde ich in der Regel Mittel und Wege, um mich durchzusetzen.

stimme überhaupt nicht zu []0 []1 []2 []3 []4 stimme voll und ganz zu

34) 4. Erfolg ist oft weniger von Leistung, sondern vielmehr vom Glück abhängig.

stimme überhaupt nicht zu []0 []1 []2 []3 []4 stimme voll und ganz zu

35) 5. Ich habe häufig das Gefühl, dass ich wenig Einfluss darauf habe, was mit mir geschieht.

stimme überhaupt nicht zu []0 []1 []2 []3 []4 stimme voll und ganz zu

36) Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig alles in allem mit Ihrem Leben?

Antworten Sie bitte anhand der folgenden Skala, bei der 0 "ganz und gar unzufrieden", 10 "ganz und gar zufrieden" bedeutet

ganz und gar unzufrieden []0 []1 []2 []3 []4 []5 []6 []7 []8 []9 []: ganz und gar zufrieden

37) Frage an den Interviewer: Wie ist der vorgeschlagene Teilnehmer mit der ID ... motiviert, an ISA teilzunehmen?

Bitte schätzen Sie ihre/seine Motivation auf der Skala von 0 (überhaupt nicht) bis 10 (total gerne) ein.

überhaupt nicht []0 []1 []2 []3 []4 []5 []6 []7 []8 []9 []: total gern

38) Frage an den Fallmanager: Wie ist der vorgeschlagene Teilnehmer mit der ID ... motiviert, an ISA teilzunehmen?

Bitte schätzen Sie ihre/seine Motivation auf der Skala von 0 (überhaupt nicht) bis 10 (total gerne) ein.

überhaupt nicht []0 []1 []2 []3 []4 []5 []6 []7 []8 []9 []: total gern

39) Frage an den Fallmanager:

Hat der vorgeschlagene Teilnehmer mit der ID ... in den letzten vier Wochen aktiv nach einer Stelle gesucht?

[]a ja

[]b nein

40) Identifikationsnummer

_____ -- fehlt noch, hier eintragen --

**Standardisierter Fragebogen für die TN 2:
Befragung der verbliebenen TeilnehmerInnen an ISA 19.10.09
Antworten auf offene Fragen**

1. Identifikationsnummer

-- fehlt noch, hier eintragen --

2. Seit Beginn der ISA-Maßnahme ist ja einige Zeit vergangen. Wenn Sie heute auf die Zeit im BFW in der ersten ISA-Phase blicken: Wie gerne haben Sie den Kurs alles in allem in dieser Zeit mitgemacht?

0 bedeutet: überhaupt nicht, 10 bedeutet total gerne

überhaupt nicht gern 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 total
gern

3. Wenn Sie einmal auf die erste Phase von ISA beim BFW zurückblicken: Wie viel hat Ihnen ISA bisher für Ihre persönliche Lebenssituation an Verbesserung gebracht?

überhaupt nichts 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 ein
Höchstmaß
an
Verbesserung

4. Was hat Ihnen bisher an dem ISA-Kurs (im BFW) besonders gut gefallen?

- Wirtschaftslehreunterricht bei Herrn Schäubel
- Ich habe wieder eine kleine Hoffnung bekommen, wieder einen Job zu bekommen
- Projekt Wohnung gestalten
- Kochen

5. Und was hat Ihnen bisher an dem ISA-Kurs (im BFW) weniger gut gefallen?

- Wir hatten keinen Plan über die Lehrinhalte und wussten nicht, was an welchem Tag auf uns zukommt
- Wenige persönliche Kontakte zu den anderen MaßnahmeteilnehmerInnen
- Ich wusste nicht, dass an dieser Maßnahme ein TeilnehmerInnenkreis mit Erkrankungen teilnimmt, ich dachte es wäre eine normale Maßnahme der ARGE.

Standardisierter Fragebogen für die TN 3:

Abschlussbefragung der TeilnehmerInnen ISA März 10

1. Identifikationsnummer

-- fehlt noch, hier eintragen --

2. Diese ID ist tätig in der Integrationsfirma

Chancen e.V. DAMUS

3. Wenn Sie an die gesamte ISA-Maßnahme seit Beginn im August denken, wie gern haben Sie persönlich über die gesamte Zeitdauer dabei mitgemacht? 0 bedeutet: überhaupt nicht, 10 bedeutet total gerne

überhaupt nicht gern 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 total
gern

4. Was hat Ihnen nicht/weniger an der ersten Phase im BFW gefallen?

Und was hat Ihnen gut an der ersten Phase im BFW gefallen?

- Nicht gefallen: Politik
- Kochen hat mir nicht gefallen
- Es waren einige Leute dabei, die nicht so motiviert waren, das hat mir nicht gefallen. Ansonsten hat aber alles soweit gepasst.
- Nicht gefallen: zu viele Beteiligte (BFW, ARGE, Chancen e.V.)
-
- Gut gefallen: Gesellschaft/Gruppe; "Rauskommen"
- Tätigkeiten, die ich so noch nie gemacht habe, haben mir gefallen
- Haustechnik war schon eher gut die zwei Tage da zu arbeiten.
- Gut gefallen: langsame Einführung; Führung, Struktur, Regelmäßigkeit

5. Gibt es etwas, was Ihnen die Teilnahme an der gesamten ISA-Maßnahme erschwert hat?

- Probleme mit KollegInnen im Praktikum
- Öffentliche Verkehrsmittel, ich habe eine Sozialphobie und fahre nicht gerne mit öffentlichen Verkehrsmitteln
- Neu zu lernen seinen Alltag zu strukturieren
- Wechsel vom Rathaus zur Kantine
- Zurechtkommen mit vielen verschiedenen Leuten
- Am Anfang: Kinderbetreuung

12. Wie gut fanden Sie Ihre Betreuung in der Integrationsfirma?

überhaupt nicht gut 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 sehr gut



13. Was hat Ihnen an der praktischen Phase in der Integrationsfirma gut, was hat Ihnen dabei weniger gut gefallen. Welche Anregungen und Verbesserungsvorschläge haben Sie?

- Gut gefallen: Zusammensein, gutes Arbeitsklima, Arbeitsrhythmus
- Sehr gut hat mir gefallen, dass mir sehr viel Geduld entgegengebracht wurde, da ich im Feld Küche neu war.
- gut gefallen: aktive Teilnahme durch KollegInnen
- Bewerbungstraining intensivieren
- Mehr Feedback herstellen, dass sich TeilnehmerInnen nach der Maßnahme nochmal treffen und Erfahrungen austauschen
- Wechsel der Arbeitsstelle
- fehlende Rückmeldung, Einschätzung durch Leistung
- Verbesserungsvorschlag: Weiterbeschäftigung

Beobachtungsprotokoll Montag 28.9.2009 im BFW Schleswiger Strasse, BU 22

8.00 – nachmittags Ende des Kurses (bitte Beobachtungsende eintragen: Uhr)

ISA-Maßnahme (Beginn 21.9.)

Bitte von jedem studentischen Beobachter auszufüllen!

1. Was ist nach der Darstellung der Kursleitung als Thema und Lernziel der heutigen Einheit vorgesehen?

.....
.....
.....
.....
.....

2. Anzahl der anwesenden Teilnehmer:

3. Gründe für das Fehlen der nicht anwesenden Teilnehmer (bitte mit ID aufschlüsseln):

ID
ID
ID
ID
ID
ID

Eintreffen zum Kurs

4. Pünktlichkeit

Von den 16 Teilnehmern waren
... pünktlich,
... bis zu 15 Minuten verspätet
... länger verspätet

5. Begrüßung der Gruppe untereinander und gegenüber der Kursleitung:

Von den Teilnehmern begrüßten sich
... TN
... TN schwiegen sich an

Gruppenklima

6. Die **Stimmung** der Gruppe **zu Beginn** des Kurses war eher ... (bitte ankreuzen)

Gedrückt	0	1	2	3	4	5	fröhlich
Gelang- weilt	0	1	2	3	4	5	erwar- tungsvoll

7. Die **Stimmung** der Gruppe **vor der Mittagspause** des Kurses war eher ... (bitte ankreuzen)

Gedrückt	0	1	2	3	4	5	fröhlich
Gelang- weilt	0	1	2	3	4	5	interessier t

8. Die **Stimmung** der Gruppe **in den Pausen** des Kurses war eher ... (bitte ankreuzen)

Gedrückt	0	1	2	3	4	5	fröhlich
Gelang- weilt	0	1	2	3	4	5	interessier t

9. Gruppenzusammenhalt: Die Gruppe zeigte sich über den gesamten Verlauf der Beobachtung hinweg eher

zersplit- tert in Unter- gruppen	0	1	2	3	4	5	Kohärent als Gesamt- gruppe
---	---	---	---	---	---	---	--------------------------------------

10. Falls es „gemobbte Mitglieder“, Konfliktlinien bzw. abgeschottete Teilgruppen gab, an welchen Merkmalen orientierten sich diese (z.B. Geschlecht? Nationalität?)

.....

.....

.....

Aktivität der Teilnehmer im Durchschnitt während der insgesamt beobachteten Dauer:

11. Von den ... anwesenden Teilnehmern **beteiligten sich aktiv** ... TN

(Mögliche Formen der Beteiligung, nach Bedarf auch aufzuschlüsseln, wie viele jeweils: Ideen oder Vorschläge einbringen, Erfahrungen oder Meinung äußern, Nachfragen stellen, um Hilfe oder Unterstützung bitten)

12. **Passive Mitarbeit** der Teilnehmer im Durchschnitt während der insgesamt beobachteten Dauer:

Von den ... anwesenden Teilnehmern **beteiligten sich passiv** ... TN

(Mögliche Formen der passiven Mitarbeit, nach Bedarf auch aufzuschlüsseln, wie viele jeweils: Aufmerksam oder konzentriert sein, Interesse zeigen, bei Übungen ohne sichtbares Interesse mitmachen)

13. **Desinteresse** der Teilnehmer im Durchschnitt während der insgesamt beobachteten Dauer:

Von den ... anwesenden Teilnehmern waren desinteressiert ... TN

(Mögliche Formen davon, nach Bedarf auch aufzuschlüsseln, wie viele jeweils: Nicht aufpassen, kein Interesse oder keine Motivation zeigen)

14. Wie viele Teilnehmer **können** nach Ihren Beobachtungen den Ausführungen der Kursleitung sprachlich oder aus anderen Gründen **nicht folgen**?

.... Teilnehmer aus welchem Grund:

15. **Störendes Verhalten** der Teilnehmer im Durchschnitt während der insgesamt beobachteten Dauer:

Von den ... anwesenden Teilnehmern beteiligten sich störend... TN

(Mögliche Formen von Störung, nach Bedarf auch aufzuschlüsseln, wie viele jeweils: Sich verweigern bei Übungen etc., Übungen abbrechen, Übungen ins Lächerliche ziehen, sich selbst wichtigmachen, aggressiv werden ...)

16. Hat sich die **Mitarbeit** der ... Teilnehmer im Durchschnitt nach den oben genannten Kategorien im **Verlauf der Beobachtungsdauer des Kurses geändert**?

Stark negativ verändert	-3	-2	-1	0 gleich geblieben	+1	+2	+3	Stark positiv verändert
-------------------------------	----	----	----	--------------------------	----	----	----	-------------------------------

Ziele erreicht?

17. Haben die Kursleiter im Durchschnitt über den gesamten **Verlauf der Beobachtungsdauer des Kurses** die Mehrheit der Kursteilnehmer mit ihren **Lernzielen** eher **erreicht** oder eher nicht?

Überhaupt nicht erreicht	0	1	2	3	4	5	Voll und ganz erreicht
--------------------------------	---	---	---	---	---	---	------------------------------

18. Hat die Mehrheit der Kursteilnehmer nach Ihren Beobachtungen die **Sinnhaftigkeit** der Kurseinheit (Thema, Art der Behandlung) für ihre **persönliche Lebenssituation** nachvollziehen können?

Überhaupt nicht	0	1	2	3	4	5	Voll und ganz
--------------------	---	---	---	---	---	---	------------------

19. Hat die Mehrheit der Kursteilnehmer nach Ihren Beobachtungen die **Sinnhaftigkeit** der Kurseinheit (Thema, Art der Behandlung) für ihr Problem, einen **Weg aus der Arbeitslosigkeit** zu finden, nachvollziehen können?

Überhaupt nicht	0	1	2	3	4	5	Voll und ganz
--------------------	---	---	---	---	---	---	------------------

20. Stimmt nach dem Ende der Beobachtung die anfängliche Darstellung der Kursleitung von **Thema und Lernziel** der heutigen Einheit mit dem beobachteten Verlauf überein?

Überhaupt nicht	0	1	2	3	4	5	Voll und ganz
--------------------	---	---	---	---	---	---	------------------

.....

Ihre Beurteilung der Kursleitung

pädagogisch kompetent	0 überhaupt	1	2	3	4	5 voll und ganz
auf die Lebenswelt der Teilnehmer bezogen (auch durch Beispiele)	0 überhaupt	1	2	3	4	5 voll und ganz
klare, verständliche Sprache	0 überhaupt	1	2	3	4	5 voll und ganz
hohes persönliches Engagement	0 überhaupt	1	2	3	4	5 voll und ganz
konstruktive Befassung mit Problemen der Teilnehmer	0 überhaupt	1	2	3	4	5 voll und ganz
Gestaltung einer freundlichen Atmosphäre	0 überhaupt	1	2	3	4	5 voll und ganz

Besonders gefallen hat mir:

Besonders problematisch war:

Beobachtungsprotokoll Montag 19.10.2009 im BFW Schleswiger Strasse, BU 22

8.30 – 13.00 (bitte Beobachtungsende eintragen: Uhr)

ISA-Maßnahme (Beginn 21.9.)

Bitte von jedem studentischen Beobachter auszufüllen!

1b. Was ist nach der Darstellung der Kursleitung als Thema und Lernziel der heutigen Einheit vorgesehen?

.....

2b. Anzahl der anwesenden Teilnehmer:

3b. Gründe für das Fehlen der nicht anwesenden Teilnehmer (bitte mit ID aufschlüsseln):

ID
 ID
 ID
 ID
 ID
 ID

Gruppenklima

6b. Die Stimmung der Gruppe im Verlauf des ganzen Kurses war eher ... (bitte ankreuzen)

Gedrückt	0	1	2	3	4	5	fröhlich
Gelang- weit	0	1	2	3	4	5	erwar- tungsvoll

Aktivität der Teilnehmer im Durchschnitt während der insgesamt beobachteten Dauer:

11b. Von den ... anwesenden Teilnehmern **beteiligten sich aktiv** ... TN

(Mögliche Formen der Beteiligung, nach Bedarf auch aufzuschlüsseln, wie viele jeweils: Ideen oder Vorschläge einbringen, Erfahrungen oder Meinung äußern, Nachfragen stellen, um Hilfe oder Unterstützung bitten)

16b. Hat sich die **Mitarbeit** der ... Teilnehmer im Durchschnitt nach den oben genannten Kategorien **gegenüber dem 28. September geändert?**

Stark negativ verändert	-3	-2	-1	0 gleich geblieben	+1	+2	+3	Stark positiv verändert
--------------------------------	-----------	-----------	-----------	---------------------------	-----------	-----------	-----------	--------------------------------

Ziele erreicht?

17b. Haben die Kursleiter im Durchschnitt über den gesamten **Verlauf der heutigen Beobachtungsdauer des Kurses** die Mehrheit der Kursteilnehmer mit ihren **Lernzielen** eher **erreicht** oder eher nicht?

Überhaupt nicht erreicht	0	1	2	3	4	5	Voll und ganz erreicht
---------------------------------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	-------------------------------

Besonders gefallen hat mir:

Besonders problematisch war:

Anschließend noch einige Fragen an die Personen, die am längsten praktisch mit der Leitung der ersten ISA-Phase befasst waren (= nicht die „formelle“ Kursleitung):

Bitte hier Namen eintragen:
Gegebenenfalls zweite Person dazu befragen (siehe nächste Seite)

1. Was war nach Ihrer Konzeption das Lernziel der ersten ISA-Phase im BFW?

.....
.....
.....
.....
.....

2. Wie sehr haben Sie bzw. Ihre KollegInnen über den gesamten Verlauf der ersten ISA-Phase diese Lernziele erreicht?

Überhaupt nicht erreicht	0	1	2	3	4	5	Voll und ganz erreicht
---------------------------------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	-------------------------------

3. Was waren aus Ihrer Sicht die größten Fortschritte bei den TeilnehmerInnen?

.....
.....
.....
.....
.....

4. Und was waren aus Ihrer Sicht die größten Probleme bei den bzw. für die TeilnehmerInnen?

.....
.....
.....
.....
.....

Anschließend noch einige Fragen an die Personen, die am längsten praktisch mit der Leitung der ersten ISA-Phase befasst waren (= nicht die „formelle“ Kursleitung):

Bitte hier Namen eintragen:

1. Was war nach Ihrer Konzeption das Lernziel der ersten ISA-Phase im BFW?

.....
.....
.....
.....
.....

2. Wie sehr haben Sie bzw. Ihre KollegInnen über den gesamten Verlauf der ersten ISA-Phase diese Lernziele erreicht?

Überhaupt nicht erreicht	0	1	2	3	4	5	Voll und ganz erreicht
---	----------	----------	----------	----------	----------	----------	---------------------------------------

3. Was waren aus Ihrer Sicht die größten Fortschritte bei den TeilnehmerInnen?

.....
.....
.....
.....
.....

4. Und was waren aus Ihrer Sicht die größten Probleme bei den bzw. für die TeilnehmerInnen?

.....
.....
.....
.....
.....

Interview-Leitfaden für SozialpädagogInnen der Integrationsfirmen März 2010

(Abk.: K = KundIn, KundInnen; I-Fa = Integrationsfirma; SP = SozialpädagogIn)

1. Name, Vorname der/des SP: _____

2. Tätig in I-Fa: Chancen e.V. DAMUS

3. Wie viele KundInnen haben Sie bisher im Rahmen von ISA betreut: _____

4. Bitte schätzen Sie ein: Wie gut vorbereitet kommen die KundInnen nach der BFW-Phase zu Ihnen in die I-Firma:

Einschätzen nach Schulnoten 1 – 6 (1 = sehr gut; 6 = ungenügend): _____

Ergänzende Erläuterungen:

5. Haben Sie Verbesserungsvorschläge, wie die K. in der BFW-Phase besser auf die Phase in der I-Fa vorbereitet werden könnten?

6. Wie definieren Sie eine erfolgreiche Teilnahme eines/einer K. an der 2. ISA-Phase in der I-Fa?

7. Wie hoch ist nach Ihrer Einschätzung bisher der Prozentsatz der K., die die erfolgreiche Teilnahme (vgl. Punkt 6) erreichen bzw. erreicht haben?

8. Welche Merkmale / Probleme / Schwierigkeiten eines/einer K. gefährden Ihrer Einschätzung nach am meisten eine erfolgreiche Teilnahme eines/einer K. an der 2. ISA-Phase in der I-Fa?

9. Welche Merkmale / Verhaltensweisen eines/einer K. fördern nach Ihrer Einschätzung eine erfolgreiche Teilnahme eines/einer K. an der 2. ISA-Phase in der I-Fa?

10. Bitte schätzen Sie ein: Für wie geeignet halten Sie die Arbeitstätigkeiten, die Sie in K. in Ihrer I-Fa anbieten können:
Einschätzen nach Schulnoten 1 – 6 (1 = sehr gut; 6 = ungenügend): _____

Ergänzende Erläuterungen:

11. Haben Sie Vorschläge für notwendige und sinnvolle Hilfen für die K. **im Anschluss an die 2. ISA-Phase in der I-Fa?**

a) Welche Hilfen/Maßnahmen?

b) Bitte begründen Sie Ihrer Vorschläge:

12a. Was halten Sie **an der 2. ISA-Phase** in der I-Fa für verbesserungsmöglich?

12b. Welche Verbesserungsvorschläge können Sie diesbezüglich machen?

13a. Was halten Sie an **der gesamten ISA-Maßnahme (BFW-Phase plus Phase in I-Fa)** für verbesserungsmöglich?

13b. Welche Verbesserungsvorschläge können Sie diesbezüglich machen?

Vielen Dank für das Interview!

Deskriptive Statistik über alle drei Erhebungszeitpunkte

		Alter
N	Gültig	27
	Fehlend	5
Mittelwert		39,59
Median		41,25 ^a
Standardabweichung		8,423

Statistiken

		Alter des drittältesten Kindes	Alter des viertältesten Kindes	Betreuung des ältesten Kindes	Betreuung des zweitältesten Kindes
N	Gültig	1	0	1	2
	Fehlend	31	32	31	30
Mittelwert		5,00		4,00	5,50
Median		^a		^a	5,50 ^a
Standardabweichung					2,121

a. Aus gruppierten Daten berechnet

Statistiken

		Sprache zu Haus gesprochen?	höchster erreichter Schulabschluss	Seit wie vielen Monaten arbeitslos?	Wie Beschäftigung beendet?
N	Gültig	18	16	27	16
	Fehlend	14	16	5	16
Mittelwert		1,72	1,31	61,00	4,19
Median		1,19 ^a	1,31 ^a	54,00 ^a	4,44 ^a
Standardabweichung		2,052	,793	40,778	1,759

a. Aus gruppierten Daten berechnet

Statistiken

		Wie leicht geeignete Arbeitsstelle zu finden?	Selbsteinschätzung: Wie gern ISA mitmachen?	Berufliche Tätigkeit vor Arbeitslosigkeit - Statusindex	Entsprach diese Tätigkeit Ihrem gelernten Beruf?
N	Gültig	17	16	25	26
	Fehlend	15	16	7	6
Mittelwert		2,94	7,50	32,76	1,23
Median		2,00 ^a	7,80 ^a	30,00 ^a	1,33 ^a
Standardabweichung		3,152	2,683	13,875	,908

a. Aus gruppierten Daten berechnet

Statistiken

		Einschätzung der beruflichen Zukunft	Wunschberuf	Hilft Ihnen ISA für Ihre berufliche Zukunft?	Wie oft in letzten 4 Wochen wg. seel. Probleme weniger geschafft?
N	Gültig	18	18	18	18
	Fehlend	14	14	14	14
	Mittelwert	5,50	1,83	5,50	2,67
	Median	5,14 ^a	1,88 ^a	5,17 ^a	3,08 ^a
	Standardabweichung	2,706	,514	2,792	1,455

a. Aus gruppierten Daten berechnet

Statistiken

		Ich muss mich sehr dazu antreiben, etwas zu tun	Vieles erscheint mir so sinnlos	Ich finde es schwer Entscheidungen zu treffen	Ich sehe ohne Hoffnung in die Zukunft
N	Gültig	18	18	18	18
	Fehlend	14	14	14	14
	Mittelwert	3,11	1,83	2,22	2,67
	Median	3,56 ^a	1,86 ^a	2,25 ^a	2,33 ^a
	Standardabweichung	1,937	1,383	1,833	2,086

a. Aus gruppierten Daten berechnet

Statistiken

		Beruflicher Erfolg liegt vor allem an guten Beziehungen	Es hat sich für mich als gut erwiesen, selbst Entscheidungen zu treffen, anstatt mich auf das Schicksal zu verlassen	Bei Problemen und Widerständen finde ich in der Regel Mittel und Wege, um mich durchzusetzen	Erfolg ist oft weniger von Leistung, sondern vielmehr vom Glück abhängig
N	Gültig	16	17	17	18
	Fehlend	16	15	15	14
	Mittelwert	1,88	2,82	2,65	1,72
	Median	1,90 ^a	3,00 ^a	2,78 ^a	1,50 ^a
	Standardabweichung	1,088	1,185	1,222	1,447

a. Aus gruppierten Daten berechnet

Statistiken

		Ich habe häufig das Gefühl, dass ich wenig Einfluss darauf habe, was mit mir geschieht	Wie zufrieden gegenwärtig mit Ihrem Leben?	Interviewereinschätzung der Motivation zu ISA	Fallmanagereinschätzung der Motivation zu ISA
N	Gültig	18	18	18	18
	Fehlend	14	14	14	14
	Mittelwert	2,17	4,17	5,78	6,39
	Median	2,13 ^a	4,50 ^a	6,25 ^a	6,40 ^a
	Standardabweichung	1,249	2,995	3,154	2,200

a. Aus gruppierten Daten berechnet

Statistiken

		Fallmanager: Teilnehmer aktiv nach Stelle gesucht in letzten 4 Wochen?	Teilnahme an ISA	Differenz Interviewer- - Fallmanagereinschätzung Motivation	Differenz Fremd(Mittel Interviewer-FM) - Selbsteinschätzung
N	Gültig	16	32	15	14
	Fehlend	16	0	17	18
	Mittelwert	,13	,56	-,93	-1,2143
	Median	,13 ^a	,53 ^a	-,57 ^a	-,7500 ^a
	Standardabweichung	,342	,619	2,086	2,39963

a. Aus gruppierten Daten berechnet

Statistiken

		Teilnahme bis 19.10.2009	Selbsteinschätzung: Wie gern ISA mitgemacht	Rückblick 1. Phase: Hat ISA Verbesserung für Lebenssituation gebracht?	Hat Ihnen ISA in der 1. Phase für berufliche Zukunft geholfen
N	Gültig	14	8	8	8
	Fehlend	18	24	24	24
	Mittelwert	,93	6,13	4,25	3,00
	Median	,93 ^a	6,20 ^a	4,25 ^a	3,33 ^a
	Standardabweichung	,267	1,959	1,165	2,000

a. Aus gruppierten Daten berechnet

Statistiken

		Wie oft in den letzten 4 Wochen wg. seelischer Probleme weniger geschafft?	Selbsteinschätzung der Motivation für 2. ISA-Phase	BFW-Einschätzung der Motivation bisher in 1. ISA-Phase	Motivation Verlauf
N	Gültig	8	8	8	5
	Fehlend	24	24	24	27
	Mittelwert	2,00	6,38	7,625	1,0000
	Median	1,60 ^a	6,50 ^a	7,000 ^a	,6667 ^a
	Standardabweichung	1,690	1,408	1,5059	2,00000

a. Aus gruppierten Daten berechnet

Statistiken

		Berufshilfeverlauf	tätig in Firma	Selbsteinschätzung im Rückblick auf gesamte ISA	Einschätzung der Betreuung durch FM über gesamte ISA
N	Gültig	7	7	7	6
	Fehlend	25	25	25	26
	Mittelwert	1,4286	1,43	7,71	6,50
	Median	2,0000 ^a	1,43 ^a	7,67 ^a	6,33 ^a
	Standardabweichung	1,71825	,535	1,890	2,258

a. Aus gruppierten Daten berechnet

Statistiken

		Einschätzung der Verbesserung der Lebenssituation durch praktische Phase	Einschätzung der Tätigkeit gemessen am eigenen Können	Durch praktische Phase ISA soziale Kontakte verbessert?	Durch praktische Phase ISA Beschäftigungsfähigkeit verbessert?
N	Gültig	7	7	7	7
	Fehlend	25	25	25	25
	Mittelwert	6,86	7,43	6,86	6,43
	Median	8,40 ^a	8,00 ^a	8,00 ^a	7,00 ^a
	Standardabweichung	4,140	2,820	3,848	4,077

a. Aus gruppierten Daten berechnet

Statistiken

		Einschätzung der Betreuung durch Integrationsfirm a	Wie oft in letzten 4 Wochen wg. seel. Probleme weniger geschafft - Ende?	Ich muss mich sehr dazu antreiben, etwas zu tun - Ende	Vieles erscheint mir so sinnlos - Ende
N	Gültig	7	7	7	7
	Fehlend	25	25	25	25
	Mittelwert	7,57	,57	,57	1,14
	Median	8,80 ^a	,57 ^a	,50 ^a	1,14 ^a
	Standardabweichung	3,645	,976	,787	1,069

a. Aus gruppierten Daten berechnet

Statistiken

		Ich finde es schwer Entscheidungen zu treffen - Ende	Ich sehe ohne Hoffnung in die Zukunft - Ende	Ich habe häufig das Gefühl, dass ich wenig Einfluss darauf habe, was mit mir geschieht	Wie leicht geeignete Arbeitsstelle zu finden? Ende
N	Gültig	7	7	7	7
	Fehlend	25	25	25	25
	Mittelwert	1,86	1,57	1,43	4,57
	Median	1,50 ^a	1,33 ^a	1,33 ^a	5,00 ^a
	Standardabweichung	1,864	1,512	1,512	2,637

a. Aus gruppierten Daten berechnet

Statistiken

		Wie schätzen Sie heute Ihre berufliche Zukunft ein? Ende	Wunschberuf Ende	Hilft Ihnen ISA für Ihre berufliche Zukunft - Ende
N	Gültig	7	7	7
	Fehlend	25	25	25
	Mittelwert	5,71	1,14	6,00
	Median	6,00 ^a	1,20 ^a	7,00 ^a
	Standardabweichung	3,147	,900	4,041

a. Aus gruppierten Daten berechnet

Statistiken

		Aktuelle Lebenszufriede nheit - Ende	Interviewereinsc hätzung der Motivation an ISA - Ende
N	Gültig	7	7
	Fehlend	25	25
	Mittelwert	5,86	6,43
	Median	5,50 ^a	7,33 ^a
	Standardabweichung	2,340	3,259

a. Aus gruppierten Daten berechnet

Häufigkeitstabelle

		Fallmanager			
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	924t	1	3,1	3,1	3,1
	925r	1	3,1	3,1	6,3
	942q	2	6,3	6,3	12,5
	942r	3	9,4	9,4	21,9
	943r	1	3,1	3,1	25,0
	961s	1	3,1	3,1	28,1
	963r	1	3,1	3,1	31,3
	964q	2	6,3	6,3	37,5
	964r	2	6,3	6,3	43,8
	965r	4	12,5	12,5	56,3
	966.r	1	3,1	3,1	59,4
	982q	2	6,3	6,3	65,6
	982r	6	18,8	18,8	84,4
	984c	1	3,1	3,1	87,5
	985k	1	3,1	3,1	90,6
	985r	2	6,3	6,3	96,9
	986r	1	3,1	3,1	100,0
	Gesamt	32	100,0	100,0	

Name des Fallmanagers

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	2	6,3	6,3	6,3
	1	3,1	3,1	9,4
	1	3,1	3,1	12,5
	1	3,1	3,1	15,6
	3	9,4	9,4	25,0
	1	3,1	3,1	28,1
	1	3,1	3,1	31,3
	1	3,1	3,1	34,4
	1	3,1	3,1	37,5
	1	3,1	3,1	40,6
	4	12,5	12,5	53,1
	5	15,6	15,6	68,8
	1	3,1	3,1	71,9
	1	3,1	3,1	75,0
	2	6,3	6,3	81,3
	1	3,1	3,1	84,4
	1	3,1	3,1	87,5
	1	3,1	3,1	90,6
	2	6,3	6,3	96,9
	1	3,1	3,1	100,0
Gesamt	32	100,0	100,0	

Standort ARGE

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Mitte	2	6,3	6,3	6,3
Nord	6	18,8	18,8	25,0
Süd	11	34,4	34,4	59,4
West	13	40,6	40,6	100,0
Gesamt	32	100,0	100,0	

		Alter			
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	26	2	6,3	7,4	7,4
	27	1	3,1	3,7	11,1
	28	1	3,1	3,7	14,8
	30	1	3,1	3,7	18,5
	31	1	3,1	3,7	22,2
	33	1	3,1	3,7	25,9
	34	1	3,1	3,7	29,6
	35	2	6,3	7,4	37,0
	36	1	3,1	3,7	40,7
	39	2	6,3	7,4	48,1
	42	2	6,3	7,4	55,6
	43	2	6,3	7,4	63,0
	44	2	6,3	7,4	70,4
	45	2	6,3	7,4	77,8
	46	1	3,1	3,7	81,5
	47	1	3,1	3,7	85,2
	49	1	3,1	3,7	88,9
	52	1	3,1	3,7	92,6
	54	2	6,3	7,4	100,0
	Gesamt	27	84,4	100,0	
Fehlend	System	5	15,6		
Gesamt		32	100,0		

		Geschlecht			
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	männlich	16	50,0	59,3	59,3
	weiblich	11	34,4	40,7	100,0
	Gesamt	27	84,4	100,0	
Fehlend	System	5	15,6		
Gesamt		32	100,0		

Familienstand

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ledig	13	40,6	72,2	72,2
	geschieden	3	9,4	16,7	88,9
	verwitwet	2	6,3	11,1	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

Partnerschaft

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	14	43,8	77,8	77,8
	ja	4	12,5	22,2	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

Wohne allein

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	6	18,8	33,3	33,3
	ja	12	37,5	66,7	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

Wohne mit Ehepartner oder Partner

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	17	53,1	94,4	94,4
	ja	1	3,1	5,6	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

Wohne mit Kind(ern)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	16	50,0	88,9	88,9
	ja	2	6,3	11,1	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

Wohne mit Eltern(teil)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	15	46,9	83,3	83,3
	ja	3	9,4	16,7	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

Wohne mit sonstigen Personen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	18	56,3	100,0	100,0
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

Kinder im Haushalt oder betreuungsbedürftig

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0	16	50,0	88,9	88,9
	durch Partner	2	6,3	11,1	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

Alter des ältesten Kindes

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	16	1	3,1	50,0	50,0
	23	1	3,1	50,0	100,0
	Gesamt	2	6,3	100,0	
Fehlend	System	30	93,8		
Gesamt		32	100,0		

Alter des zweitältesten Kindes

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	11	1	3,1	33,3	33,3
	18	1	3,1	33,3	66,7
	20	1	3,1	33,3	100,0
	Gesamt	3	9,4	100,0	
Fehlend	System	29	90,6		
Gesamt		32	100,0		

Alter des drittältesten Kindes

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	5	1	3,1	100,0	100,0
Fehlend	System	31	96,9		
Gesamt		32	100,0		

Betreuung des ältesten Kindes

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	in Schule	1	3,1	100,0	100,0
Fehlend	System	31	96,9		
Gesamt		32	100,0		

Betreuung des zweitältesten Kindes

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	in Schule	1	3,1	50,0	50,0
	sonstige Betreuung	1	3,1	50,0	100,0
	Gesamt	2	6,3	100,0	
Fehlend	System	30	93,8		
Gesamt		32	100,0		

Betreuung des drittältesten Kindes

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	im Kindergarten	1	3,1	100,0	100,0
Fehlend	System	31	96,9		
Gesamt		32	100,0		

Noch andere Personen zu pflegen?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	17	53,1	94,4	94,4
	ja	1	3,1	5,6	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

Deutsche Staatsangehörigkeit?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	4	12,5	22,2	22,2
	ja	14	43,8	77,8	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

Sprache zu Haus gesprochen?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	deutsch	15	46,9	83,3	83,3
	türkisch	1	3,1	5,6	88,9
	italienisch	1	3,1	5,6	94,4
	sonstige	1	3,1	5,6	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

höchster erreichter Schulabschluss

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keiner oder Sonderschule	2	6,3	12,5	12,5
	Hauptschulabschluss oder vgl.	8	25,0	50,0	62,5
	Realschulabschluss	5	15,6	31,3	93,8
	(Fach)abitur	1	3,1	6,3	100,0
	Gesamt	16	50,0	100,0	
Fehlend	System	16	50,0		
Gesamt		32	100,0		

Seit wie vielen Monaten arbeitslos?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0	1	3,1	3,7	3,7
	14	1	3,1	3,7	7,4
	19	1	3,1	3,7	11,1
	25	1	3,1	3,7	14,8
	26	2	6,3	7,4	22,2
	29	2	6,3	7,4	29,6
	30	1	3,1	3,7	33,3
	34	1	3,1	3,7	37,0
	35	2	6,3	7,4	44,4
	51	1	3,1	3,7	48,1
	54	1	3,1	3,7	51,9
	59	1	3,1	3,7	55,6
	62	1	3,1	3,7	59,3
	67	2	6,3	7,4	66,7
	73	1	3,1	3,7	70,4
	83	1	3,1	3,7	74,1
	90	1	3,1	3,7	77,8
	100	1	3,1	3,7	81,5
	114	1	3,1	3,7	85,2
	118	1	3,1	3,7	88,9
119	1	3,1	3,7	92,6	
132	1	3,1	3,7	96,3	
156	1	3,1	3,7	100,0	
	Gesamt	27	84,4	100,0	
Fehlend	System	5	15,6		
	Gesamt	32	100,0		

Wie Beschäftigung beendet?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht erwerbstätig	1	3,1	6,3	6,3
	Aufgabe meiner selbständigen Tätigkeit	3	9,4	18,8	25,0
	Betriebsstilllegung	1	3,1	6,3	31,3
	eigene Kündigung	2	6,3	12,5	43,8
	Kündigung durch Arbeitgeber	7	21,9	43,8	87,5
	befristete Beschäftigung oder Ausbildung beendet	2	6,3	12,5	100,0
	Gesamt	16	50,0	100,0	
	Fehlend System	16	50,0		
Gesamt	32	100,0			

Wie leicht geeignete Arbeitsstelle zu finden?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	praktisch unmöglich	6	18,8	35,3	35,3
	1	2	6,3	11,8	47,1
	2	1	3,1	5,9	52,9
	3	1	3,1	5,9	58,8
	4	1	3,1	5,9	64,7
	5	3	9,4	17,6	82,4
	6	1	3,1	5,9	88,2
	8	1	3,1	5,9	94,1
	ganz leicht	1	3,1	5,9	100,0
	Gesamt	17	53,1	100,0	
Fehlend System	15	46,9			
Gesamt	32	100,0			

Selbsteinschätzung: Wie gern ISA mitmachen?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	überhaupt nicht gerne	1	3,1	6,3	6,3
	5	2	6,3	12,5	18,8
	6	1	3,1	6,3	25,0
	7	4	12,5	25,0	50,0
	8	1	3,1	6,3	56,3
	9	2	6,3	12,5	68,8
	total gerne	5	15,6	31,3	100,0
	Gesamt	16	50,0	100,0	
Fehlend	System	16	50,0		
Gesamt		32	100,0		

Berufliche Tätigkeit vor Arbeitslosigkeit - Statusindex

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	16	5	15,6	20,0	20,0
	23	1	3,1	4,0	24,0
	25	1	3,1	4,0	28,0
	29	1	3,1	4,0	32,0
	30	9	28,1	36,0	68,0
	32	1	3,1	4,0	72,0
	37	1	3,1	4,0	76,0
	43	1	3,1	4,0	80,0
	51	1	3,1	4,0	84,0
	52	2	6,3	8,0	92,0
	60	1	3,1	4,0	96,0
	65	1	3,1	4,0	100,0
	Gesamt	25	78,1	100,0	
	Fehlend	System	7	21,9	
Gesamt		32	100,0		

Entsprach diese Tätigkeit Ihrem gelernten Beruf?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	8	25,0	30,8	30,8
	ja	4	12,5	15,4	46,2
	habe keinen Beruf gelernt	14	43,8	53,8	100,0
	Gesamt	26	81,3	100,0	
Fehlend	System	6	18,8		
Gesamt		32	100,0		

Einschätzung der beruflichen Zukunft

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine berufliche Zukunft	1	3,1	5,6	5,6
	3	3	9,4	16,7	22,2
	4	2	6,3	11,1	33,3
	5	5	15,6	27,8	61,1
	6	2	6,3	11,1	72,2
	7	1	3,1	5,6	77,8
	8	1	3,1	5,6	83,3
	konkrete Aussicht auf berufliche Zukunft	3	9,4	16,7	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
	Fehlend	System	14	43,8	
Gesamt		32	100,0		

Wunschberuf

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine Zukunftsvorstellung	1	3,1	5,6	5,6
	jede Tätigkeit recht	1	3,1	5,6	11,1
	konkreter Berufswunsch genannt	16	50,0	88,9	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

Hilft Ihnen ISA für Ihre berufliche Zukunft?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	überhaupt nicht	1	3,1	5,6	5,6
	2	1	3,1	5,6	11,1
	3	2	6,3	11,1	22,2
	4	2	6,3	11,1	33,3
	5	5	15,6	27,8	61,1
	6	1	3,1	5,6	66,7
	7	2	6,3	11,1	77,8
	8	1	3,1	5,6	83,3
	voll und ganz	3	9,4	16,7	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

Wie oft in letzten 4 Wochen wg. seel. Probleme weniger geschafft?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	2	6,3	11,1	11,1
	sehr selten	3	9,4	16,7	27,8
	selten	1	3,1	5,6	33,3
	gelegentlich	5	15,6	27,8	61,1
	oft	7	21,9	38,9	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

Ich muss mich sehr dazu antreiben, etwas zu tun

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	2	6,3	11,1	11,1
	sehr selten	4	12,5	22,2	33,3
	gelegentlich	1	3,1	5,6	38,9
	oft	8	25,0	44,4	83,3
	sehr oft	1	3,1	5,6	88,9
	fast immer	2	6,3	11,1	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

Vieles erscheint mir so sinnlos

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	4	12,5	22,2	22,2
	sehr selten	4	12,5	22,2	44,4
	selten	3	9,4	16,7	61,1
	gelegentlich	5	15,6	27,8	88,9
	oft	2	6,3	11,1	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

Ich finde es schwer Entscheidungen zu treffen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	5	15,6	27,8	27,8
	sehr selten	1	3,1	5,6	33,3
	selten	4	12,5	22,2	55,6
	gelegentlich	4	12,5	22,2	77,8
	oft	2	6,3	11,1	88,9
	sehr oft	1	3,1	5,6	94,4
	fast immer	1	3,1	5,6	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

Ich sehe ohne Hoffnung in die Zukunft

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	3	9,4	16,7	16,7
	sehr selten	3	9,4	16,7	33,3
	selten	4	12,5	22,2	55,6
	gelegentlich	2	6,3	11,1	66,7
	oft	2	6,3	11,1	77,8
	sehr oft	1	3,1	5,6	83,3
	fast immer	3	9,4	16,7	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

Beruflicher Erfolg liegt vor allem an guten Beziehungen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme überhaupt nicht zu	2	6,3	12,5	12,5
	1	3	9,4	18,8	31,3
	2	7	21,9	43,8	75,0
	3	3	9,4	18,8	93,8
	stimme voll und ganz zu	1	3,1	6,3	100,0
	Gesamt	16	50,0	100,0	
Fehlend	System	16	50,0		
Gesamt		32	100,0		

Es hat sich für mich als gut erwiesen, selbst Entscheidungen zu treffen, anstatt mich auf das Schicksal zu verlassen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme überhaupt nicht zu	1	3,1	5,9	5,9
	1	1	3,1	5,9	11,8
	2	4	12,5	23,5	35,3
	3	5	15,6	29,4	64,7
	stimme voll und ganz zu	6	18,8	35,3	100,0
	Gesamt	17	53,1	100,0	
Fehlend	System	15	46,9		
Gesamt		32	100,0		

Bei Problemen und Widerständen finde ich in der Regel Mittel und Wege, um mich durchzusetzen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme überhaupt nicht zu	1	3,1	5,9	5,9
	1	2	6,3	11,8	17,6
	2	4	12,5	23,5	41,2
	3	5	15,6	29,4	70,6
	stimme voll und ganz zu	5	15,6	29,4	100,0
	Gesamt	17	53,1	100,0	
Fehlend	System	15	46,9		
Gesamt		32	100,0		

Erfolg ist oft weniger von Leistung, sondern vielmehr vom Glück abhängig

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme überhaupt nicht zu	4	12,5	22,2	22,2
	1	6	18,8	33,3	55,6
	2	2	6,3	11,1	66,7
	3	3	9,4	16,7	83,3
	stimme voll und ganz zu	3	9,4	16,7	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

Ich habe häufig das Gefühl, dass ich wenig Einfluss darauf habe, was mit mir geschieht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme überhaupt nicht zu	1	3,1	5,6	5,6
	1	6	18,8	33,3	38,9
	2	3	9,4	16,7	55,6
	3	5	15,6	27,8	83,3
	stimme voll und ganz zu	3	9,4	16,7	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

Wie zufrieden gegenwärtig mit Ihrem Leben?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ganz und gar unzufrieden	4	12,5	22,2	22,2
	1	1	3,1	5,6	27,8
	3	3	9,4	16,7	44,4
	4	1	3,1	5,6	50,0
	5	1	3,1	5,6	55,6
	6	2	6,3	11,1	66,7
	7	4	12,5	22,2	88,9
	8	2	6,3	11,1	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

Interviewereinschätzung der Motivation zu ISA

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	überhaupt nicht gern	1	3,1	5,6	5,6
	1	1	3,1	5,6	11,1
	3	4	12,5	22,2	33,3
	4	1	3,1	5,6	38,9
	5	1	3,1	5,6	44,4
	6	1	3,1	5,6	50,0
	7	3	9,4	16,7	66,7
	8	2	6,3	11,1	77,8
	9	1	3,1	5,6	83,3
	total gerne	3	9,4	16,7	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

Fallmanagereinschätzung der Motivation zu ISA

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	3	2	6,3	11,1	11,1
	4	2	6,3	11,1	22,2
	5	3	9,4	16,7	38,9
	6	2	6,3	11,1	50,0
	7	3	9,4	16,7	66,7
	8	3	9,4	16,7	83,3
	9	1	3,1	5,6	88,9
	total gerne	2	6,3	11,1	100,0
	Gesamt	18	56,3	100,0	
Fehlend	System	14	43,8		
Gesamt		32	100,0		

Fallmanager: Teilnehmer aktiv nach Stelle gesucht in letzten 4 Wochen?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	14	43,8	87,5	87,5
	ja	2	6,3	12,5	100,0
	Gesamt	16	50,0	100,0	
Fehlend	System	16	50,0		
Gesamt		32	100,0		

Teilnahme an ISA

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	16	50,0	50,0	50,0
	ja	14	43,8	43,8	93,8
	Abbruch	2	6,3	6,3	100,0
Gesamt		32	100,0	100,0	

Differenz Interviewer- - Fallmanagereinschätzung Motivation

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	-5	1	3,1	6,7	6,7
	-4	1	3,1	6,7	13,3
	-3	2	6,3	13,3	26,7
	-2	1	3,1	6,7	33,3
	-1	2	6,3	13,3	46,7
	0	5	15,6	33,3	80,0
	1	1	3,1	6,7	86,7
	2	2	6,3	13,3	100,0
	Gesamt	15	46,9	100,0	
Fehlend	System	17	53,1		
Gesamt		32	100,0		

Differenz Fremd(Mittel Interviewer-FM) - Selbsteinschätzung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	-5,50	2	6,3	14,3	14,3
	-3,50	1	3,1	7,1	21,4
	-2,00	3	9,4	21,4	42,9
	-1,00	1	3,1	7,1	50,0
	-,50	1	3,1	7,1	57,1
	,00	3	9,4	21,4	78,6
	1,00	1	3,1	7,1	85,7
	1,50	1	3,1	7,1	92,9
	2,50	1	3,1	7,1	100,0
	Gesamt	14	43,8	100,0	
Fehlend	System	18	56,3		
Gesamt		32	100,0		

Teilnahme bis 19.10.2009

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Abbruch	1	3,1	7,1	7,1
	kontinuierlich	13	40,6	92,9	100,0
	Gesamt	14	43,8	100,0	
Fehlend	System	18	56,3		
Gesamt		32	100,0		

Selbsteinschätzung: Wie gern ISA mitgemacht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	3	1	3,1	12,5	12,5
	5	3	9,4	37,5	50,0
	7	2	6,3	25,0	75,0
	8	1	3,1	12,5	87,5
	9	1	3,1	12,5	100,0
	Gesamt	8	25,0	100,0	
Fehlend	System	24	75,0		
Gesamt		32	100,0		

Rückblick 1. Phase: Hat ISA Verbesserung für Lebenssituation gebracht?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	3	3	9,4	37,5	37,5
	4	1	3,1	12,5	50,0
	5	3	9,4	37,5	87,5
	6	1	3,1	12,5	100,0
	Gesamt	8	25,0	100,0	
Fehlend	System	24	75,0		
Gesamt		32	100,0		

Hat Ihnen ISA in der 1. Phase für berufliche Zukunft geholfen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	überhaupt nicht	1	3,1	12,5	12,5
	1	1	3,1	12,5	25,0
	2	2	6,3	25,0	50,0
	4	1	3,1	12,5	62,5
	5	3	9,4	37,5	100,0
	Gesamt	8	25,0	100,0	
Fehlend	System	24	75,0		
Gesamt		32	100,0		

Wie oft in den letzten 4 Wochen wg. seelischer Probleme weniger geschafft?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	1	3,1	12,5	12,5
	sehr selten	3	9,4	37,5	50,0
	selten	2	6,3	25,0	75,0
	oft	1	3,1	12,5	87,5
	sehr oft	1	3,1	12,5	100,0
	Gesamt	8	25,0	100,0	
Fehlend	System	24	75,0		
Gesamt		32	100,0		

Selbsteinschätzung der Motivation für 2. ISA-Phase

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	4	1	3,1	12,5	12,5
	5	1	3,1	12,5	25,0
	6	2	6,3	25,0	50,0
	7	2	6,3	25,0	75,0
	8	2	6,3	25,0	100,0
	Gesamt	8	25,0	100,0	
Fehlend	System	24	75,0		
Gesamt		32	100,0		

BFW-Einschätzung der Motivation bisher in 1. ISA-Phase

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	6,5	3	9,4	37,5	37,5
	7,0	2	6,3	25,0	62,5
	7,5	1	3,1	12,5	75,0
	total gerne	2	6,3	25,0	100,0
	Gesamt	8	25,0	100,0	
Fehlend	System	24	75,0		
Gesamt		32	100,0		

MotivationVerlauf

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	-1,00	1	3,1	20,0	20,0
	,00	2	6,3	40,0	60,0
	2,00	1	3,1	20,0	80,0
	4,00	1	3,1	20,0	100,0
	Gesamt	5	15,6	100,0	
Fehlend	System	27	84,4		
Gesamt		32	100,0		

BerufshilfeVerlauf

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	-1,00	1	3,1	14,3	14,3
	,00	2	6,3	28,6	42,9
	2,00	1	3,1	14,3	57,1
	3,00	3	9,4	42,9	100,0
	Gesamt	7	21,9	100,0	
Fehlend	System	25	78,1		
Gesamt		32	100,0		

tätig in Firma

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Chancen e.V.	4	12,5	57,1	57,1
	Damus	3	9,4	42,9	100,0
	Gesamt	7	21,9	100,0	
Fehlend	System	25	78,1		
Gesamt		32	100,0		

Selbsteinschätzung im Rückblick auf gesamte ISA

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	5	1	3,1	14,3	14,3
	6	1	3,1	14,3	28,6
	7	1	3,1	14,3	42,9
	8	2	6,3	28,6	71,4
	10	2	6,3	28,6	100,0
	Gesamt	7	21,9	100,0	
Fehlend	System	25	78,1		
Gesamt		32	100,0		

Einschätzung der Betreuung durch FM über gesamte ISA

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	4	1	3,1	16,7	16,7
	5	2	6,3	33,3	50,0
	7	1	3,1	16,7	66,7
	8	1	3,1	16,7	83,3
	total gerne	1	3,1	16,7	100,0
	Gesamt	6	18,8	100,0	
Fehlend	System	26	81,3		
Gesamt		32	100,0		

Einschätzung der Verbesserung der Lebenssituation durch praktische Phase

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	überhaupt nicht gerne	1	3,1	14,3	14,3
	2	1	3,1	14,3	28,6
	8	2	6,3	28,6	57,1
	total gerne	3	9,4	42,9	100,0
	Gesamt	7	21,9	100,0	
Fehlend	System	25	78,1		
Gesamt		32	100,0		

Einschätzung der Tätigkeit gemessen am eigenen Können

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	3	1	3,1	14,3	14,3
	5	1	3,1	14,3	28,6
	6	1	3,1	14,3	42,9
	8	1	3,1	14,3	57,1
	total gerne	3	9,4	42,9	100,0
	Gesamt	7	21,9	100,0	
Fehlend	System	25	78,1		
Gesamt		32	100,0		

Durch praktische Phase ISA soziale Kontakte verbessert?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1	1	3,1	14,3	14,3
	2	1	3,1	14,3	28,6
	7	1	3,1	14,3	42,9
	8	1	3,1	14,3	57,1
	total gerne	3	9,4	42,9	100,0
	Gesamt	7	21,9	100,0	
Fehlend	System	25	78,1		
Gesamt		32	100,0		

Durch praktische Phase ISA Beschäftigungsfähigkeit verbessert?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	überhaupt nicht gerne	1	3,1	14,3	14,3
	2	1	3,1	14,3	28,6
	6	1	3,1	14,3	42,9
	7	1	3,1	14,3	57,1
	total gerne	3	9,4	42,9	100,0
	Gesamt	7	21,9	100,0	
Fehlend	System	25	78,1		
Gesamt		32	100,0		

Einschätzung der Betreuung durch Integrationsfirma

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1	1	3,1	14,3	14,3
	4	1	3,1	14,3	28,6
	8	1	3,1	14,3	42,9
	total gerne	4	12,5	57,1	100,0
	Gesamt	7	21,9	100,0	
Fehlend	System	25	78,1		
Gesamt		32	100,0		

Wie oft in letzten 4 Wochen wg. seel. Probleme weniger geschafft - Ende?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	5	15,6	71,4	71,4
	selten	2	6,3	28,6	100,0
	Gesamt	7	21,9	100,0	
Fehlend	System	25	78,1		
Gesamt		32	100,0		

Ich muss mich sehr dazu antreiben, etwas zu tun - Ende

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	4	12,5	57,1	57,1
	sehr selten	2	6,3	28,6	85,7
	selten	1	3,1	14,3	100,0
	Gesamt	7	21,9	100,0	
Fehlend	System	25	78,1		
Gesamt		32	100,0		

Vieles erscheint mir so sinnlos - Ende

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	3	9,4	42,9	42,9
	selten	4	12,5	57,1	100,0
	Gesamt	7	21,9	100,0	
Fehlend	System	25	78,1		
Gesamt		32	100,0		

Ich finde es schwer Entscheidungen zu treffen - Ende

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	2	6,3	28,6	28,6
	sehr selten	2	6,3	28,6	57,1
	gelegentlich	2	6,3	28,6	85,7
	sehr oft	1	3,1	14,3	100,0
	Gesamt	7	21,9	100,0	
Fehlend	System	25	78,1		
Gesamt		32	100,0		

Ich sehe ohne Hoffnung in die Zukunft - Ende

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nie	2	6,3	28,6	28,6
	sehr selten	2	6,3	28,6	57,1
	selten	1	3,1	14,3	71,4
	gelegentlich	1	3,1	14,3	85,7
	oft	1	3,1	14,3	100,0
	Gesamt	7	21,9	100,0	
Fehlend	System	25	78,1		
Gesamt		32	100,0		

Ich habe häufig das Gefühl, dass ich wenig Einfluss darauf habe, was mit mir geschieht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme überhaupt nicht zu	3	9,4	42,9	42,9
	2	3	9,4	42,9	85,7
	stimme voll und ganz zu	1	3,1	14,3	100,0
	Gesamt	7	21,9	100,0	
Fehlend	System	25	78,1		
Gesamt		32	100,0		

Wie leicht geeignete Arbeitsstelle zu finden? Ende

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1	1	3,1	14,3	14,3
	2	1	3,1	14,3	28,6
	3	1	3,1	14,3	42,9
	5	1	3,1	14,3	57,1
	6	1	3,1	14,3	71,4
	7	1	3,1	14,3	85,7
	8	1	3,1	14,3	100,0
	Gesamt	7	21,9	100,0	
Fehlend	System	25	78,1		
Gesamt		32	100,0		

Wie schätzen Sie heute Ihre berufliche Zukunft ein? Ende

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine berufliche Zukunft	1	3,1	14,3	14,3
	4	1	3,1	14,3	28,6
	5	1	3,1	14,3	42,9
	7	3	9,4	42,9	85,7
	konkrete Aussicht auf berufliche Zukunft	1	3,1	14,3	100,0
	Gesamt	7	21,9	100,0	
Fehlend	System	25	78,1		
Gesamt		32	100,0		

Wunschberuf Ende

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine Zukunftsvorstellung	2	6,3	28,6	28,6
	jede Tätigkeit recht	2	6,3	28,6	57,1
	konkreter Berufswunsch genannt	3	9,4	42,9	100,0
	Gesamt	7	21,9	100,0	
Fehlend	System	25	78,1		
Gesamt		32	100,0		

Hilft Ihnen ISA für Ihre berufliche Zukunft - Ende

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	überhaupt nicht	1	3,1	14,3	14,3
	1	1	3,1	14,3	28,6
	6	1	3,1	14,3	42,9
	7	1	3,1	14,3	57,1
	8	1	3,1	14,3	71,4
	voll und ganz	2	6,3	28,6	100,0
Gesamt		7	21,9	100,0	
Fehlend	System	25	78,1		
Gesamt		32	100,0		

Aktuelle Lebenszufriedenheit - Ende

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	3	1	3,1	14,3	14,3
	4	1	3,1	14,3	28,6
	5	2	6,3	28,6	57,1
	7	2	6,3	28,6	85,7
	ganz und gar zufrieden	1	3,1	14,3	100,0
	Gesamt	7	21,9	100,0	
Fehlend	System	25	78,1		
Gesamt		32	100,0		

Interviewereinschätzung der Motivation an ISA - Ende

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1	1	3,1	14,3	14,3
	3	1	3,1	14,3	28,6
	7	2	6,3	28,6	57,1
	8	1	3,1	14,3	71,4
	9	1	3,1	14,3	85,7
	total gerne	1	3,1	14,3	100,0
	Gesamt	7	21,9	100,0	
Fehlend	System	25	78,1		
Gesamt		32	100,0		

Literaturverzeichnis

- ARGE Nürnberg (Hg.)(2008). Konzeption ISA für Fallmanagementkunden der ARGE Nürnberg. Individuelle Stabilisierung und Aktivierung psychisch beeinträchtigter Menschen im beschäftigungsorientierten Fallmanagement im Rahmen einer AGH mit besonderer Betreuung, internes Papier.
- Büssing, André (1993): Arbeitslosigkeit. Differentielle Folgen aus psychologischer Sicht, in: Arbeit Jg. 2, Heft 1, S. 5-19.
- Bundesagentur für Arbeit (2009): Arbeitslosigkeit und Grundsicherung für Arbeitssuchende, Juni 2009.
- Bundesagentur für Arbeit (2009): Report für Kreise und kreisfreie Städte Nürnberg, Stadt (09564).
- Butterwegge, Christoph (2009): Armut in einem reichen Land. Wie das Problem verharmlost und verdrängt wird. Frankfurt am Main: Campus.
- Fromm, Sabine; Sproß, Cornelia (2008): Ein systematischer Review von Aktivierungsprogrammen für Wohlfahrtsempfänger. In: Sozialer Fortschritt, H. 10-11, S. 257–264.
- Garhammer, Manfred (1980): Betroffenheit durch Arbeitslosigkeit: Psychosoziale Belastungen und individuelle Verarbeitungsformen eines gesellschaftlichen Problems, Diplomarbeit im Studiengang „Sozialwirt“ an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen/Nürnberg 1980.
- Goffman, Erving (1967): Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hielscher, Volker; Ochs, Peter (2009): Arbeitslose als Kunden? Beratungsgespräche in der Arbeitsvermittlung zwischen Druck und Dialog. Berlin: Edition Sigma.
- Hollederer, Alfons; Brand, Helmut (Hg.) (2006): Arbeitslosigkeit, Gesundheit und Krankheit. Bern: Hans Huber.
- Hollederer, Alfons (2006): Fallmanagement für Arbeitslose mit vermittlungsrelevanten gesundheitlichen Einschränkungen. Ein Fall für den Öffentlichen Gesundheitsdienst und Ärztlichen Dienst der BA? In: Ders.; Brand, Helmut (Hg.), S. 181-198
- Hollederer, Alfons (2008): Psychische Gesundheit im Fall von Arbeitslosigkeit, in: Praktische Arbeitsmedizin 21, S. 29-32.
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2009): Aktivierung, Erwerbstätigkeit und Teilhabe. Vier Jahre Grundsicherung für Arbeitssuchende. Unter Mitarbeit von Susanne Koch et al. Bielefeld: Bertelsmann.
- Jahoda, Marie et al. (1978) (1933): Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Jahoda, Marie (1983): Wie viel Arbeit braucht der Mensch? Weinheim: Beltz.
- Keilig, Thomas (2009): Deutschland in der Prekarisierungsfalle. Wie „aktivierende“ Arbeitsmarktpolitik die Erosion der Erwerbsarbeitsgesellschaft vorantreibt. Marburg: Tectum.
- Kieselbach, Thomas; Beelmann, Gert (2006): Arbeitslosigkeit und Gesundheit: Stand der Forschung, in: Holleder et al. (Hg.), S. 13-34

- Kirschner, Wolf; Elkeles, Thomas (2006): Eine aktuelle Bestandsaufnahme von deutschen Projekten zur Gesundheitsförderung von Arbeitslosen – Probleme, Forschungs- und Entwicklungsbedarfe, in: Holleder et al. (Hg.), S. 97-112
- Koch, Susanne; Kupka, Peter; Steinke, Joß (2009): Aktivierung, Erwerbstätigkeit und Teilhabe. Vier Jahre Grundsicherung für Arbeitssuchende. Bielefeld: Bertelsmann.
- Kruckenberg, Peter (2008): Assessment zur Teilhabe an Arbeit und Beschäftigung für psychisch beeinträchtigte Menschen, in: Schmidt-Zadel (Hg.), S. 70-81.
- Ludwig-Mayerhofer, Wolfgang; Behrend, Olaf; Sondermann, Ariadne (Hg.) (2007): Fallverstehen und Deutungsmacht. Akteure in der Sozialverwaltung und ihre Klienten. Opladen: Barbara Budrich.
- Ludwig-Mayerhofer, Wolfgang et al. (2009): Auf der Suche nach der verlorenen Arbeit. Arbeitslose und Arbeitsvermittler im neuen Arbeitsmarktregime. Konstanz: UVK.
- Pflügner, Michael (2008): Zukunft der Arbeit für Menschen mit langfristigen Vermittlungshemmnissen, in: Schmidt-Zadel (Hg.), S. 24-30.
- Rudolph, Clarissa; Niekant, Renate (Hg.) (2007): Hartz IV. Zwischenbilanz und Perspektiven. Münster u.a.: Westfälisches Dampfboot.
- Schaffer, Hanne (2009): Empirische Sozialforschung für die Soziale Arbeit. Eine Einführung. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Schmidt-Zadel, Regina (Hg.) (2008): Personenzentrierte Hilfen zu Arbeit und Beschäftigung. Tagungsbericht Kassel 19./20. November 2007, Bonn: Psychiatrie-Verlag. Aktion Psychisch Kranke.
- Tippelt, Rudolf; Schmidt, Bernhard (Hrsg.) (2009): Handbuch Bildungsforschung, Wiesbaden: VS.
- Wacker, Ali (1991): Arbeitslosigkeit. Soziale und psychische Folgen, Frankfurt am Main: EVA.